



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Burgen und feste Schlösser

Königstein im Taunus [u.a.], 1913

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80055](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80055)

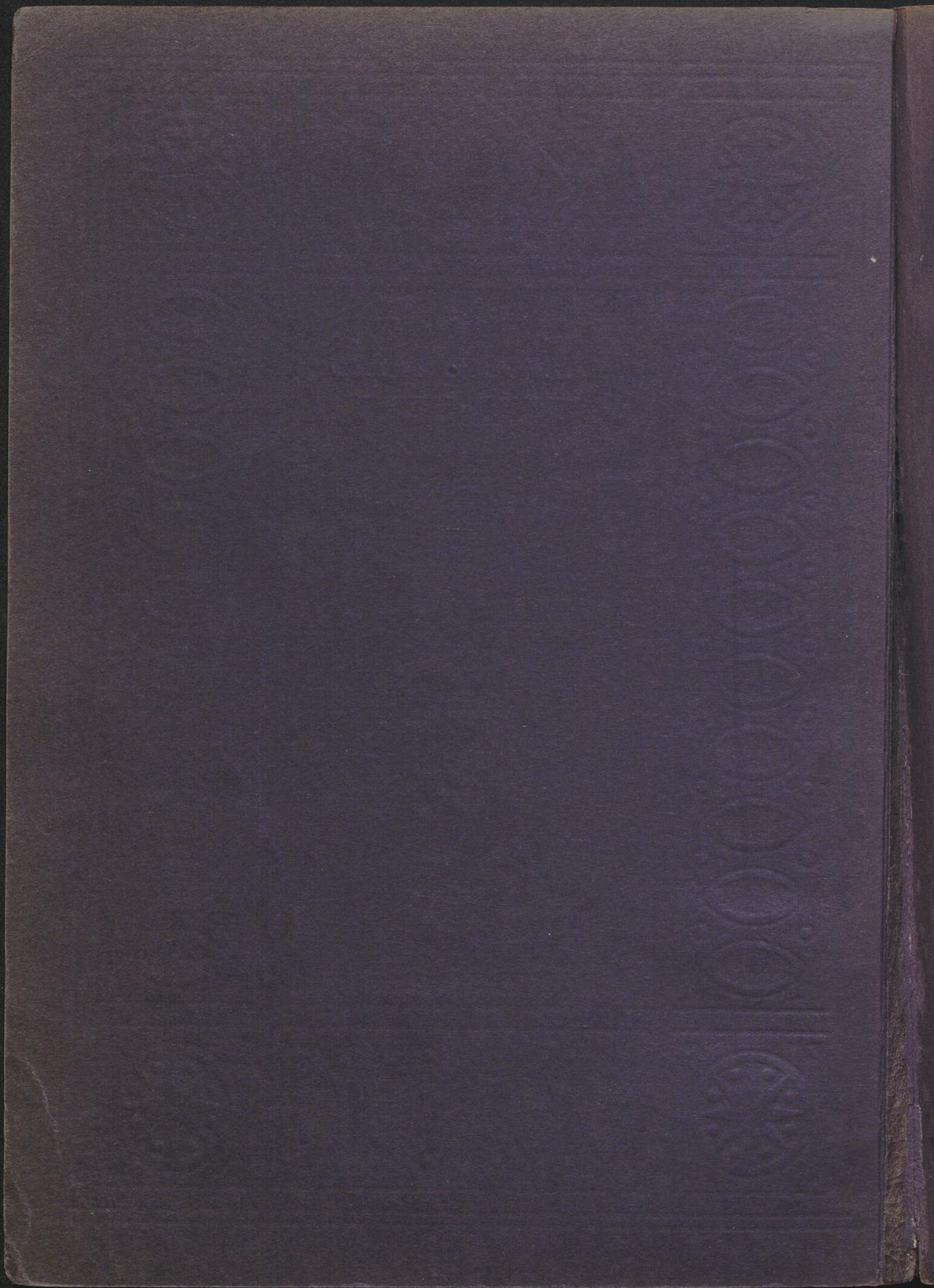
DEUTSCHE
BURGEN



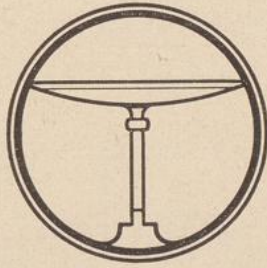
EK

HK

M
21 532



DEUTSCHE BURGEN UND FESTE SCHLÖSSER AUS ALLEN LÄNDERN DEUTSCHER ZUNGE



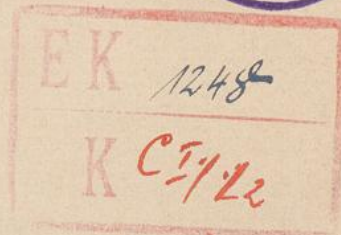
03

M

21532



Mit 130 Abbildungen
1. bis 60. Tausend



KARL ROBERT LANGEWIESCHE
VERLAG / KÖNIGSTEIN IM TAUNUS & LEIPZIG

KAISERSWERTH AM RHEIN



Alle Rechte vorbehalten. Gedruckt wurde das 1.—60. Tausend im Sommer 1913 bei Emil Herrmann senior in Leipzig. Die Druckstöcke lieferten: F. Bruckmann A.-G. in München. — E. Schreiber G. m. b. H. in Stuttgart. — Adolf Klaus & Co. in Leipzig. Die alten Burgenansichten auf den ersten und letzten Seiten des Buches sind [mit 2 Ausnahmen] Verkleinerungen nach Merian.

Schloß Tarbrücken.



VORBEMERKUNG. Die Auswahl war in diesem Falle noch mehr als bei irgend einem früheren Bande dieser Bücherreihe lediglich auf Andeutungen gegenüber einem wahrhaft ungeheuren Bestande angewiesen. Sie verzichtet gänzlich auf den in solcher Form doch nicht ausführbaren Versuch, die verwickelte und wissenschaftlich durchaus nicht immer klare Gestaltung des Wehrbaues von innen darzustellen, und scheut sich dafür nicht, sich gelegentlich der Grenze des Landschaftlichen zu nähern; beides, um lediglich diejenige Seite zu zeigen, mit der die Welt der Burgen und festen Schlösser für das heutige allgemeine Bewußtsein lebensfähig ist.

Sie geht nach Landschaften, nicht nach Zeiten vor und bewegt sich in mehreren großen Bogenwindungen einigermaßen, jedoch nicht völlig genau von Südwesten her (Oberrhein und Neckar) über Schwaben, das stammesdeutsche Alpengebiet, und Bayern durch Franken nach dem westlichen Mitteldeutschland zurück (Main, Mittelrhein, Lahn), biegt von da über Thüringen und Sachsen bis Schlesien aus, wendet wieder und gewinnt über den Harz hin das niedersächsische, westfälische und niederrheinische Gebiet, um bei dem östlichen Siedlerlande, dem Ordenslande sowie mit einem kurzen Ausblick auf siebenbürgisch-sächsische Kirchenburgen zu endigen. Im allgemeinen [d. h. von begründeten Ausnahmen abgesehen] wurden Ruinen sowie Rekonstruktionen NICHT aufgenommen.

Bei der Auswahl der Bilder hat Herr Professor Dr. Pinder NUR ALS BERATER, jedoch NICHT als verantwortlicher Herausgeber, gewirkt. Die Einleitung, die er freundlicher Weise auf einen besonderen Wunsch des Unterzeichneten geschrieben hat, ist lediglich auf die oben angedeutete Art des Blickes eingestellt und versucht nur, sie begrifflich etwas näher zu begründen. Für alle eingehende Beschäftigung muß auf die Literatur verwiesen werden. Neben der täglich wachsenden Menge der Sonderschriften seien einzeln genannt: Otto Piper, *Burgenkunde*, München 1895 (mit dem Versuch eines Burgenlexikons für das deutsche Sprachgebiet), ferner Bodo Ehardt, *Deutsche Burgen*, Berlin 1898—1908, Klappheck, *Alt-Westfalen*, Stuttgart 1912, sowie die wichtige Zeitschrift „Der Burgwart“.

DER VERLEGER.



Burgen und feste Schlösser sind nicht nur Kunstwerke und wollen nicht nur als Kunstwerke gesehen sein. Sie wurzeln tiefer am Boden, als etwa Kirchenbauten — mit denen man sie nicht gleichsetzen dürfte. Von der reinen Naturform der Landschaft bis zur reinen Kunstform der Architektur ist es ein weiter Weg. Ihr Ursprung verweist die Burg an seinen Beginn. Sein Ende braucht sie nicht zu erreichen, um wertvoll zu sein. Der erste Sinn ihrer Form ist die Veränderung gegebenen Geländes; sie will Herrschaft setzen und Schutz gewähren.

Das heißt, daß der Kern ihrer Gestaltung und der Kern des Kirchenbaues von entgegengesetzten Seiten her erwachsen. Der kirchliche Raum entrückt; er umschließt ein geistiges Erlebnis, und er erreicht seine Vollendung, wenn er noch durch die Umfassung hindurch bis an die letzte Aussenfläche heran die Sprache dieses Erlebnisses redet. Selbst, was wir „Gebrauchszweck“ nennen, ist hier jenseits des täglichen Kampfes gelegen. Die Burg aber verdankt gerade diesem ihr Dasein; ihr Leben ist mit Not und Gefahr verstrickt, sie wächst in der gleichen Schicht mit dem Leben der Menschen, und ihre Sprache redet auch zu täglicheren Gefühlen.

Allerdings, im wirklichen Geschehen rücken auch ursprüngliche Gegensätze, wie Kirche und Burg, zusammen, verschlingen sich und verbinden sich. Auch die Kirche muß sich oft Bedingungen des niederen Lebens anbequemen, sie kann sogar zu einem Teile Wehrbau sein. Und dem Wehrbau wieder bleibt die Erhebung zum rein Schöpferischen nicht endgiltig versagt.

Das Erste freilich muß ihm die Behauptung im Gelände und gegen das Gelände sein — eine monumentale Form von Kampf zwischen Bauwerk und Boden, um der bewehrten Stätte die Überlegenheit zu sichern, immer also eine ursprüngliche Scheidung von der Umgebung. Sie wird von selbst auf zwei Grundmöglichkeiten ausgehen: Erhebung über das Land und Absonderung vom Lande: Höhenburg und Wasserburg. Die Art des Gegners — der der Boden selbst ist — bestimmt die Wahl der Kampfarm: der Berg gegen das Tal, das Wasser gegen die Ebene. Auch hier kann in einem Lande und an einem Werke Beides sich treffen und überkreuzen. Im Großen ergibt sich leicht, daß bei uns die Wasserburg im Tieflande, die Höhenburg in Ober- und Mitteldeutschland ihre Blüte finden mußte.



Indem aber Bauwerk und Boden wie feindliche Brüder einander entgegentreten, ergreifen sie sich um so deutlicher in dem Eindruck der Form. Die Burg „beherrscht“ die Landschaft, die Landschaft aber hält die Burg — noch gar nicht zu reden von der malerischen Bewältigung durch den Verfall — viel dichter in ihrer eigenen Lebensschicht, als die Kirche, die wohl in sie, aber nicht gegen sie gestellt ist. Die Macht des Bodens, die sich irgendwie Allem mitteilt, was über ihm gebaut ist, wird hier zwingender, als bei Werken, die sich auf freiem Plane erheben. Die Landschaft liefert ganze Bauteile als fertige Form, ganze felsige Unterbauten und ganze felsige Wände. Eben dadurch wird der Reiz der Burgen so vielfältig; es wachsen ihnen Werte zu, die die Natur selbst geschaffen hat.

Zunächst sind das Werte, die nur durch eine heutige Verwechslung als künstlerisch gelten — verkleidete Naturgenüsse, die mit dem Eindruck der geschaffenen Form verschwimmen. Zugleich aber eröffnet sich doch auch einer der wichtigsten Wege zur künstlerischen Freiheit auch im Burgenbau: es ist einem glücklichen Feingefühle eben doch möglich, die Windungen aufzuspüren, mit denen die Natur der künstlerischen Erscheinung entgegenkommt, sie schmiegsam auszunutzen und die Abhängigkeit zum Scheine der Freiheit umzudeuten. Die sichere Wahl der Umrisse wirkt dann bis auf die gewachsene Natur hinter und zurück, das Gegebene selbst erscheint durch die Steigerung als gewollt. Natürlich ist es nicht immer leicht, das Hinzugewachsene im Gesamteindruck von dem bewußt Geplanten abzugrenzen; aber die leichtgläubige Hinnahme alles Zufälligen für Absicht wäre auch nicht falscher, als der zu weit getriebene Verdacht, der alles der Natur zuschreiben wollte. Eine rechte Lahn- oder Neckarburg ist nicht bloß durch zufällige Gunst der Landschaft so „stolz“ geworden, sie hat auch einen Kern von künstlerischem Willen und wird von einer ähnlichen gefühlsmäßigen Berechnung getragen, wie sie am Limburger Dome gebaut hat und wie sie schließlich, auf noch höherer Stufe, aus vollendeter Bewußtheit später Menschen, in der Anlage der Melker Klosterkirche wiederkehrt.

Das ist also der eine Weg zum wahrhaft Schöpferischen: Umdeutung und Höherdeutung des gegebenen Geländes. Der andere wäre die Verleugnung; die Aufzwingung einer planvollen Regelmäßigkeit, die den Gang der Hauptformen aus unabhängiger Überlegung bestimmt. Also der schärfste Gegensatz, nicht die Erhebung und stetige Verwandlung der Bodenform zur Kunstform, sondern die Befreiung der Gestalt des Baues von jener des Geländes, nicht die ausgenutzte Abhängigkeit, sondern die aufgezwungene Unabhängigkeit.

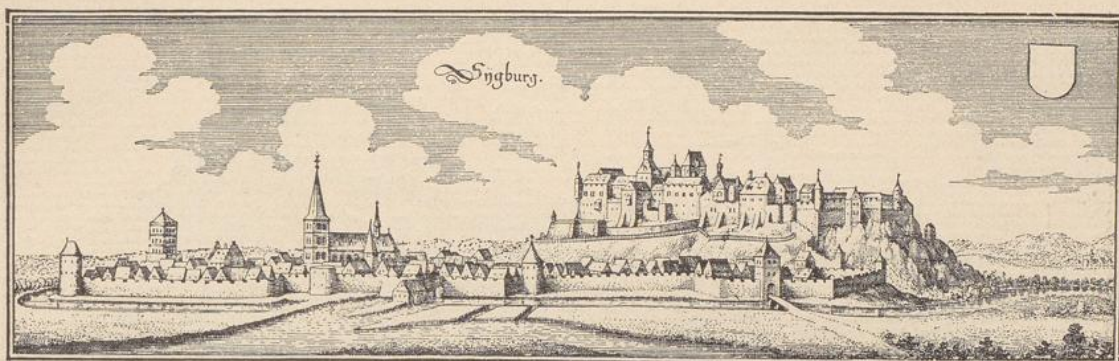


Diese zweite Möglichkeit steigt nur selten auf. Das Büdinger Schloß (Oberhessen) wäre ein wichtiges Beispiel aus romanischer Zeit, ein schon annähernd kreisähnliches Dreizehneck, von Wasser umgeben. Hier erscheint, wenn auch unfertig, die Absicht auf eine gedankenmäßige, d. h. innerlich rechnerische Regelmäßigkeit der Form. Im Großen wird sie dann in den gewaltigen klösterlichen „Ritterkasernen“ des Deutschen Ordens durchgeführt, die von bewundernswerter Klarheit der Anordnung sind, frei nach außen und gesetzlich streng in sich selbst. Zum allgemeinen Siege aber gelangt sie erst mit der Renaissance, d. h. in Deutschland da und dort im sechzehnten Jahrhundert — so im Stuttgarter Schlosse —, mit voller Entschiedenheit an der Wende zum siebzehnten, z. B. im Aschaffener: geregeltes Viereck mit geregelter Turmzahl, Betonung der Ecken und Zusammenziehung der Türme und der Mauern zu einer hingelagerten Wachstumseinheit; hier nach französischem Muster. Ein solcher Bau wirkt zwar zugleich wundervoll malerisch im Aufstiege über das Wasser hin, aber seine Form ist nicht notwendig darauf berechnet und wäre in der Ebene nicht weniger lebensfähig; sie ist durch den Sieg der Regel von den Zufälligkeiten des Bodenwuchses befreit.

Sicher ist, daß beide Möglichkeiten zugleich in einer gewissen geschichtlichen Ordnung stehen. Es gibt deutlich einen Weg von der unregelmäßigen Gruppe zum bodenbefreiten System. Hier landen schließlich auch alle freieren Bildungen, und erst von hier aus kann die Umwandlung zum festlichen Schlosse und zum feineren Lusthause angetreten werden.

Und noch etwas Anderes: Die Grundmöglichkeiten der rein künstlerischen Gestaltung spiegeln in höherer Form die Grundmöglichkeiten der rein zweckvollen Anlage wieder. Umdeutung oder Befreiung — Höhen-Entwicklung aus dem Gelände oder Abtrennung vom Gelände — Höhenburg oder Wasserburg. Die technische Absonderung ist auch der künstlerischen näher verwandt und arbeitet ihr vor: die Wasserburg erreicht am frühesten die kristallische Gesetzmäßigkeit in sich, die dann auch gleichsam von oben her dem bewegteren Gelände aufgezwungen werden kann.

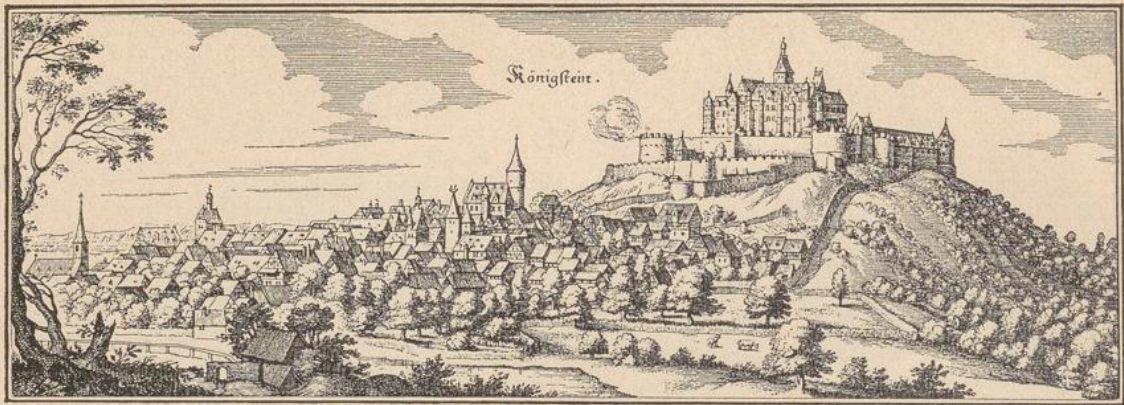
Die unablässige Verbindung, in der — schmiegsam oder herrisch — Burg und Schloß von Natur her zum Lande steht, begründet zu einem Teile die ungeheure Volkstümlichkeit des alten Wehrbaues, besonders in Deutschland. Aber nur zu einem Teile; es treten noch Werte hinzu, die erst die Art der späteren Menschen ermöglicht hat, zum Teile halb, zum Teile gar nicht künstlerischer Natur. Es sind die Wirkungen der Zeit, zunächst reine Wirkungen auf das Auge. Verfall und Zerstörung — und gerade diese ist



bei uns so häufig — ziehen das Gebaute, selbst wo es kristallisch klar gemeint war, und um so mehr, je inniger es von vornherein sich der Landschaft anschloß, in den Bereich der regellosen Naturschönheit hinein. Die zerbröckelten Massen, die zernagten Linien, die Verdunklung und Verschwärzung der Farbe und endlich gar das pflanzliche Leben, das die geneigten und geborstenen Körper überquillt, sind lauter Zerstörungen der Architektur, die im „Malerischen“ wieder zur Auferstehung helfen. Und endlich darf auf keinen Fall der (außerkünstlerische) Eindruck des „Geschichtlichen“ vergessen werden. Es gibt doch wirklich Menschen genug, denen der Sinn der geschichtlichen Urkunde sogar weit über den künstlerischen Reiz der Form geht, die also jedenfalls ein ehrliches und lebendiges Gefühl für die Bezeugung vergangenen Lebens gerade durch den Wehrbau besitzen. Sie teilen es dem allgemeinen Bewußtsein mit, das es verwandelt, verschleiert, verdunkelt, immer doch aufnimmt; und schließlich verliert sich dieses Gefühl vom Wissen um Geschehenes bis in das Grenzenlose und Ungreifbare der Sagenbildung und der Volksdichtung hinaus.

Alles in Allem: in dem lebendigen Gesamtwerte der alten Burgen und festen Schlösser ist das Künstlerische nur selten vollkommen zur Stelle, und selbst wo es erreicht und nicht zerstört ist, da ist es doch niemals allein. Eine große Reihe von Vorstellungen und Gefühlen fließen darin zusammen: der beredte Ausdruck des ursprünglichen Wehrzweckes, den wir trotz der ganz veränderten Formen der heutigen Kampfberechnung noch stark empfinden, der noch zu uralten Kräften und Erinnerungen in uns den Weg findet; der schöpferische Gedanke, der den Zweckbau zum Kunstwerke adeln will, ob er nur die Bewegung des Bodens zu Ende denkt oder ob er ihr frei entgegentritt; der weite Zusammenhang der Landschaft, der auch das selbständigste Bauwerk zuletzt als sein Rahmen in sich zieht, das ihm verwandte aber, und noch viel mehr das gesunkene und verfallende geradezu zur Natur werden läßt, bis es nicht mehr „gemacht“, sondern „gewachsen“ scheint; und endlich die Fülle ruhmreicher und schmerzlicher Erinnerungen, die das geschichtliche Bewußtsein hinzuträgt, als Wissen wie als Dichtung.

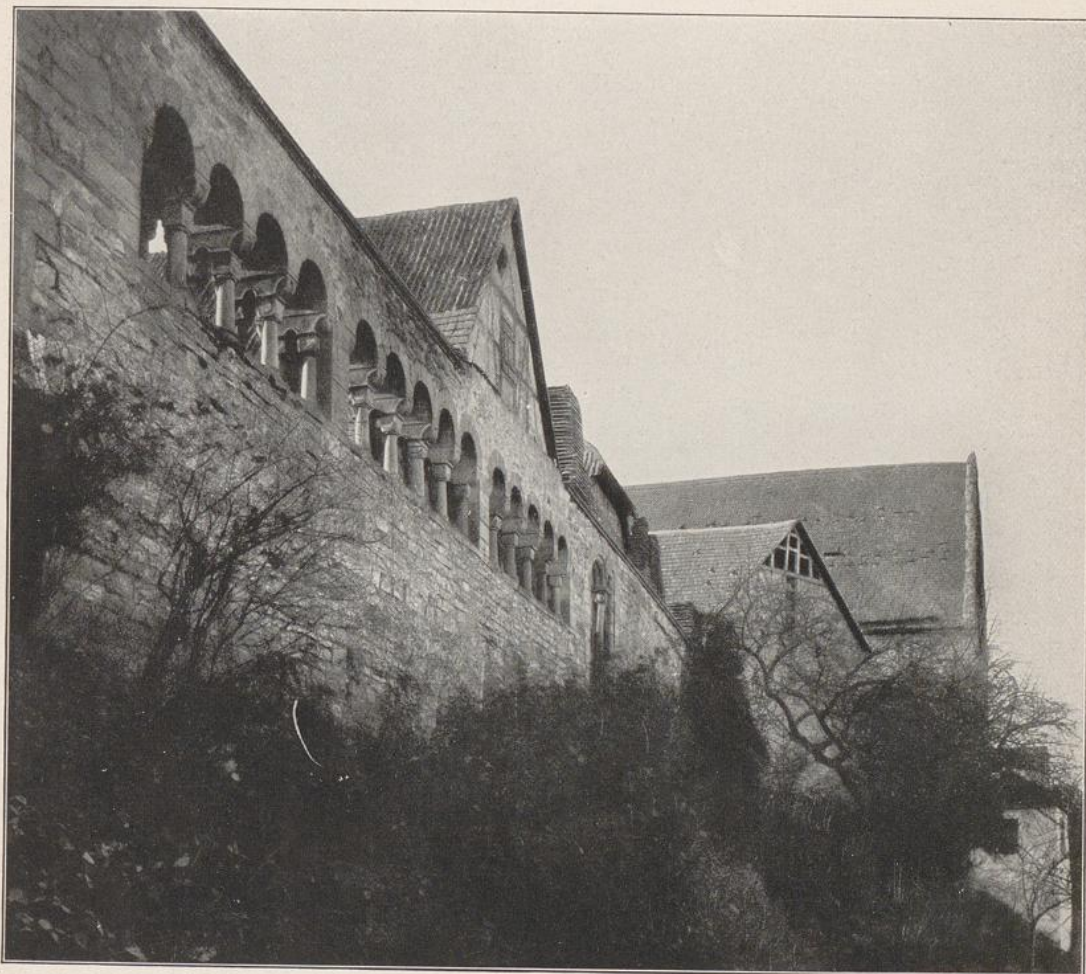
So erscheint zuletzt durch eine ganze Mischung von Eindrücken und Gefühlen hindurch und gerade darum, weil es sich keineswegs allein um Künstlerisches handelt, für jedes lebendige Gemüt die große zusammengesetzte Einheit, die Alle empfinden, auch wer kein Bedürfnis hat, sie seinem Verstande klar zu machen: das Land. Burgen und feste Schlösser wirken heute als die Wahrzeichen der Länder, ja als die Sinnbilder der Stämme, unter denen sie errichtet sind.



Von hier aus ist wohl am sichersten die Reihe der hier folgenden Burgenbilder zu genießen; und weiter als bis hierher sollen auch diese paar vorbereitenden Sätze nicht getrieben werden. Sie wollen die Aufgabe einer sachlichen Darstellung lieber gar nicht anrühren. Die ganze Menge der verschiedenen Bestimmungen (Kaiserpfalzen, Reichsburgern, Fürsten- und Bischofsburgen, Amtsvogteien, Edelsitze für Einzelne und für Ganerben — die sich zu mehreren darein teilen müssen — schließlich Ordensschlösser und Kirchenburgen) überkreuzt sich mit dem stetigen reichen Wandel der Stammesarten, der auf wenige Wegstunden schon dem Aufmerksamen fühlbar wird. Die Wanderung der Burgenbilder von den in Wald und Berg gewachsenen Rittervesten des Südwestens bis zu den großartig ernstern Ordensschlössern des Nordostens, die Kloster und Festung zugleich in strenger Schönheit und musterhaft klar ausprägen, lehrt das Auge selbst so mühelos wie denkbar, in schnell zusammenschießenden Eindrücken, die ungeheure Vielfältigkeit von Menschen und Boden ahnen: Deutschland, das alte große Land der Mitte, das den Norden und den Süden, den Osten und den Westen von Europa nicht nur berührt, sondern tatsächlich selbst in seinem eigenen unermesslichen Schoße birgt.

W. P.





Hess. Denkm. Archiv.

WIMPFEN AM BERG. KAISERPFALZ.
Saalbau von der Neckarseite. Frühes 13. Jahrhundert.



Bad. Denkm. Archiv, W. Kratt, Karlsruhe.

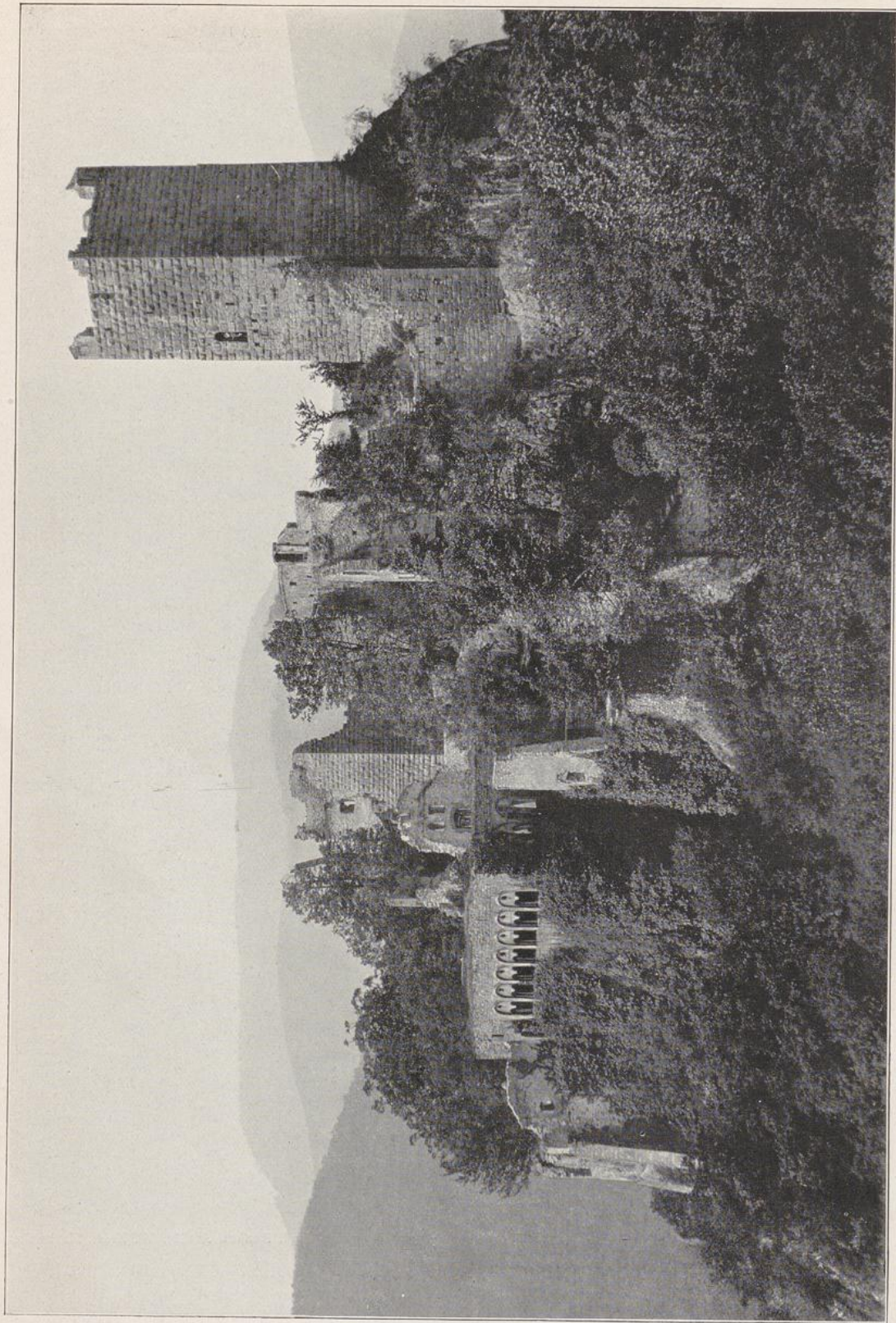
ZWINGENBERG AM NECKAR. BURG.
Anfang des 15. Jahrhunderts. Ursprünglich Zwingenbergisch.



Bad. Denkm. Archiv, W. Kratt, Karlsruhe.

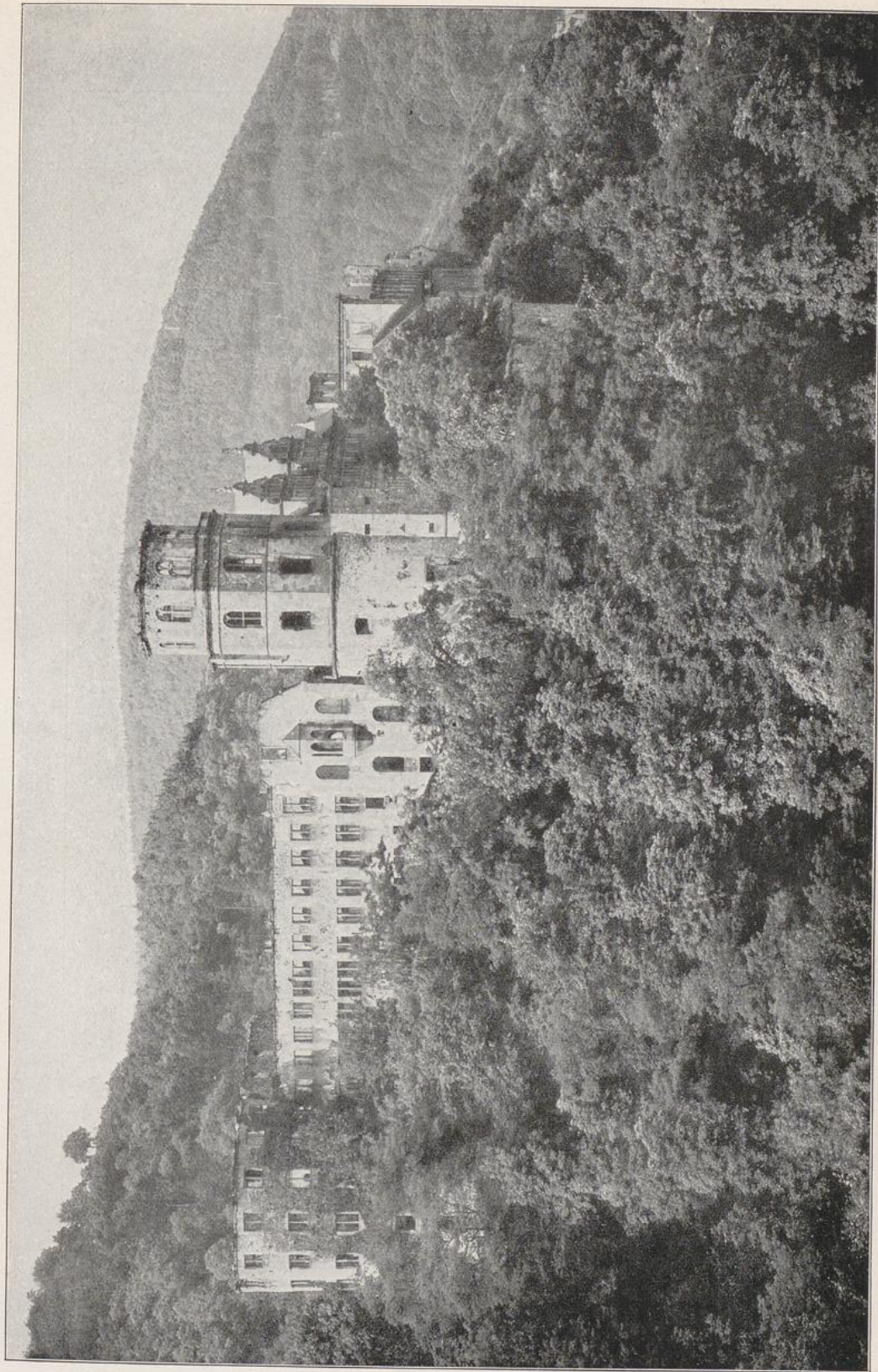
ZWINGENBERG AM NECKAR. BURG.

Anfang des 15. Jahrhunderts. Der Bergfried älter.



RUINE ULRICHSBURG BEI RAPPOLTSWEILER. Wesentlich aus dem 13. Jahrhundert; auf Unterbau des 11. Jahrhunderts.

Emil Hartmann, Straßburg.



HEIDELBERG. SCHLOSS DER PFALZGRAFEN. Hauptbauzeit 1544—1692.

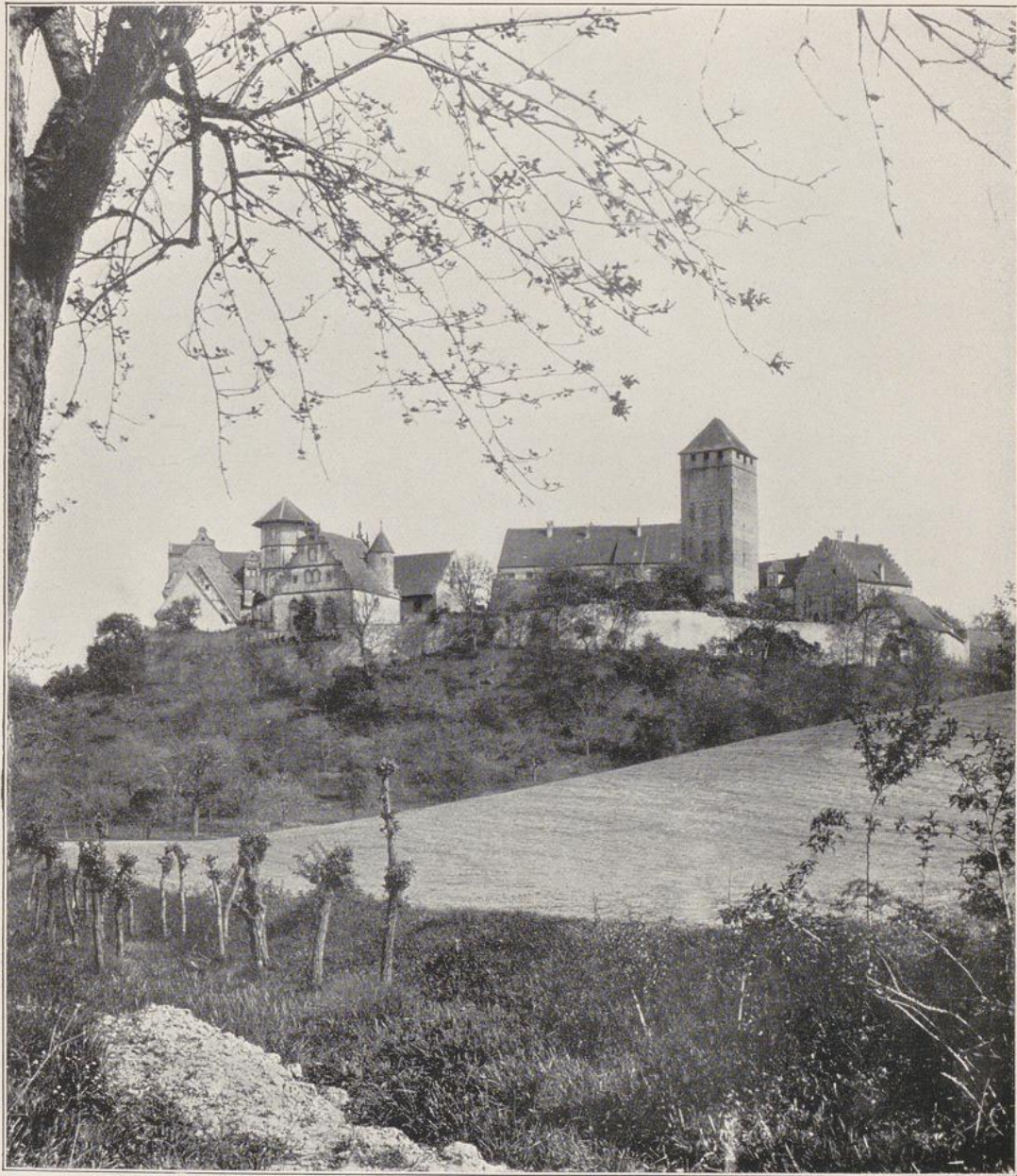
Neue Photogr. Ges. Steglitz.



Emil Hartmann, Straßburg.

RUINE GIRSBERG BEI RAPPOLTSWEILER.

Kleinste der 3 Burgen bei R. Ende des 13. Jahrh. Egisheimisch, später Rappoltsteinisch.



Bad. Denkm. Archiv, W. Kratt, Karlsruhe.

SCHLOSS LIEBENSTEIN.

Oberamt Besigheim, Württemberg. Wesentlich aus dem späteren 16. Jahrhundert.



Bad. Denkm. Archiv, W. Kratt, Karlsruhe.

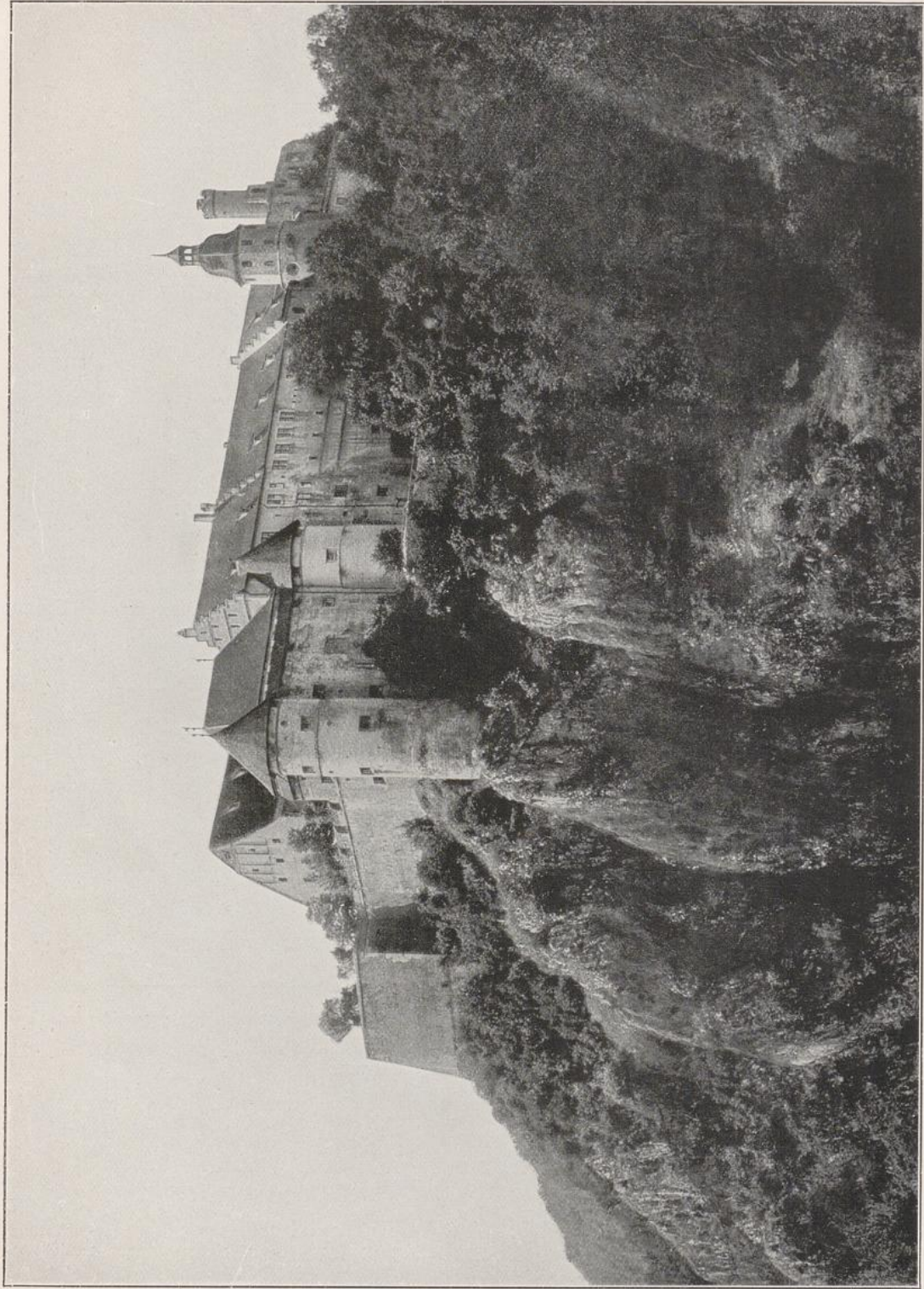
SCHLOSS IN MENZINGEN
in Baden.



Bad. Denkm. Archiv, W. Kratt, Karlsruhe.

SCHLOSS GOTTESAU BEI KARLSRUHE.

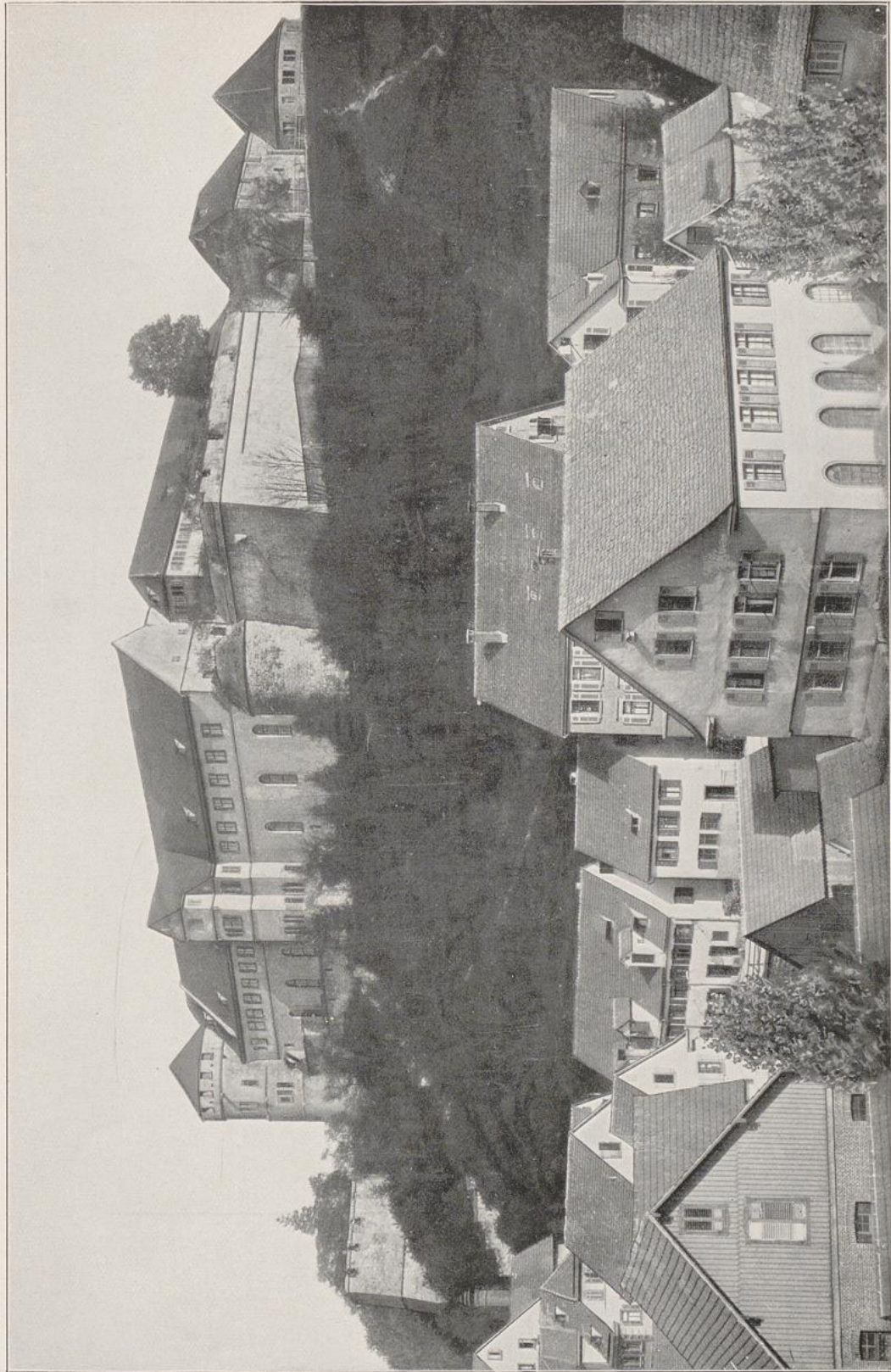
1588—1597. Veränderung nach 1735.



SCHLOSS HEILIGENSTEIN BEI HEIDENHEIM.

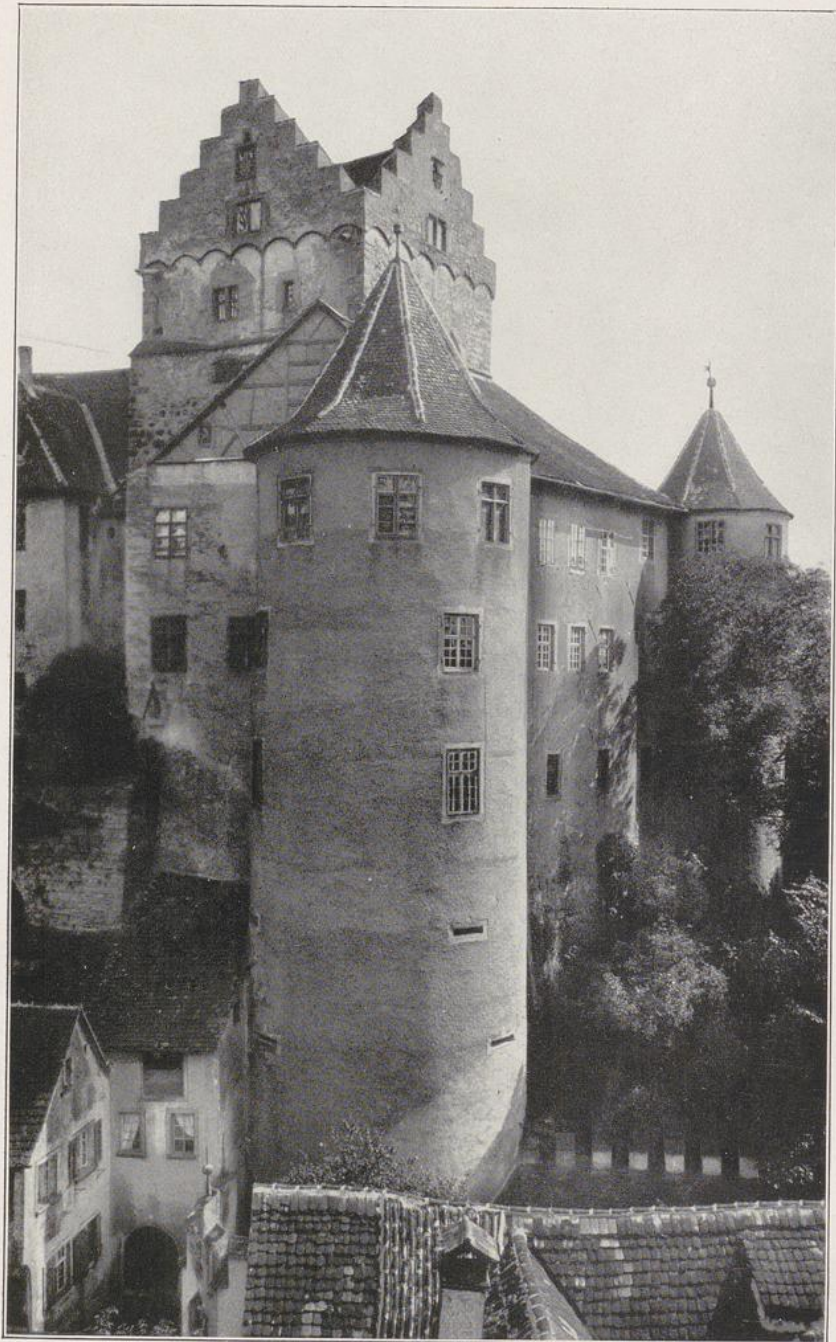
1537 neu erbaut. Herzoglich Württembergisch.

Gehr. Metz, Tübingen.



Atelier Simmer, Tübingen.

TÜBINGEN. SCHLOSS. 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Herzoglich Württembergisch.



Gebr. Metz, Tübingen.

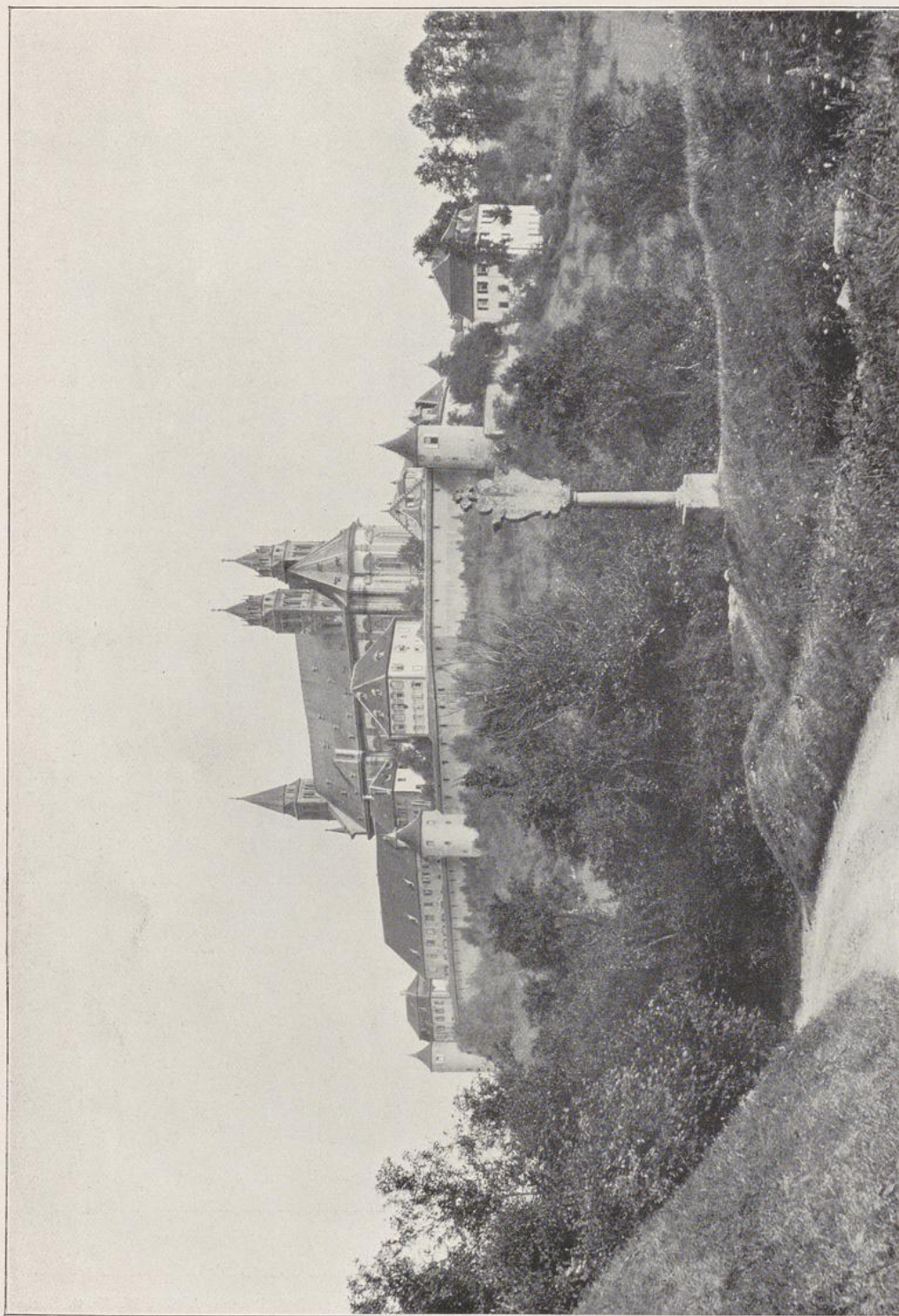
MEERSBURG AM BODENSEE.

Altes Schloß der Bischöfe von Konstanz. Hauptsächlich a. d. 16. Jahrh.



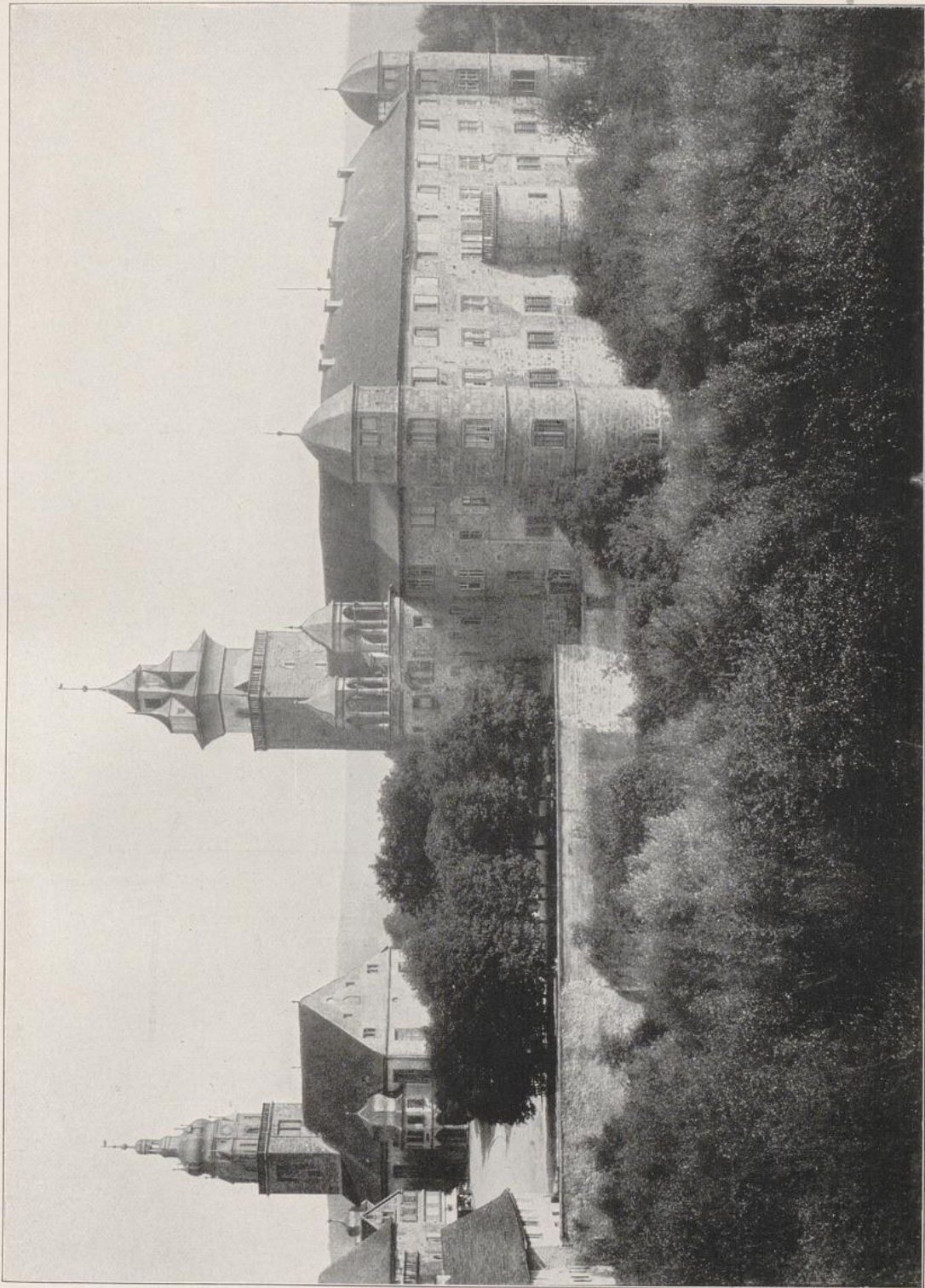
Ead. Denkm. Archiv, W. Kratt, Karlsruhe.

DEUTSCHORDENS-SCHLOSS IN MERGENTHEIM.
[Württembergisch Franken]. Ansicht mit dem Haupttor. Nach 1572.



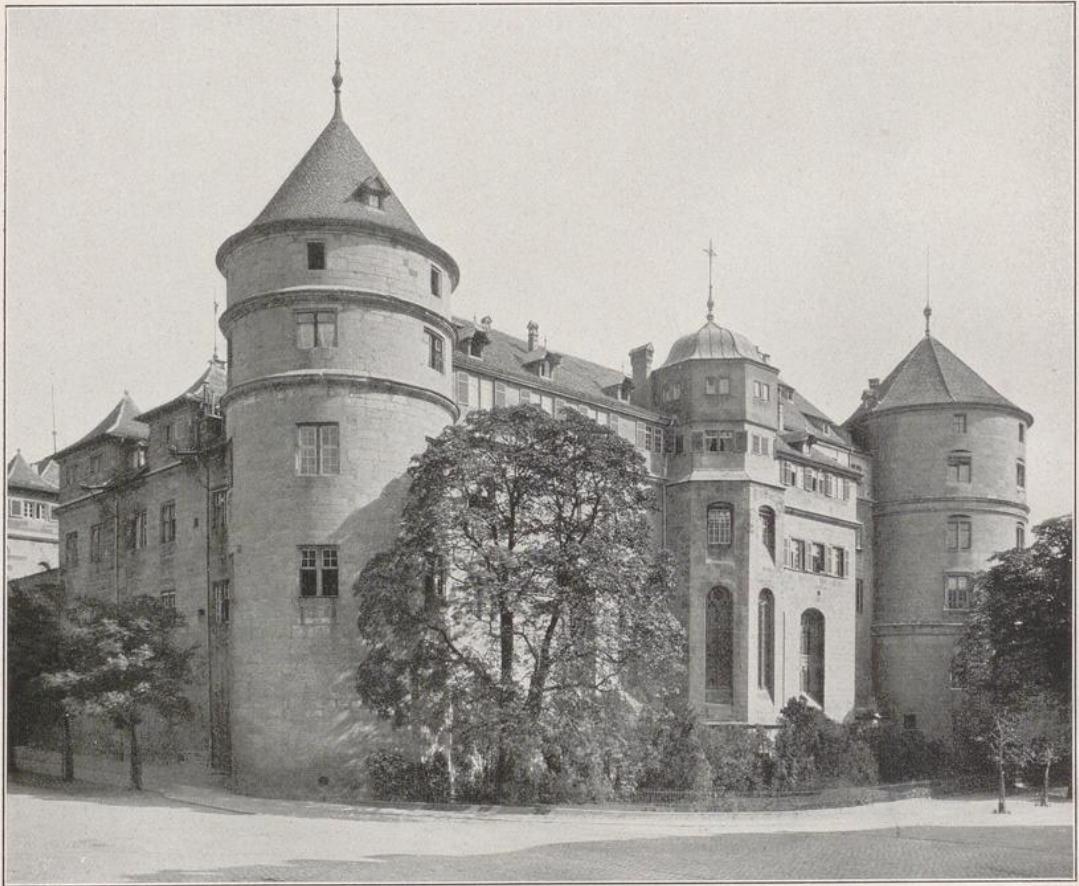
FESTES KLOSTER GROSSKOMBURG bei Schwäbisch Hall. 11. bis 18. Jahrh. Benediktinerorden.

Privataufnahme: Dr. Trapp, Friedberg.



Bad. Denkm. Archiv, W. Krati, Karlsruhe.

SCHLOSS NEUENSTEIN-HOHENLOHE bei Oehringen, vor der Erneuerung. 16. Jahrh.



Hofphotogr. Brandseph, Stuttgart.

STUTTGART. ALTES SCHLOSS. ANSICHT MIT KAPELLE.

Wesentlich von Alberlin Tretsch. Seit 1553.



Gebr. Wehrli, Kilchberg.

THUN. SCHLOSS ZÄHRINGEN-KYBURG.
Erbaut 1182. Eingebaut Amtsschloß des Berner Schultheißen 1429.



Gebr. Wehrli, Kilchberg.

SCHLOSS FRAUENFELD, SCHWEIZ.

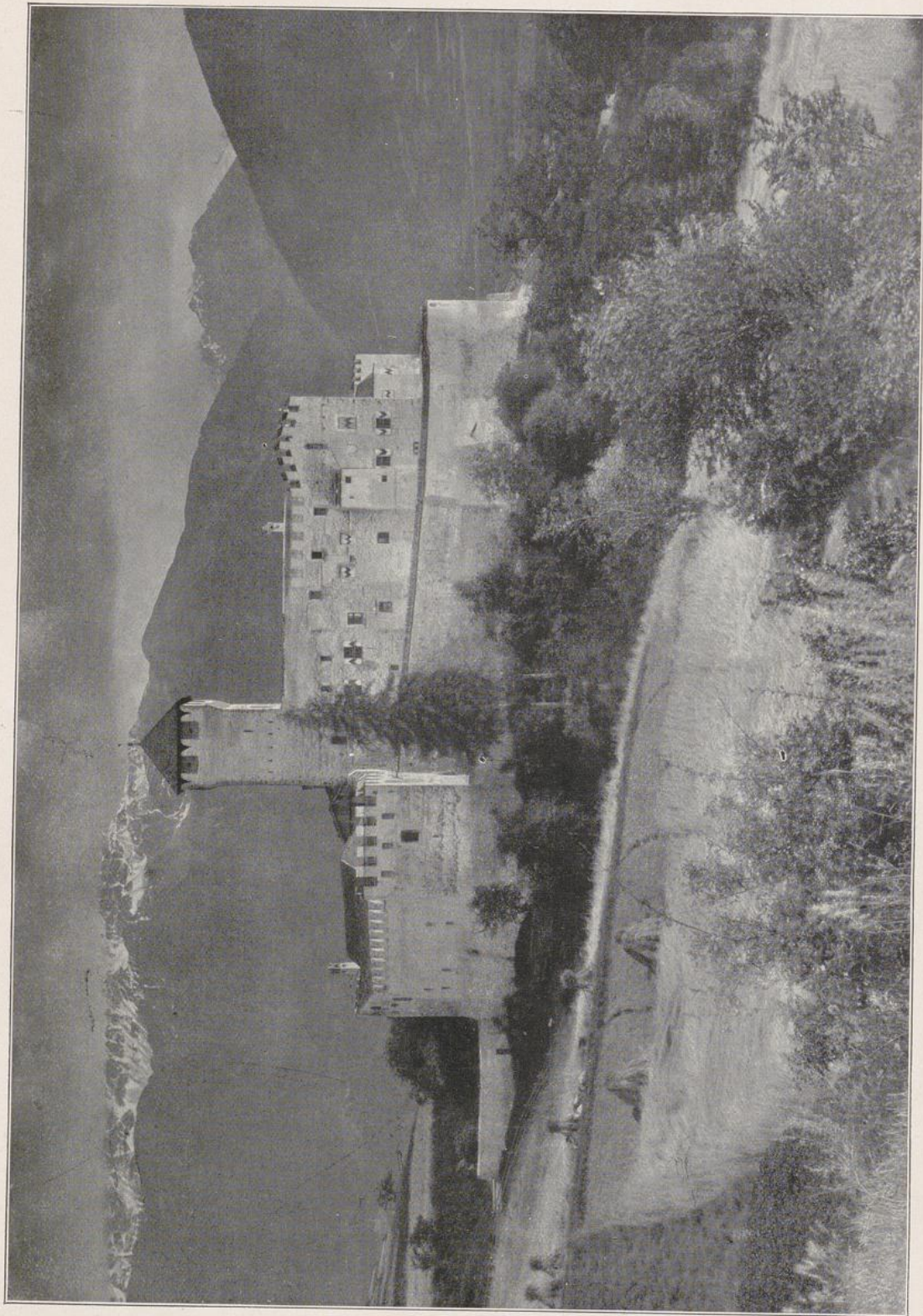
Alter Sitz der schweizerischen Landvögte seit dem 11. Jahrh.



Gebr. Wehrli, Kilchberg.

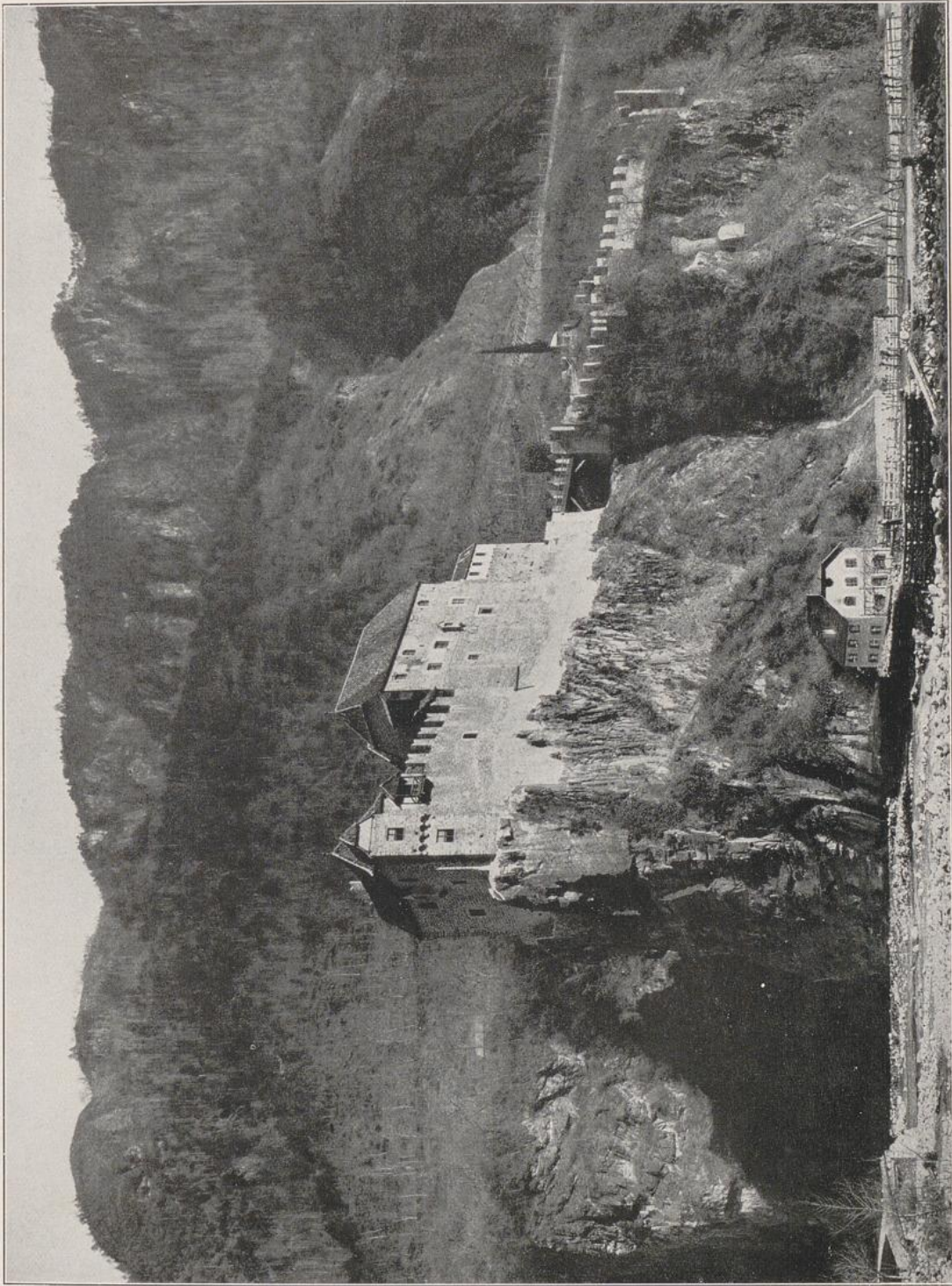
ORTENSTEIN IN GRAUBÜNDEN.

Burg der Geschlechter Werdenberg von Sagans und Tschudi von Juvault.



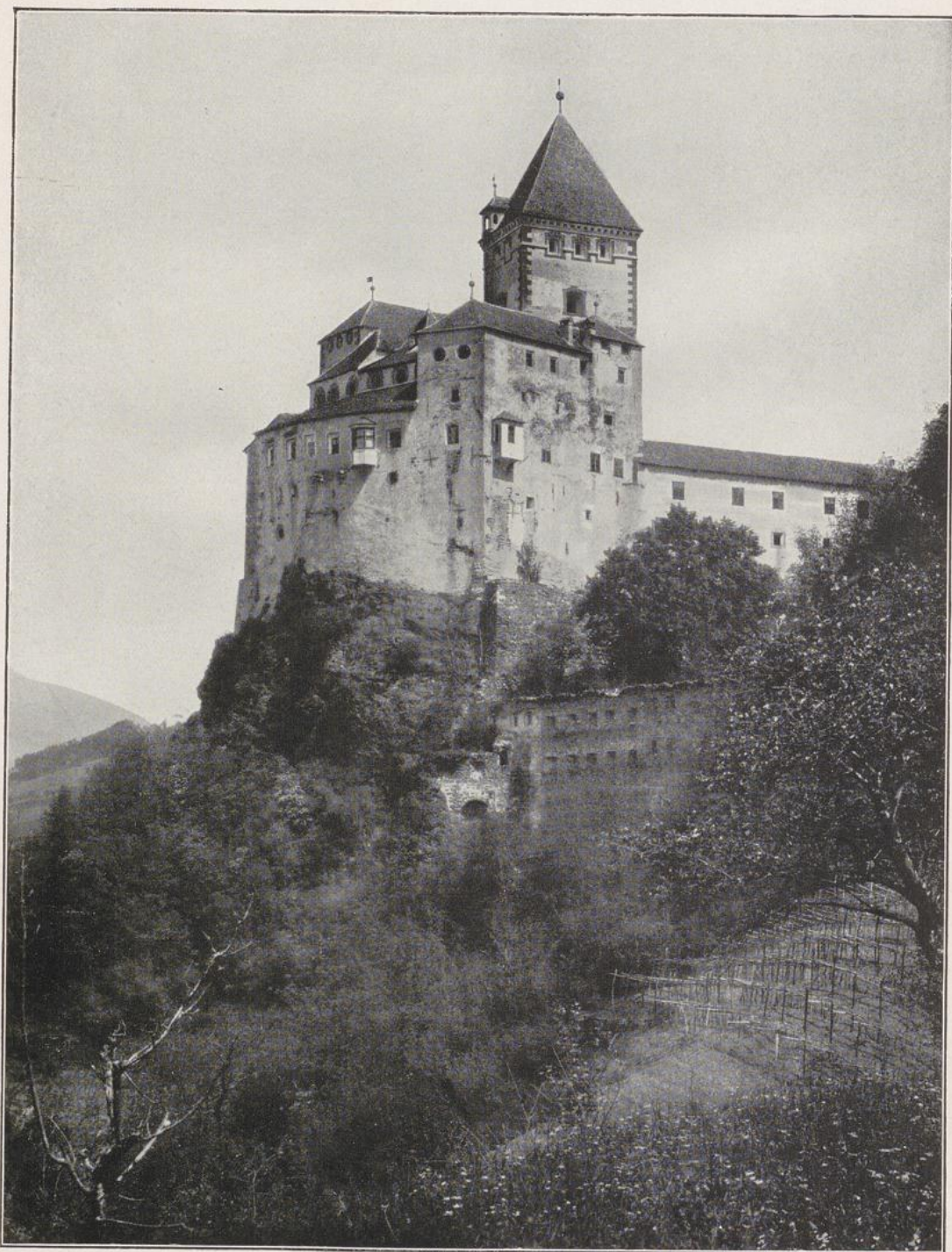
CHURBURG IM VINTSCHGAU. Zum Teil frühes 16. Jahrh. Eigener Adel — Vögte von Matsch — Grafen Trapp.

Otto Schmidt, Wien.



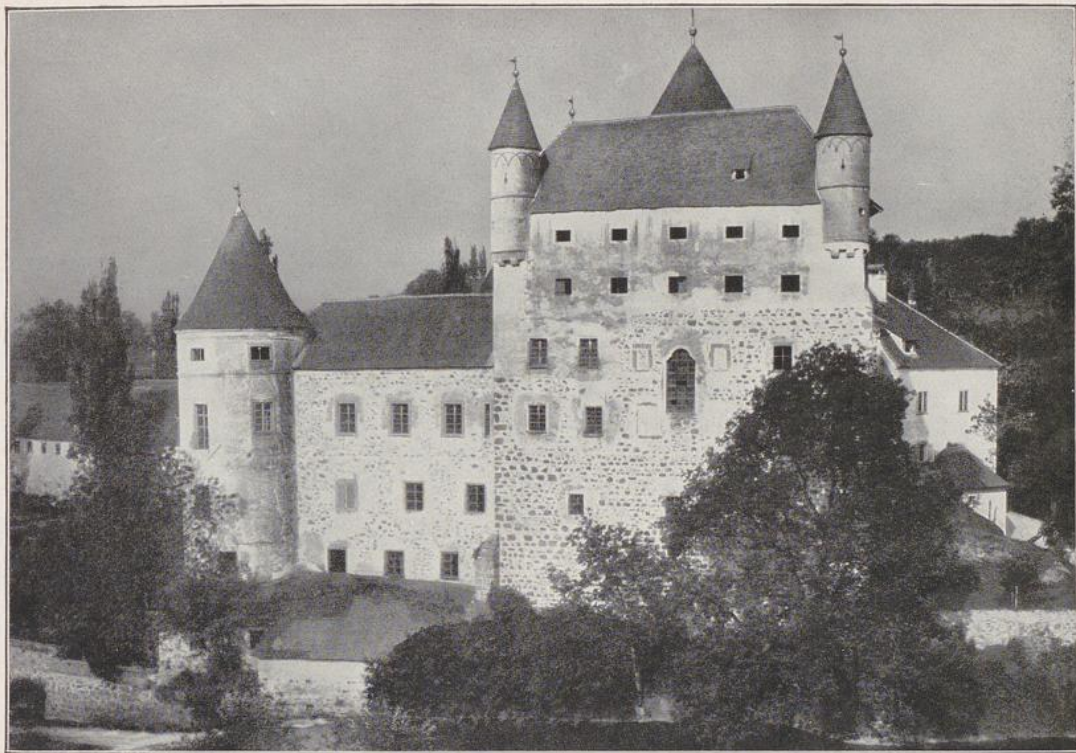
RUNKELSTEIN BEI BOZEN. Vintlerburg. Nach 1400. Wiederhergestellt 1884.

Otto Schmidt, Wien.



Otto Schmidt, Wien.

TROSTBURG BEI WAIDBRUCK. TIROL.
Gräflich Wolkensteinisch.



SCHLOSS SCHWERTBERG. · Oberösterreich.

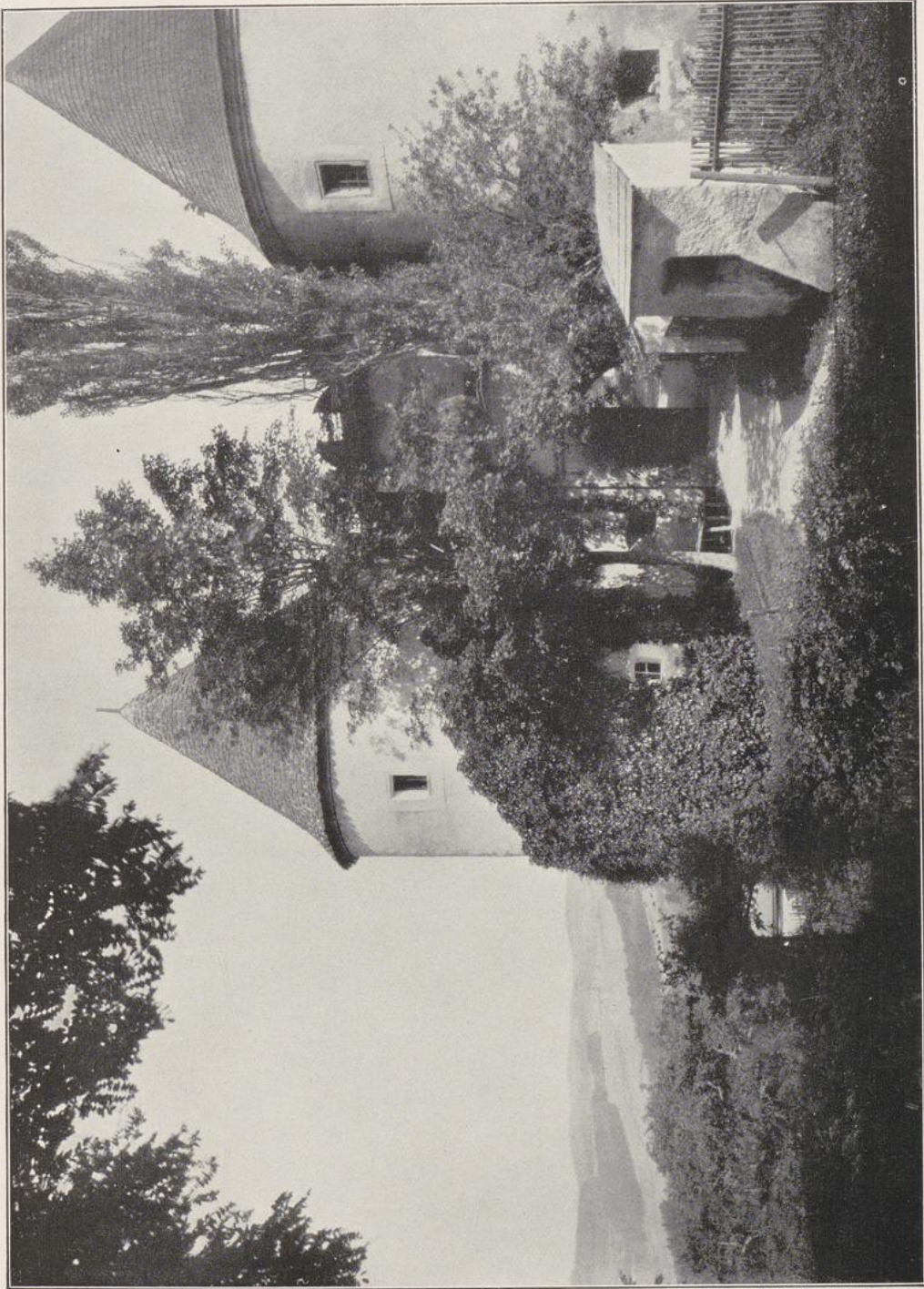


BURG PERSEN, Südtirol. Alte deutsche Anlage. Jetzige Gestalt 16. u. 17. Jahrh.



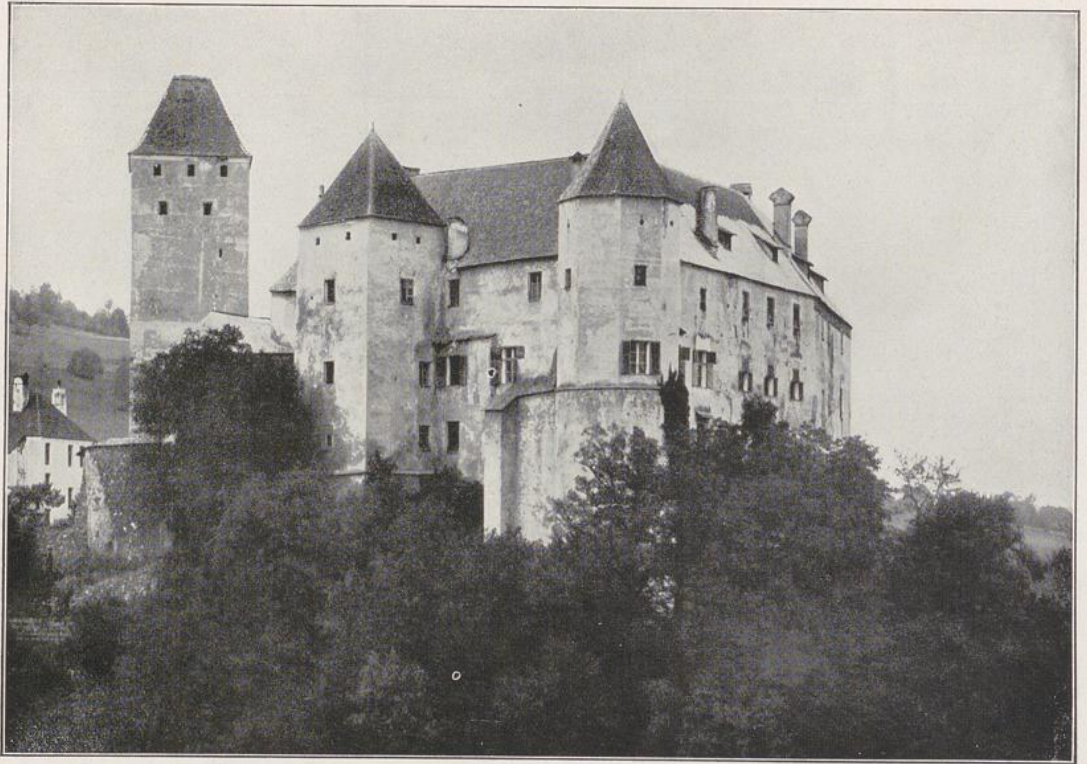
Photoglob Co. Zürich.

FESTUNG HOHENSALZBURG bei Salzburg. Zumeist aus dem 16. Jahrhundert.

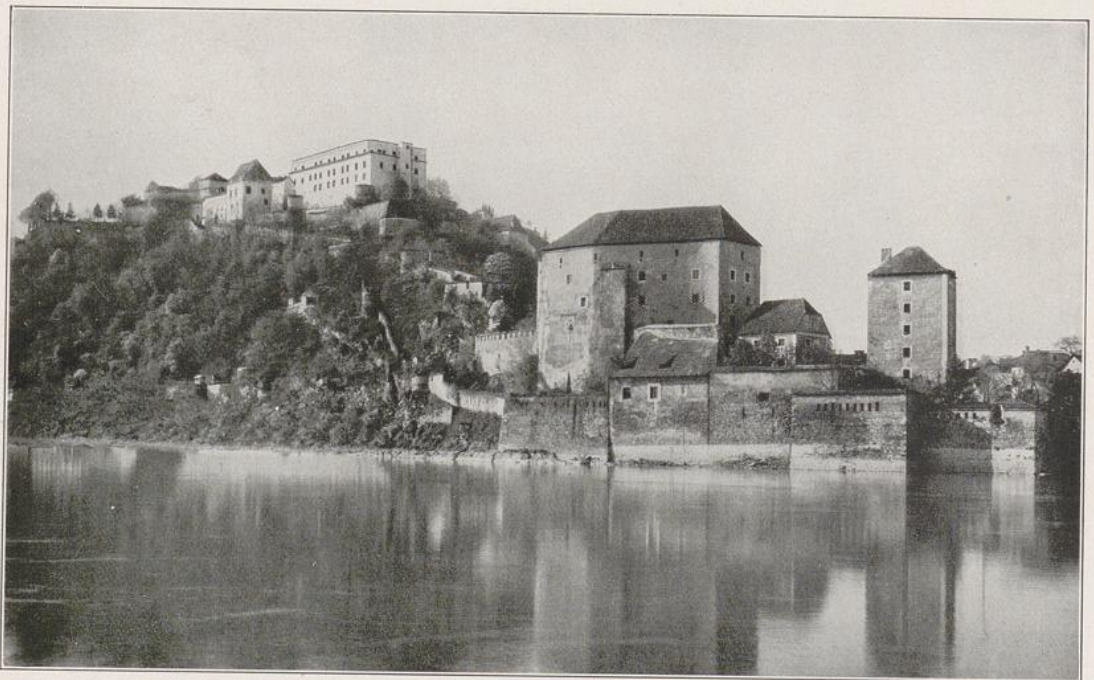


SCHLOSS RAPOTTENSTEIN. Niederösterreich. Eingang ins Schloß.

Atelier Reiffenstein, Wien.



VIECHTENSTEIN. Alte Donauveste der Reichsgrafen von Pachta.



PASSAU: OBERHAUS UND NIEDERHAUS.

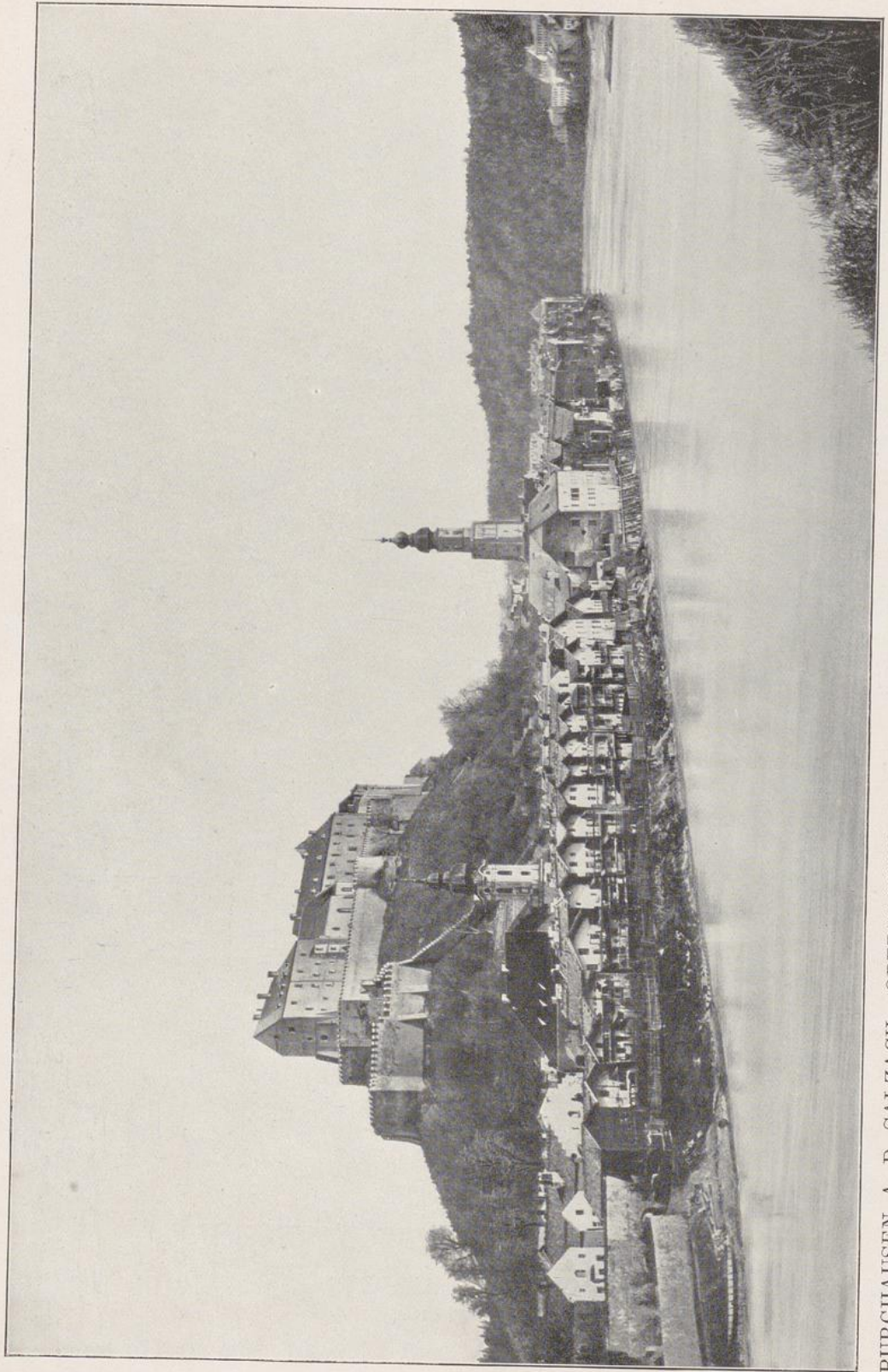
Ehemal. bishöfl. Vesten, durch Wehgang verbunden. Gründungen 13. Jahrh. Veränderungen im 16. u. 17. Jahrh.

Privataufnahme: Arch. Kempf, Pasing.



Atelier Reiffenstein, Wien.

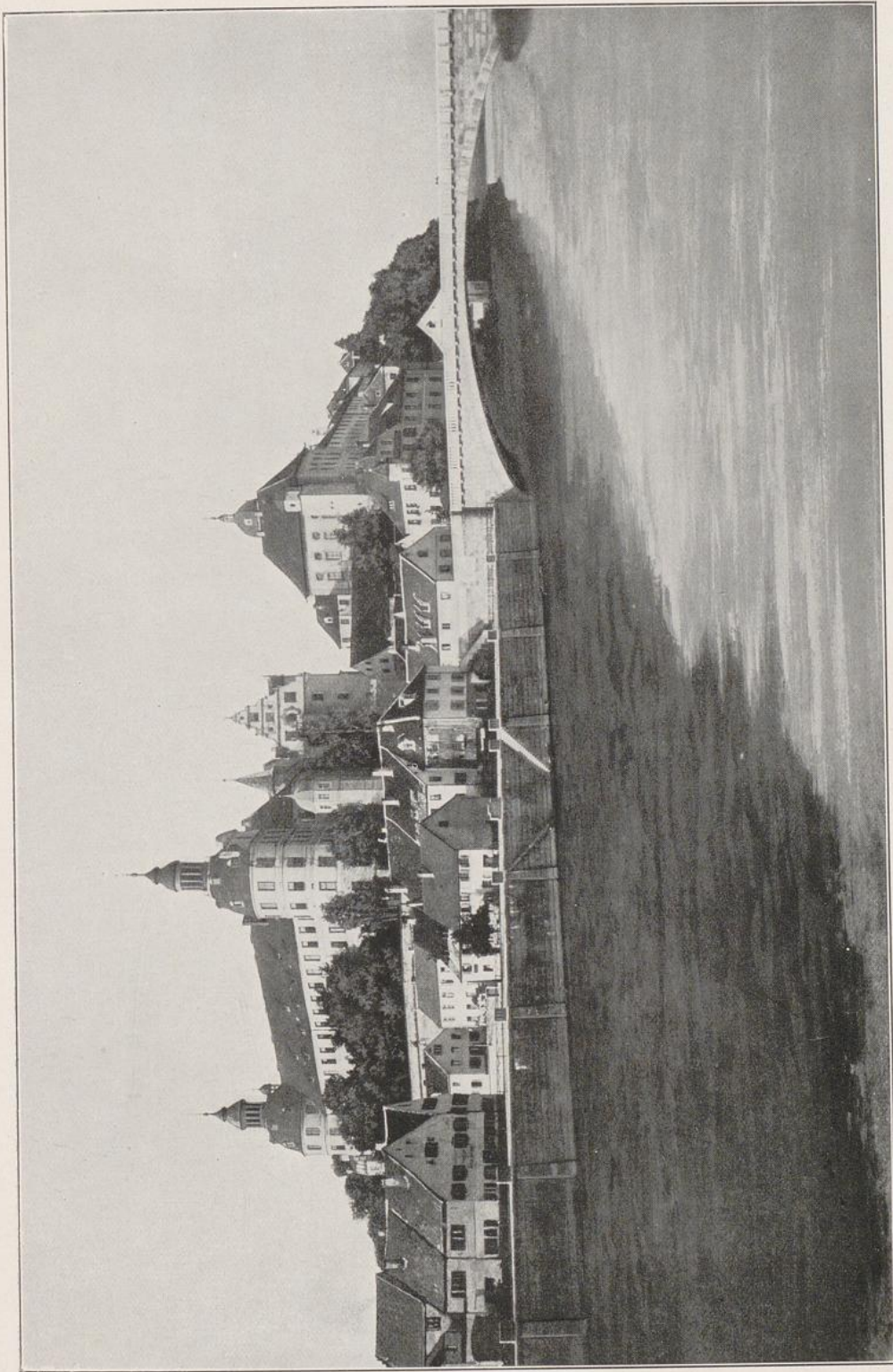
SCHLOSS HARDEGG,
Niederösterreich.



BURGHAUSEN A. D. SALZACH. OBERBAYERN.
Herzogl. bayr. Schloß. 13. bis 15. Jahrh.

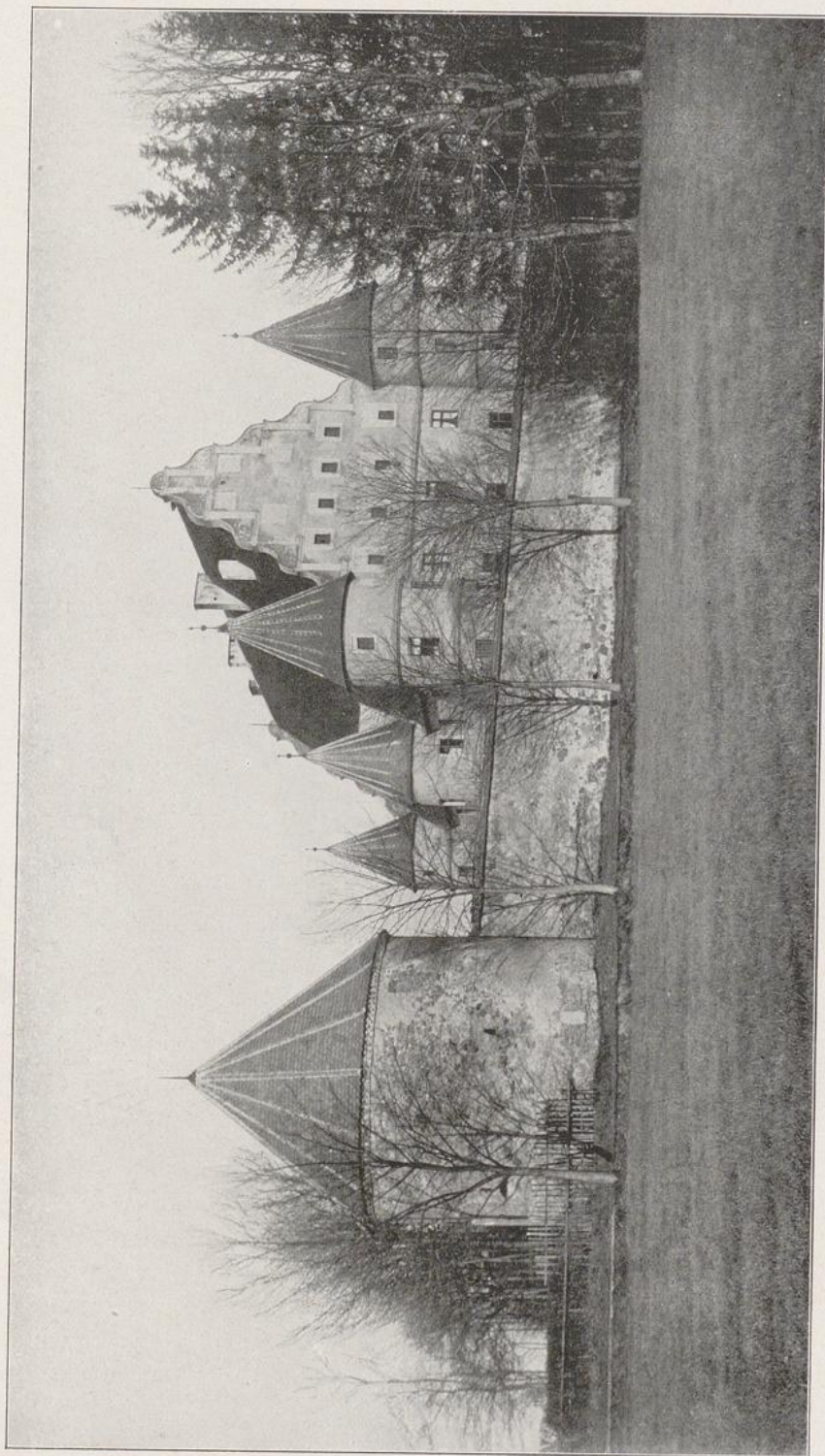
Teilansicht der riesigen Gesamtanlage v. 1100 m Länge.

Riehn u. Tielze, München.

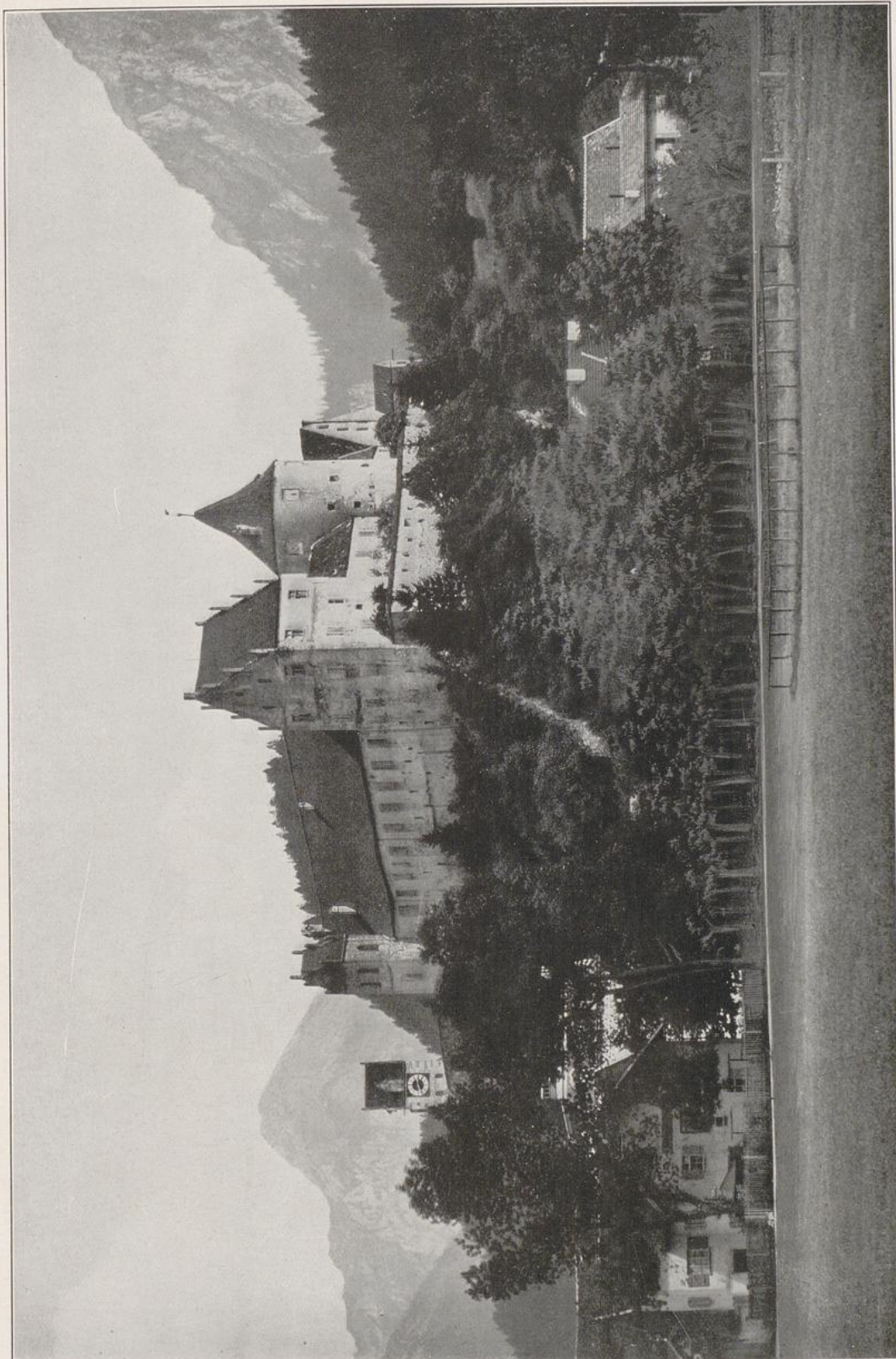


B. Lehrburger, Nürnberg.

NEUBURG A. D. DONAU. Herzogl. Schloß 1530—1557. Ostflügel (rechts) seit 1665. Neubau durch Pfalzgraf Ot-Heinrich.

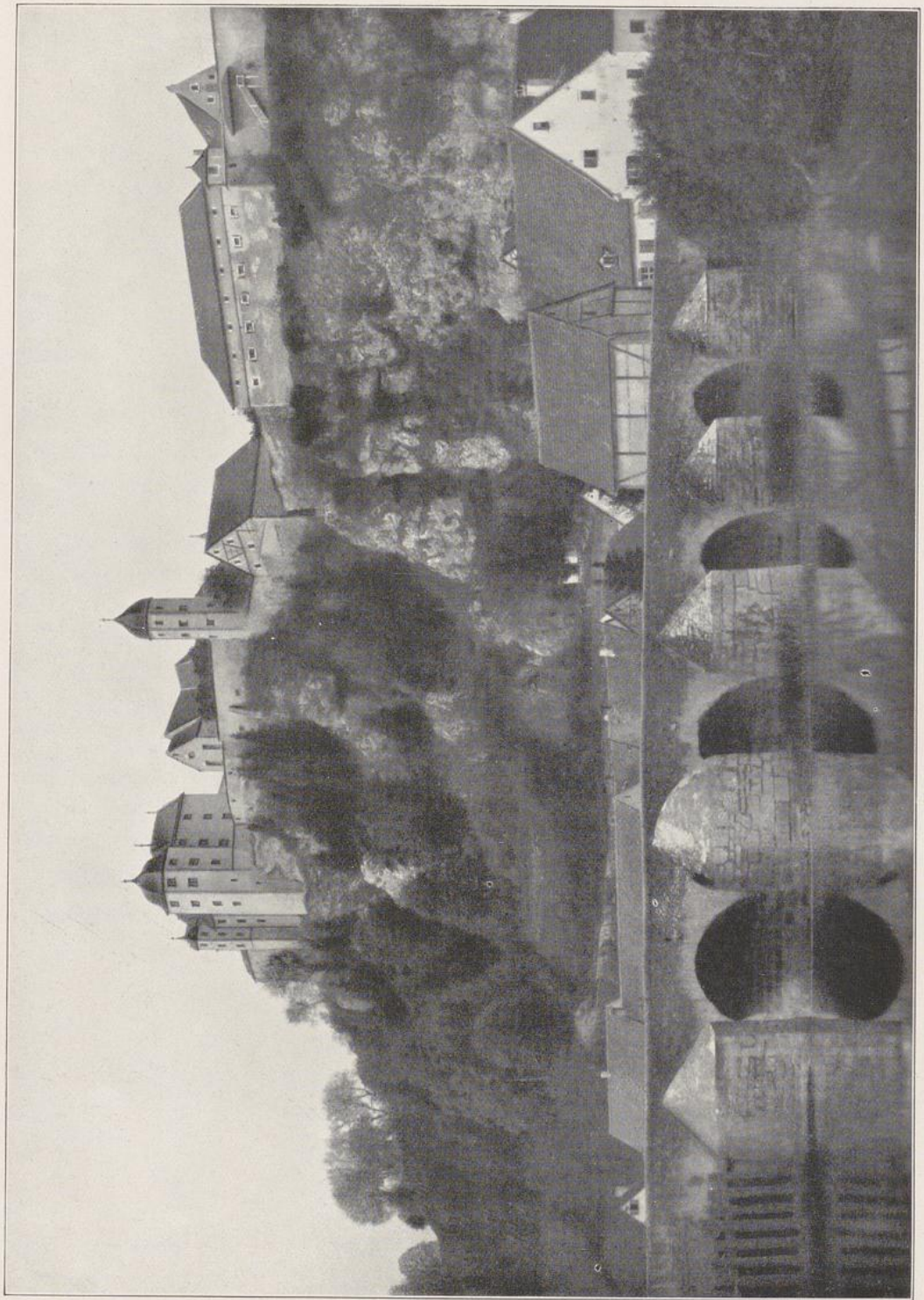


FRIEDRICHSBURG IN VOHENSTRAUSS. Oberpfalz. 1586 von Leonh. Greinleisen erbaut.
K. Bayr. Generalkonservatorium, München.



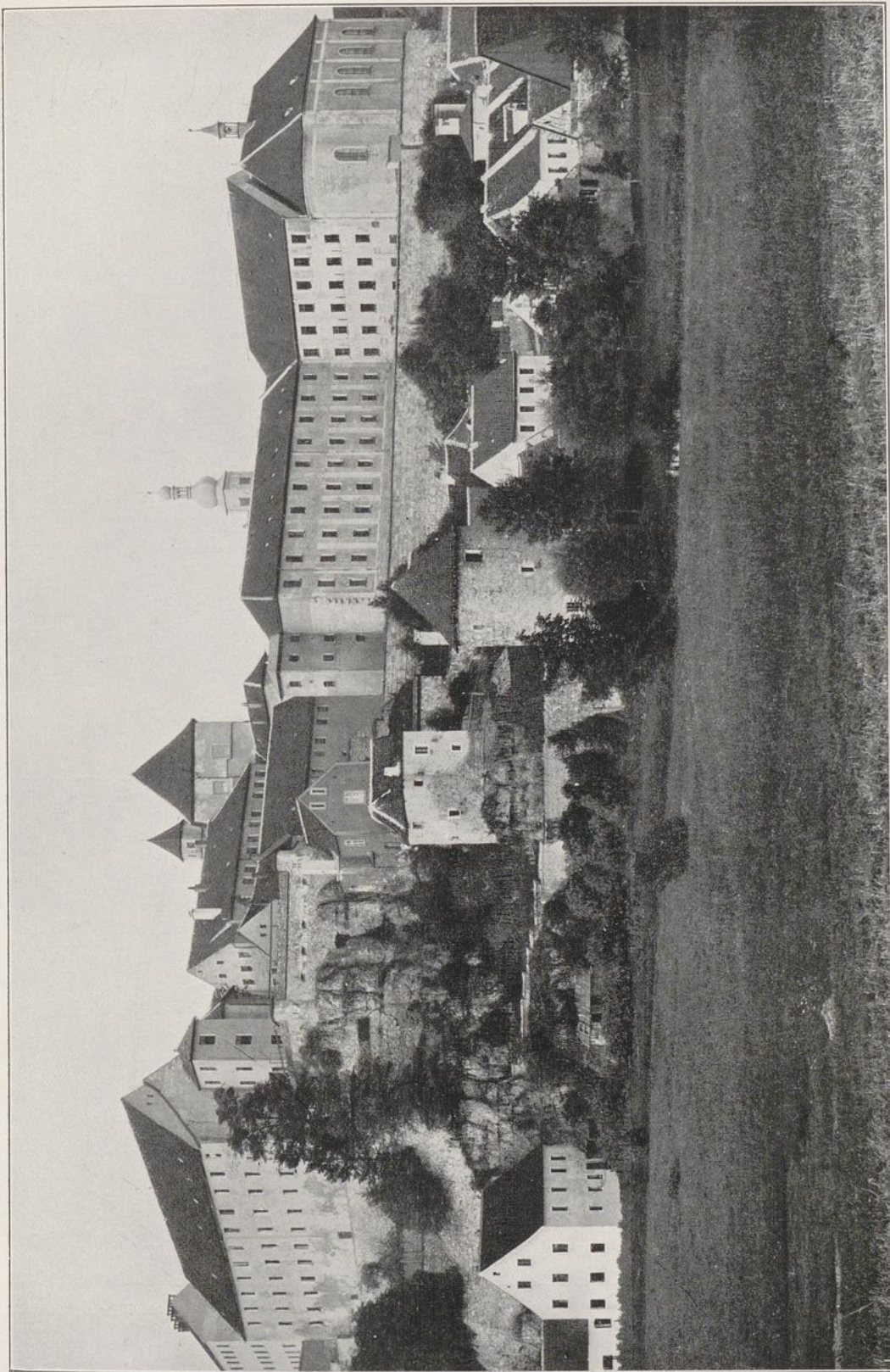
Photoglob Co. Zürich.

SCHLOSS FÜSSEN IM ALLGÄU. Ehemalig bischöfl. Augsburgerisch. Wesentlich um 1500.



Veit'sche Buchh., Donauwörth.

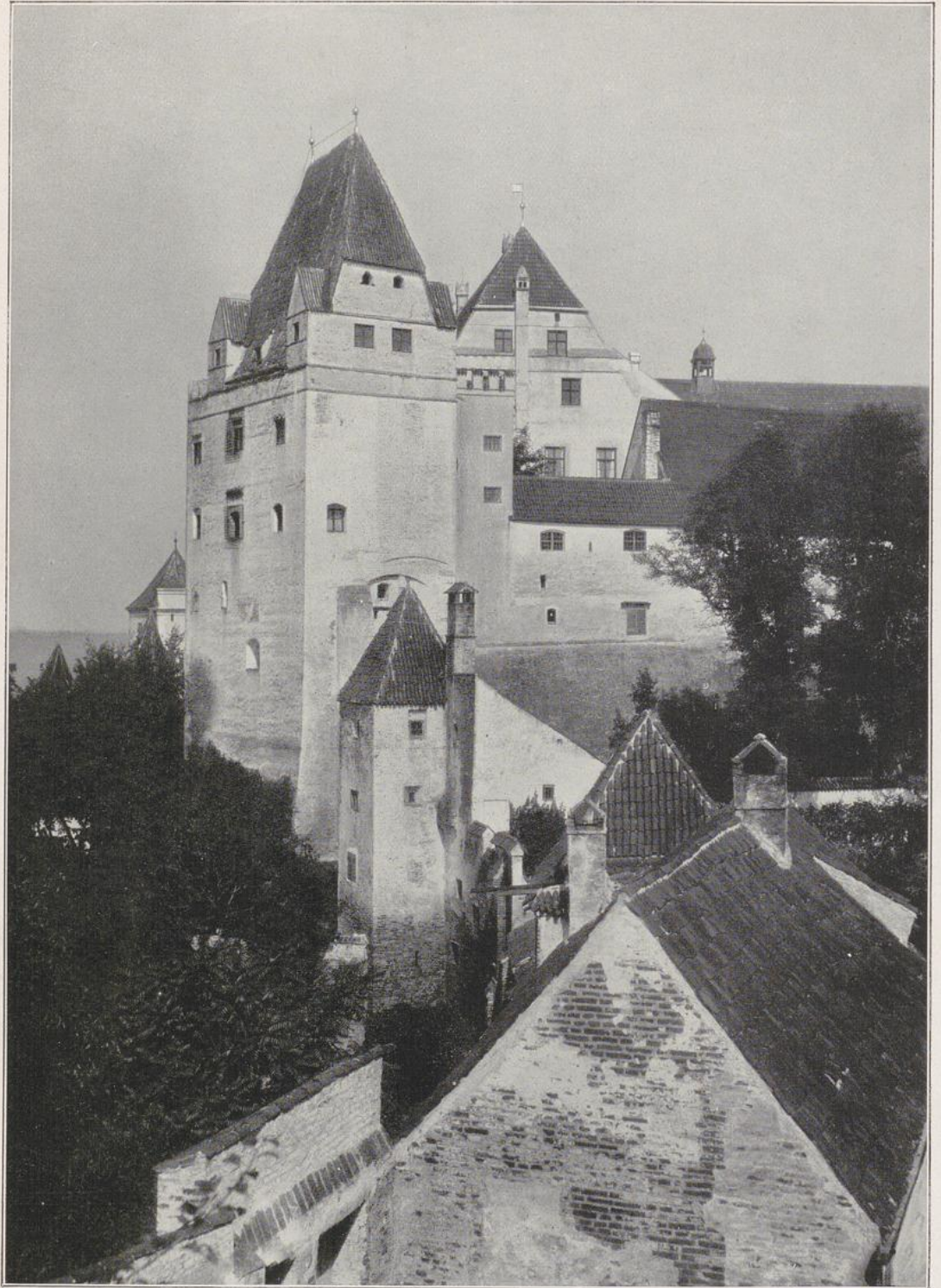
HARBURG BEI DONAUWÖRTH. Fürstl. Öttingensches Schloß. Wesentlich 16.—17. Jahrh.



Ferdinand Schmidt, Nürnberg.

1582 von Ot4-Heinrich II. erbaut. Umbau 1618-1620.

SULZBACH I. D. OBERPFALZ, PFALZGRÄFL. SCHLOSS.



A. Dittmar, Landshut.

BURG TRAUSNITZ BEI LANDSHUT.
Herzoglich Bayrisch. Jetzige Gestalt wesentlich 16. Jahrh.



K. Bayr. Generalkonservatorium, München.

SCHLOSS PARSBERG.

Bayrische Oberpfalz. Wesentlich seit Mitte des 15. Jahrh.; Turmhelme 16.—17. Jahrh.



Atelier Ostermayr, Eichstätt.

WILLIBALDSBURG BEI EICHSTÄTT.

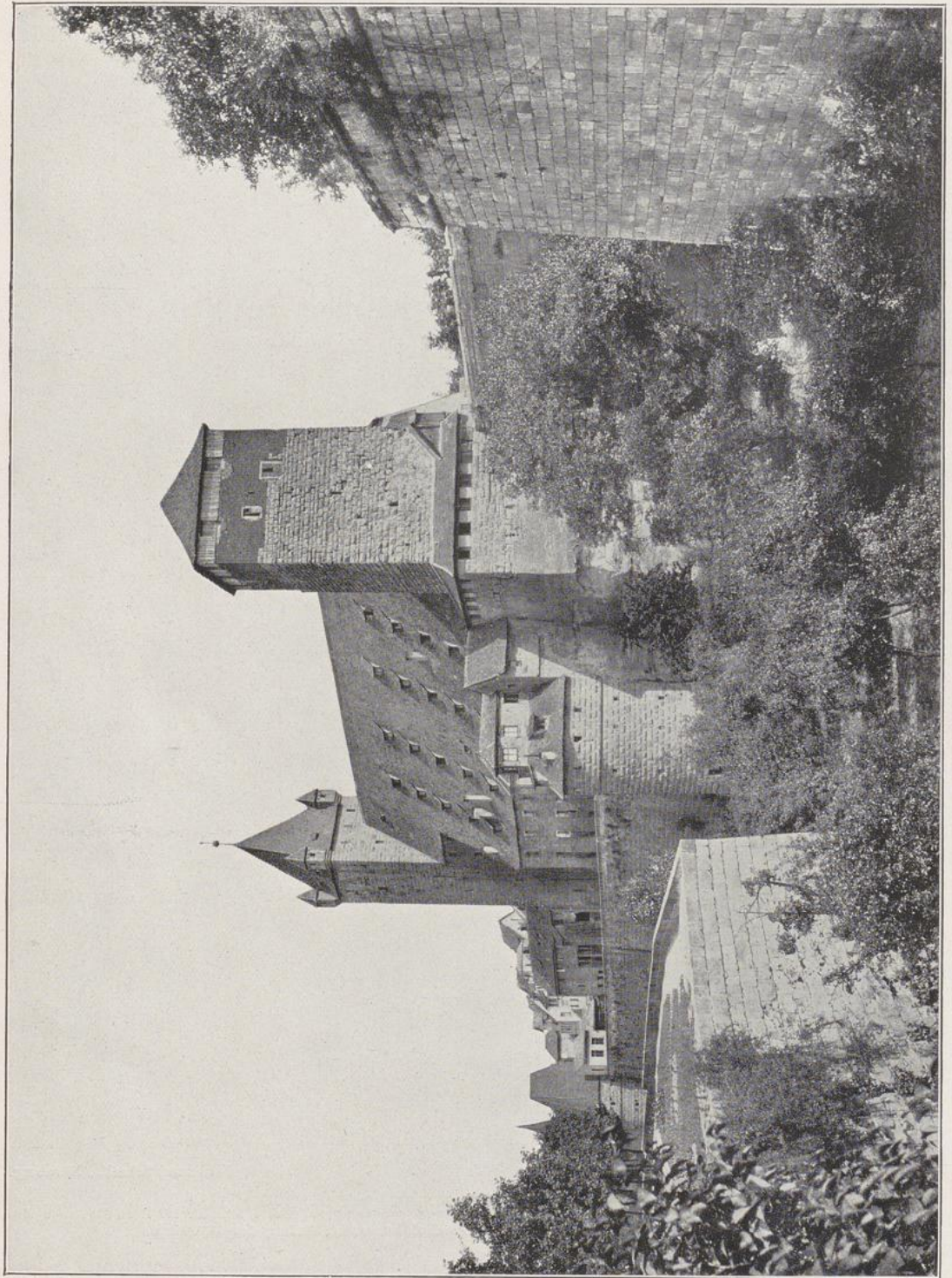
Bischöflich; 1609—1619 von Joh. Albertaler gebaut. Entwurf von Elias Holl.



Ferdinand Schmidt, Nürnberg.

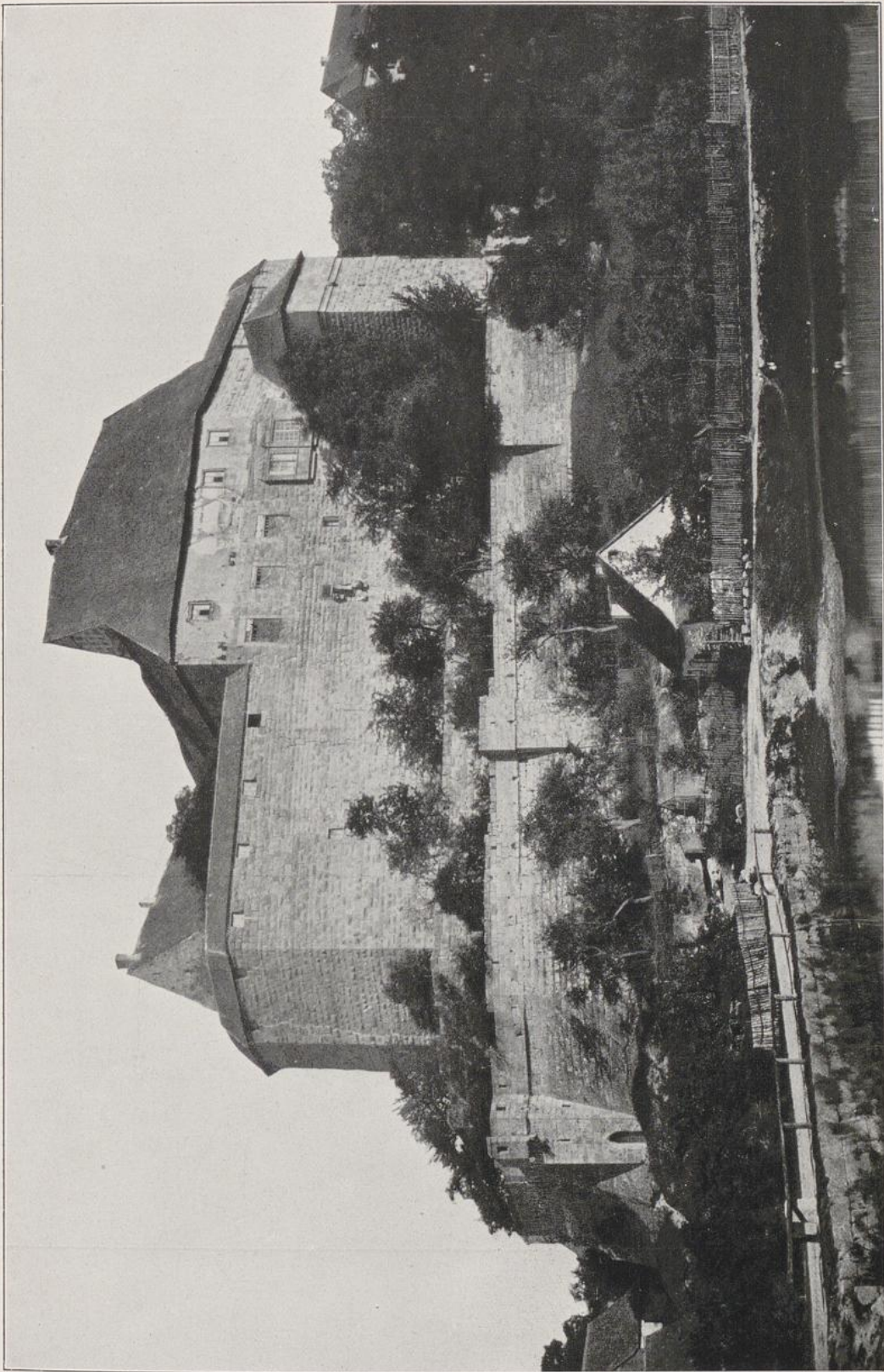
KADOLZBURG BEI FÜRTH.

Stammburg der fränkischen Hohenzollern. Innenhof, wesentlich Anfang des 16. Jahrh.



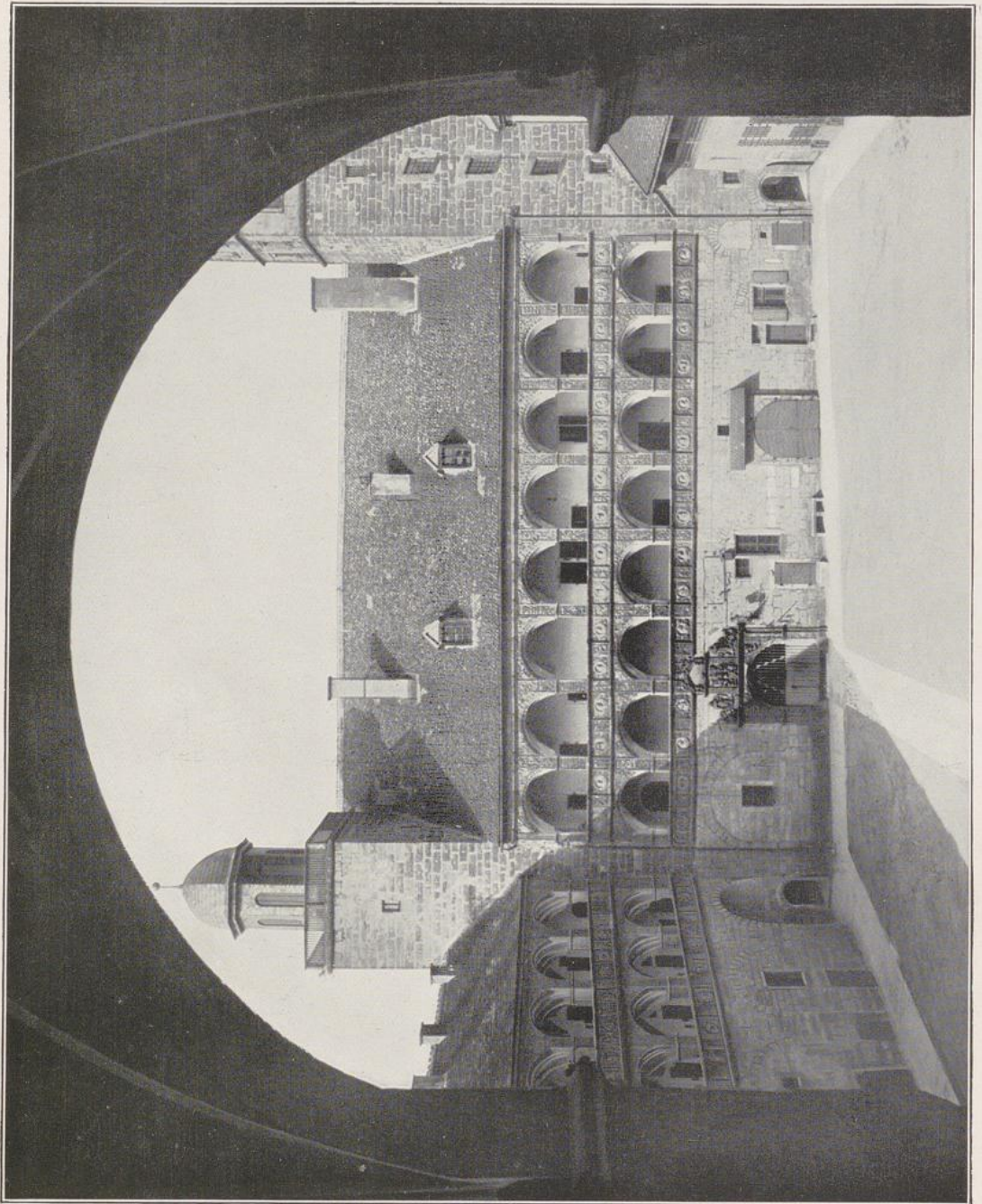
Schmidt, Nürnberg.

NÜRNBERG, BURG. Aus staufischer Pfalz und Burg der Burggrafen zusammengewachsen. Wesentlich 13.—15. Jahrh.



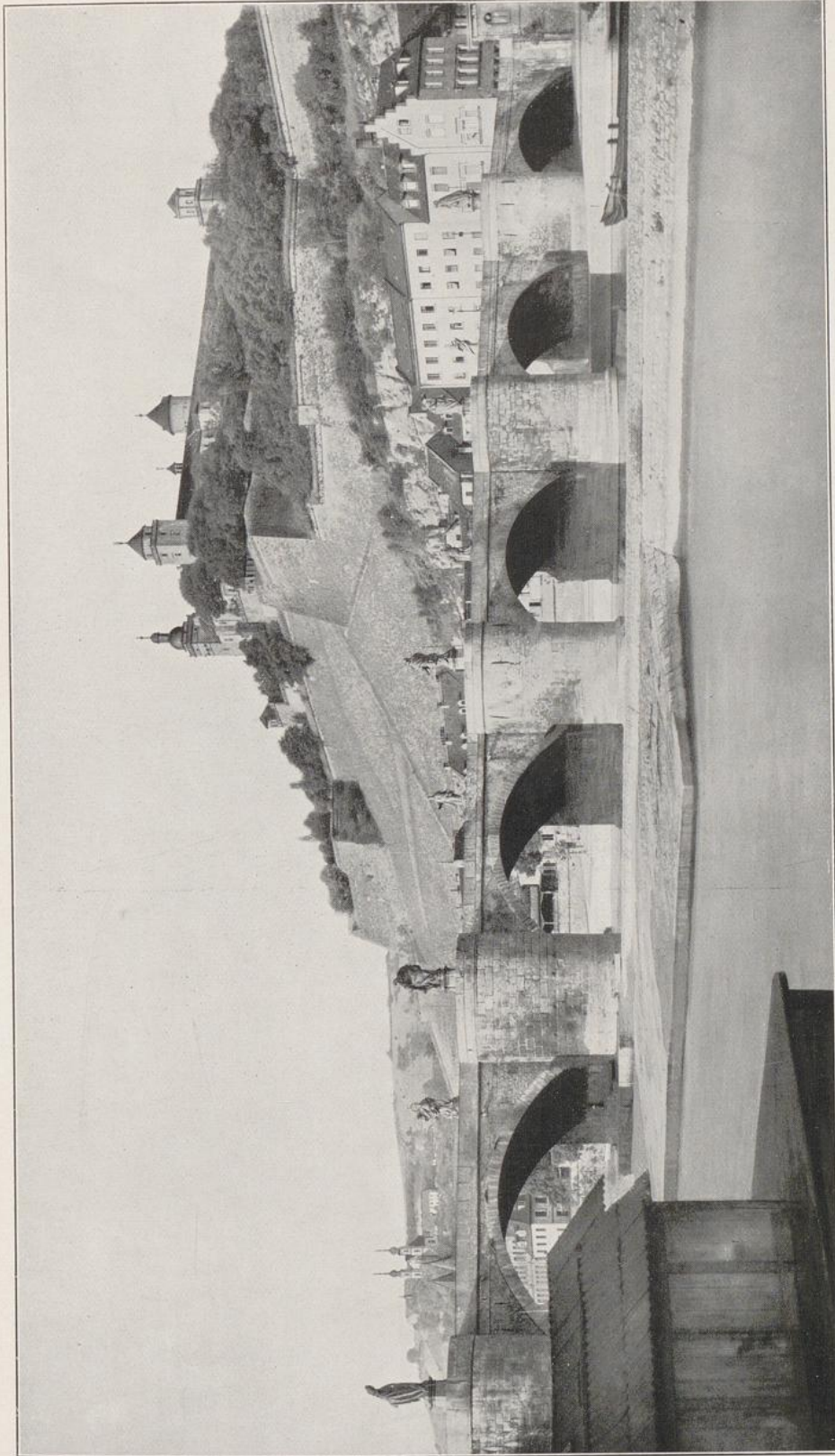
Ferdinand Schmidt, Nürnberg.

KADOLZBURG. Außenansicht. 1248—1500.



Dr. Limmer, Darmstadt.

PLASSENBURG bei Kulmbach. Innenhof. Wesentlich 1559—1569 von Albertin Treitsch und Blasius Bernwart.



Hofphotogr. K. Gundermann, Würzburg.

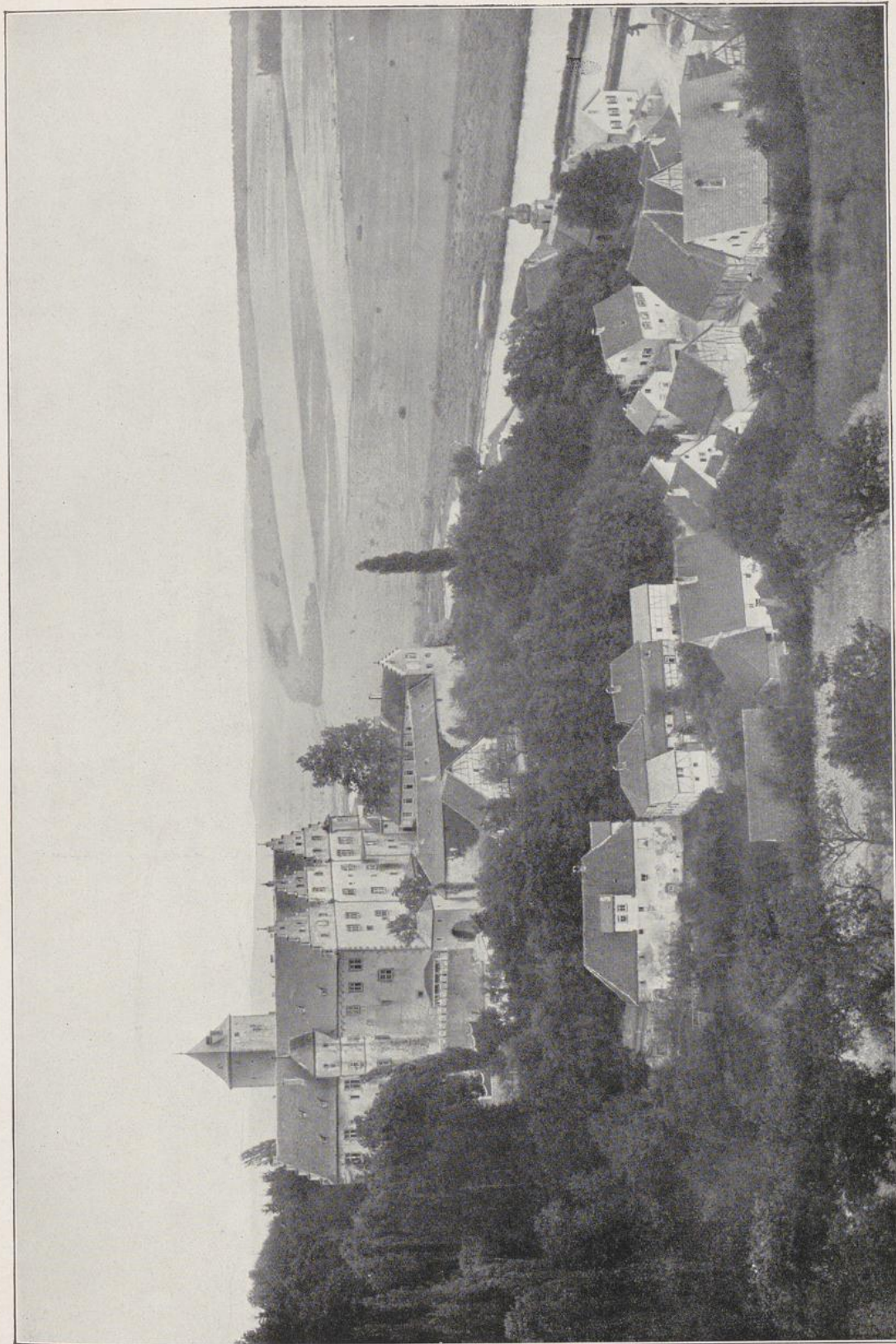
WÜRZBURG. FESTUNG MARIENBERG.

Uralt. Seit 1250 bischöfl. Schloß. Jetztige Hauptbauten späteres 15. und späteres 16. Jahrh.



SCHWARZENBERG BEI SCHEINFELD, MITTELFRANKEN. Gräfl. Schwarzenbergisches Schloß.
Wesentlich 1607—1672. (Turm.) Nach Angaben des Elias Holl von Angsburg und der Wolfs von Nürnberg.

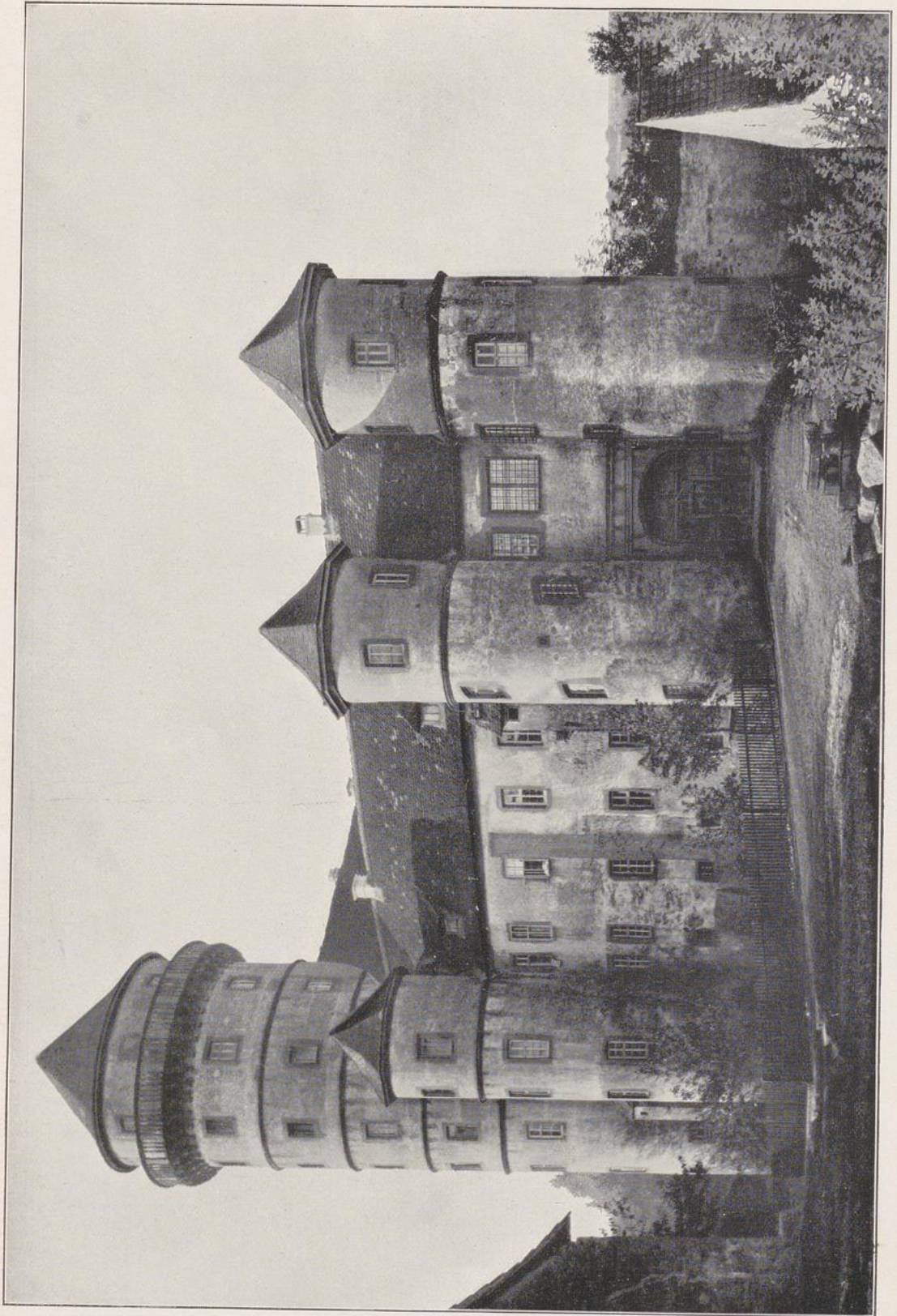
Hofphotogr. K. Gundermann, Würzburg.



E. Stoer's Buchh. Schweinfurt.

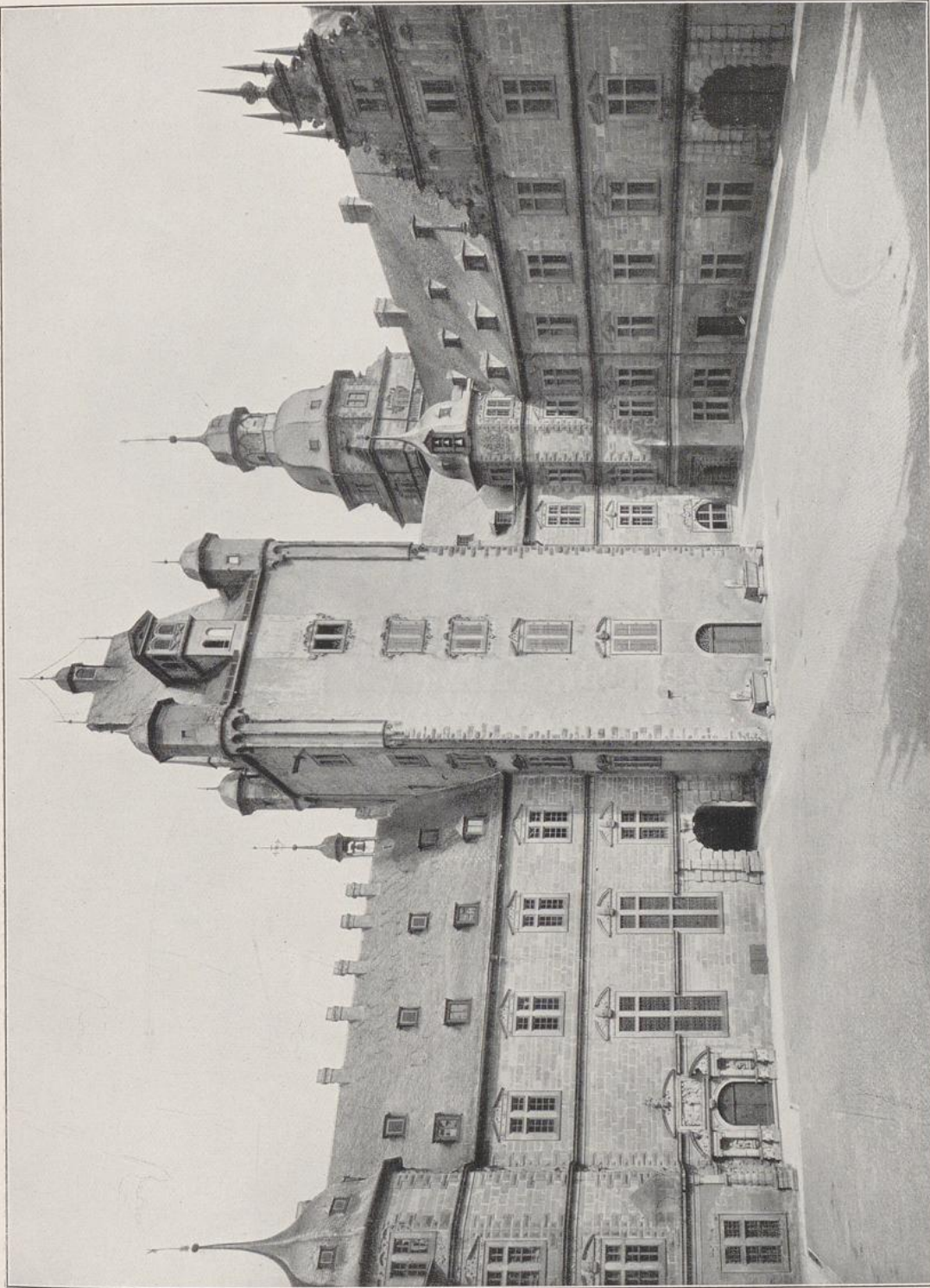
Wesentlich 16. Jahrh.

SCHLOSS MAINBERG BEI SCHWEINFURT.



SCHLOSS RIMPAR bei Würzburg. Wesentlich Ende d. 10. Jahrh. Grumbachisch, später bischöflich würzburgisch.

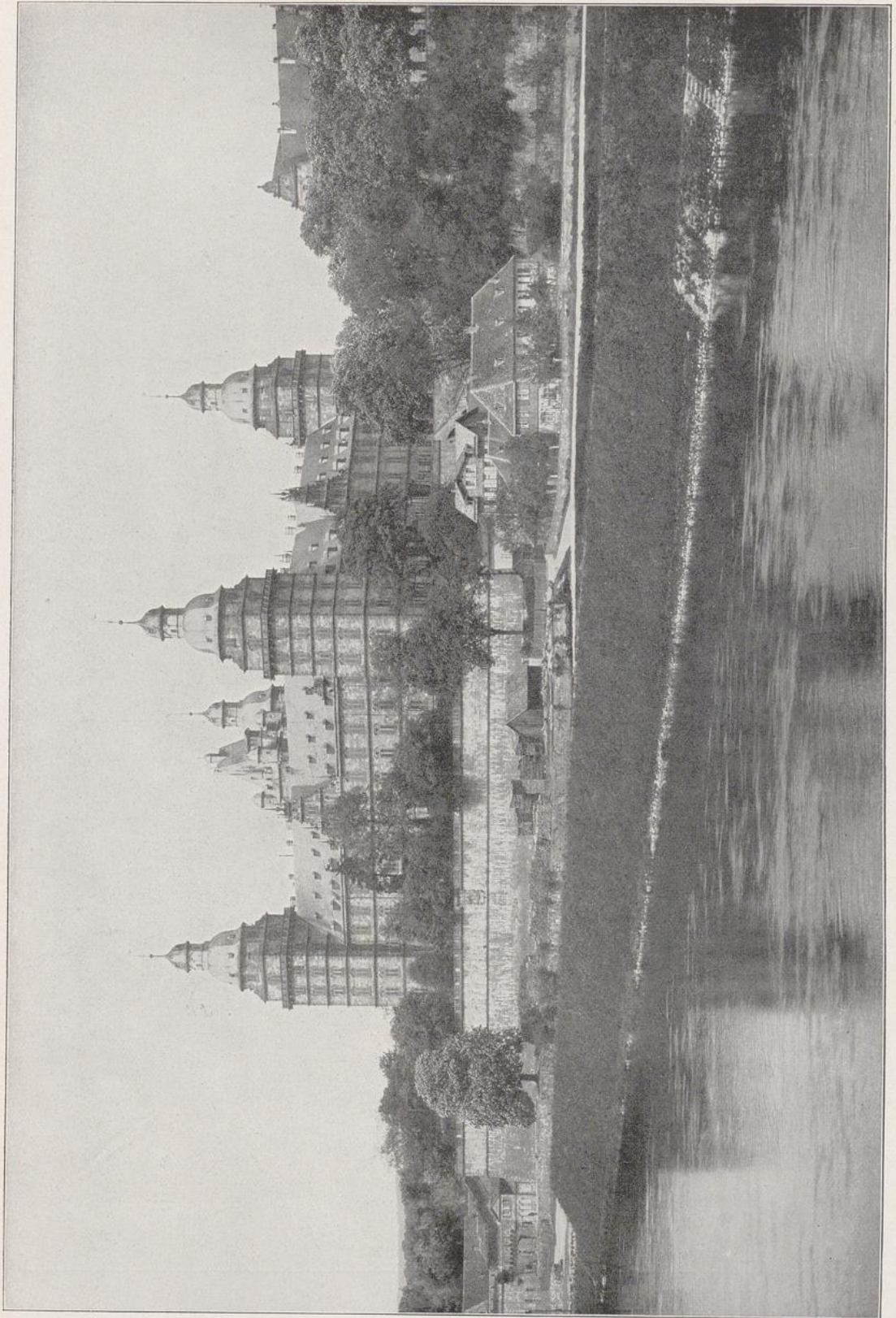
K. Gundermann, Würzburg.



C. Krebs'sche Buchh. (Paul Pottloch), Aschaffenburg.

KURMAINZISCHES SCHLOSS ASCHAFFENBURG.

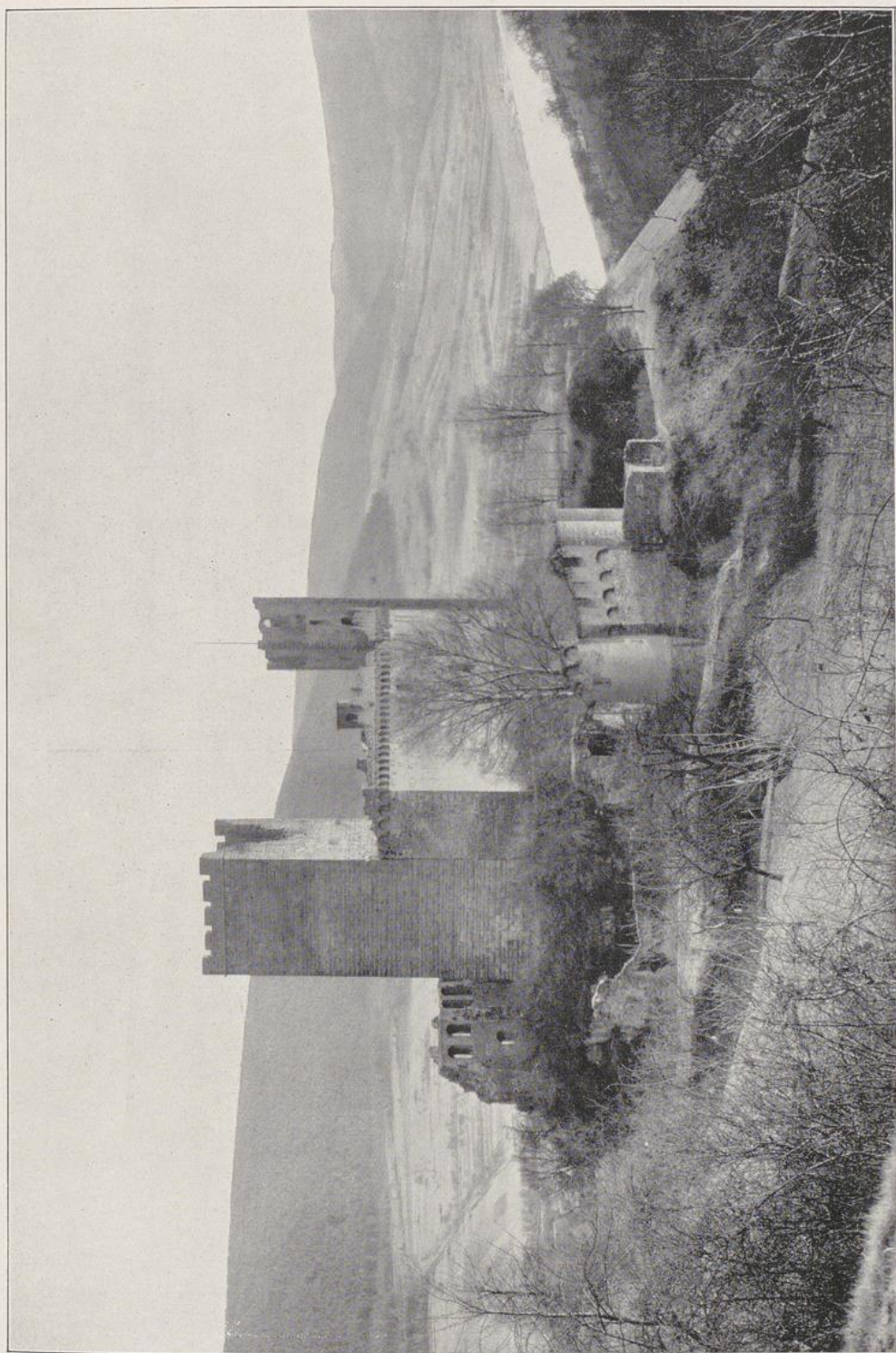
Innenhof. Der mittlere Turm noch aus d. 15. Jahrh. von dem 1552 zerstörten älteren Schlosse.



KURMAINZISCHES SCHLOSS ASCHAFFENBURG.

1609—1614 von Georg Rüdinger aus Straßburg für Erzbischof Johann Schweickart erbaut.

C. Sammler, Aschaffenburg.



BURGPROZELTEN AM MAIN.

Wesentlich 13.—14. Jahrh. Klingenbergisch — Mainzisch — Deutschordensburg — Werheimisch. Zerstört 1688.

Privataufnahme: Dr. Feulner, München.



Jos. Magnus, Darmstadt.

OFFENBACH AM MAIN.
Gräflich Isenburgisches Schloß. 1559—1578.



Atelier Susanne Homann, Darmstadt.

FÜRSTENAU IM ODENWALD.

Schloß der Grafen Erbach-Fürstenuau. Wasserburg. 14.—17. Jahrh. Schwibbogen 1588.

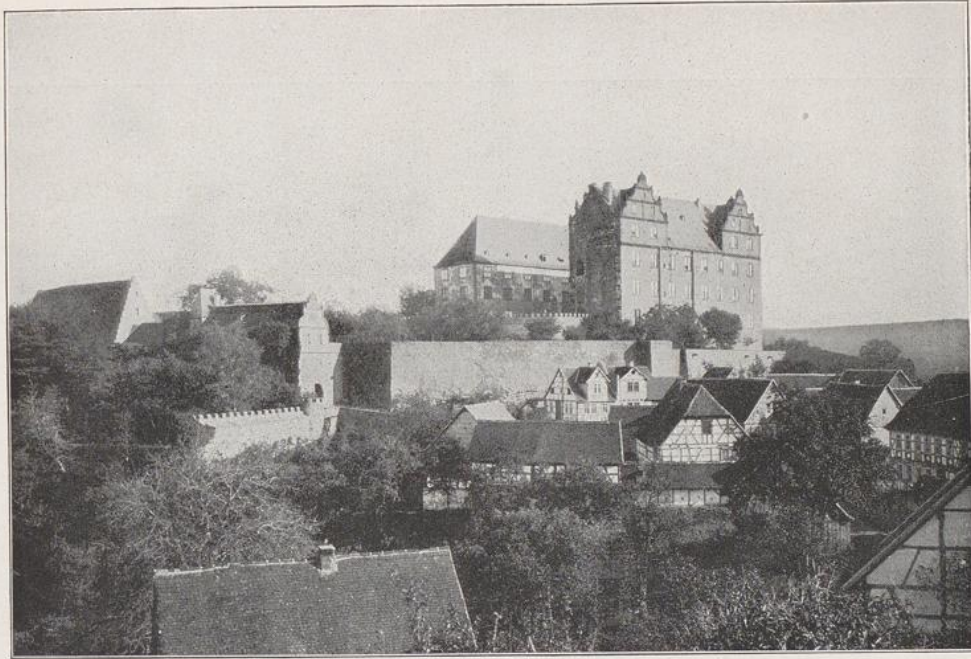
BURGEN. Bogen FCNF.



Privataufnahme: Prof. Dr. Neeb, Mainz.

BREUBERG IM ODENWALD.

Erbachisch-Löwensteinisches Schloß. Mittelalterlich, im 16. Jahrh. vergrößert.



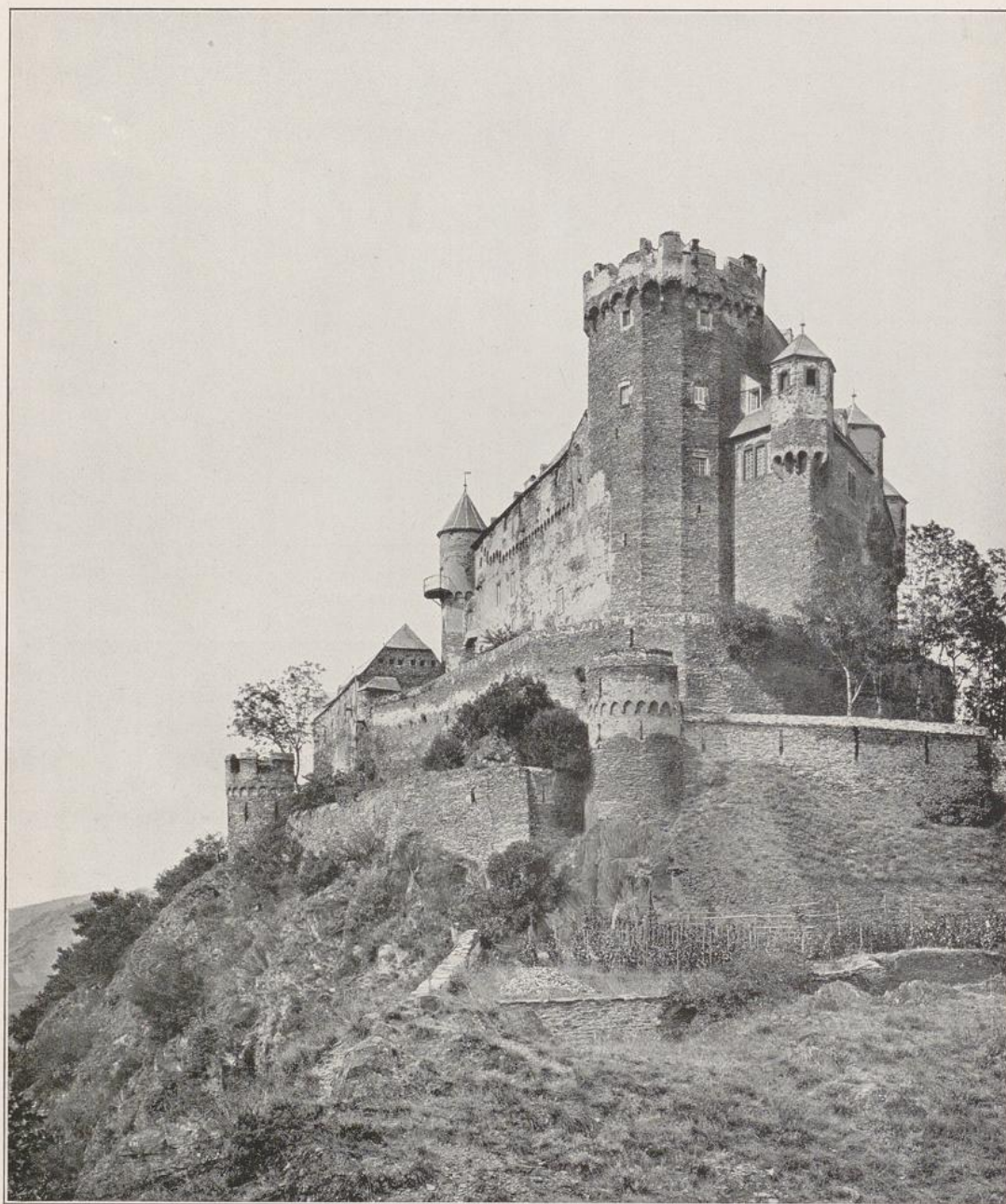
LICHTENBERG IM ODENWALD.
Schloß der Grafen Hanau-Lichtenberg. 1570—1581 von Philipp Ballessen erbaut.

Jos. Magnus, Darmstadt.



RUINE GREIFENSTEIN IM WESTERWALD.
13. u. 14. Jahrh. Greifensteinisch, dann gräfl. Solmsisch.

Atelier Susanne Homann, Darmstadt.



K. Meßbildanstalt, Berlin.

MARKSBURG BEI BRAUBACH.

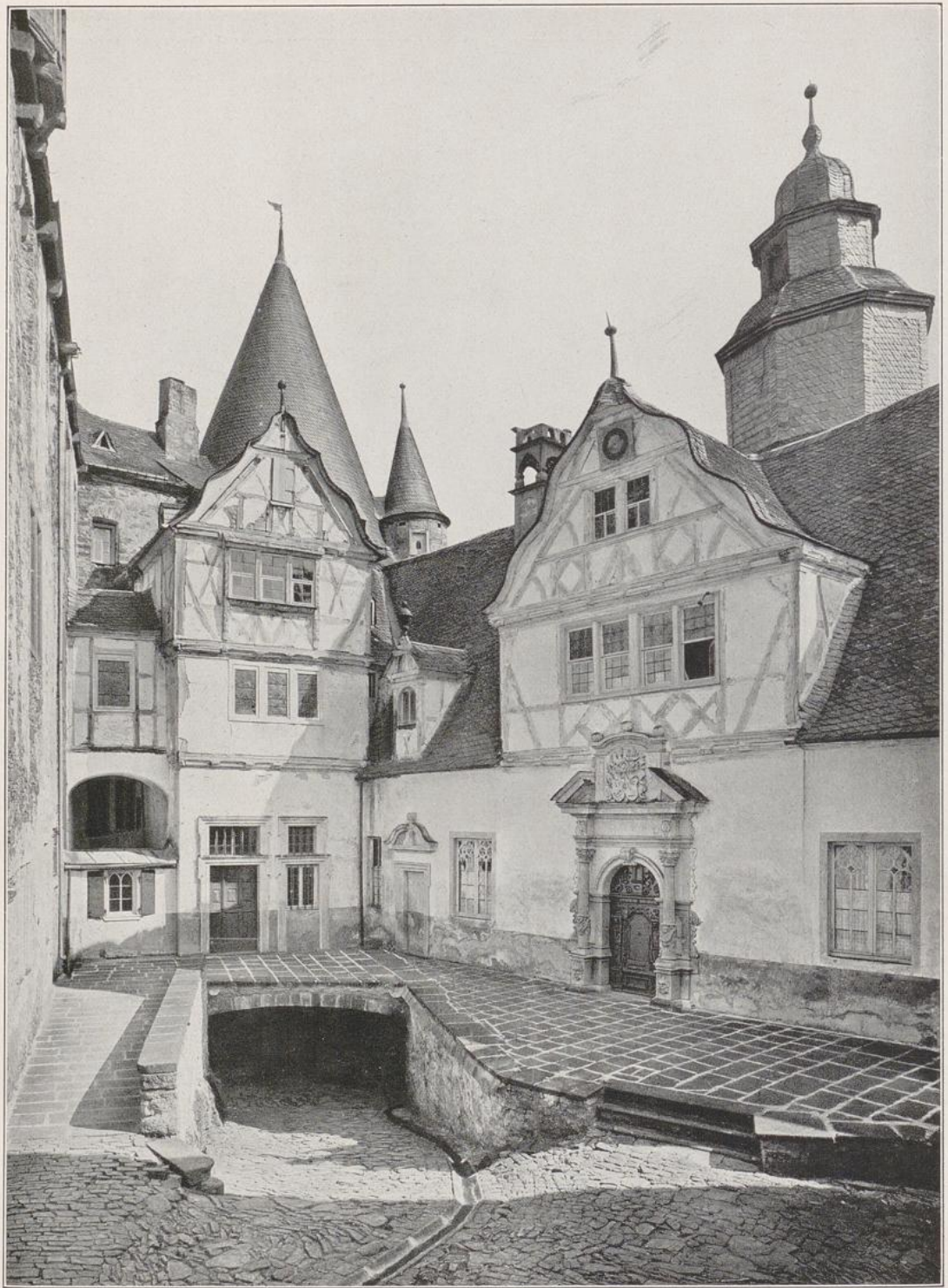
Vor der Wiederherstellung. Wesentlich 14. u. 15. Jahrh.; Eppsteinisch, dann Katzenellenbogisch.



K. Meßbildanstalt, Berlin.

DIE PFALZ BEI CAUB.

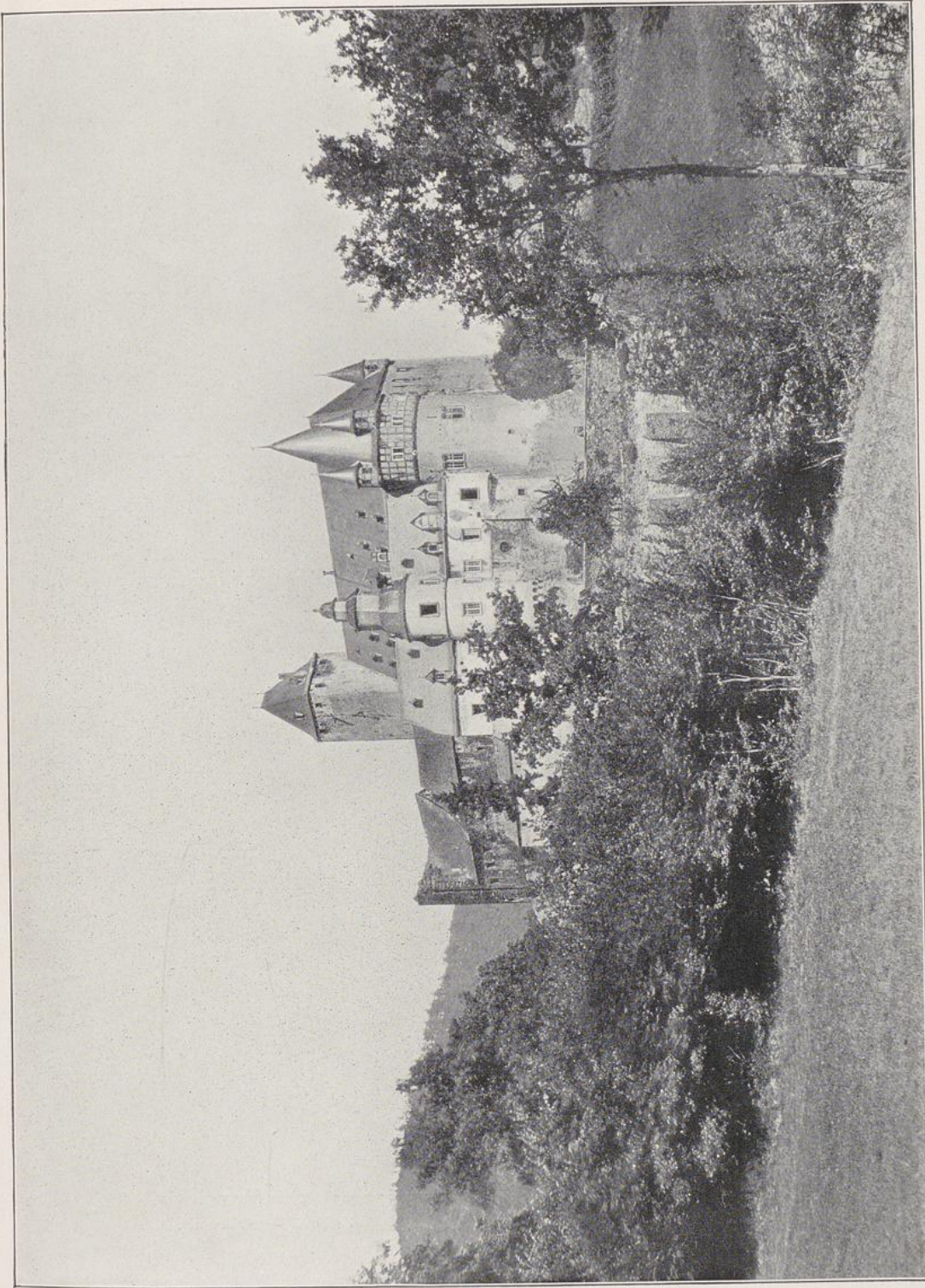
Gegr. 1327 von Ludwig d. Bayer als Rheinzollburg. Später Pfälzisch. Umbau 17. Jahrh.



K. Meßbildanstalt, Berlin.

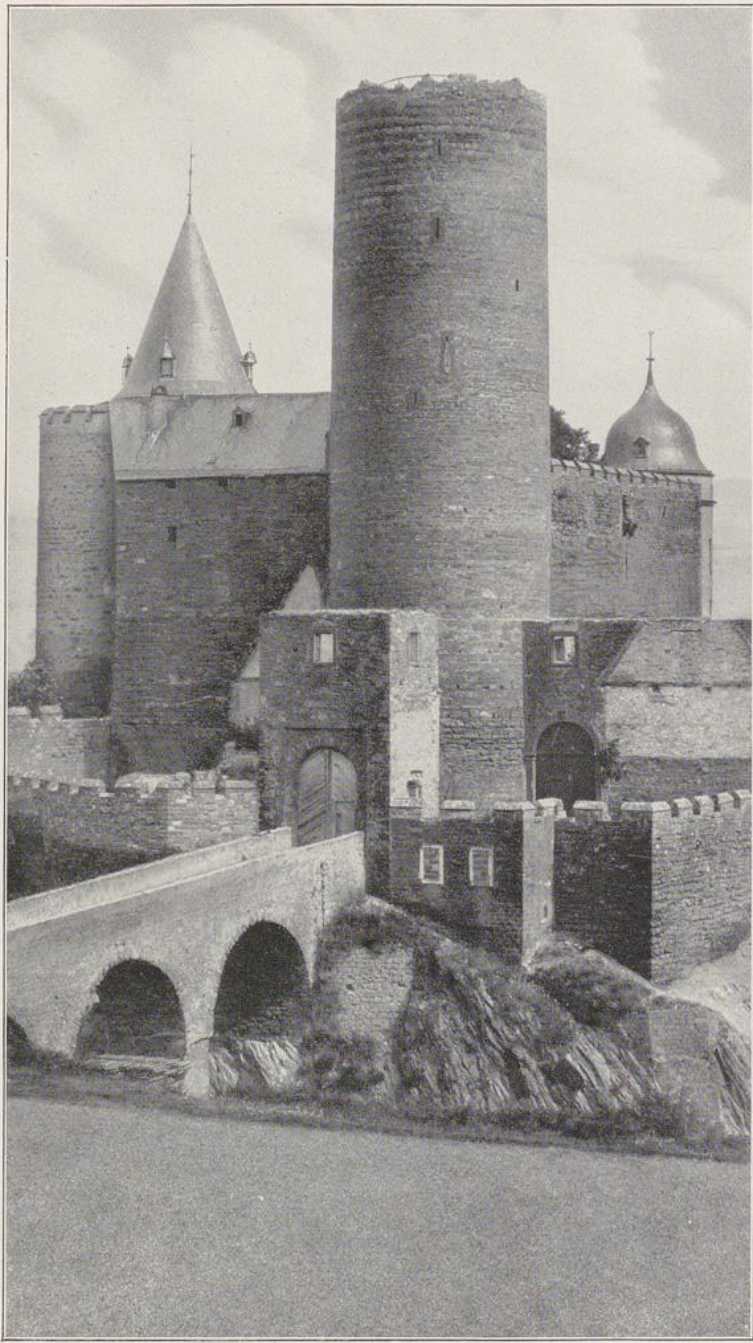
BÜRESHEIM, BURGHOF.

Tiefliegender Schachteingang. Hauptformen späteres 16. Jahrh.



Wildeman, Darmstadt.

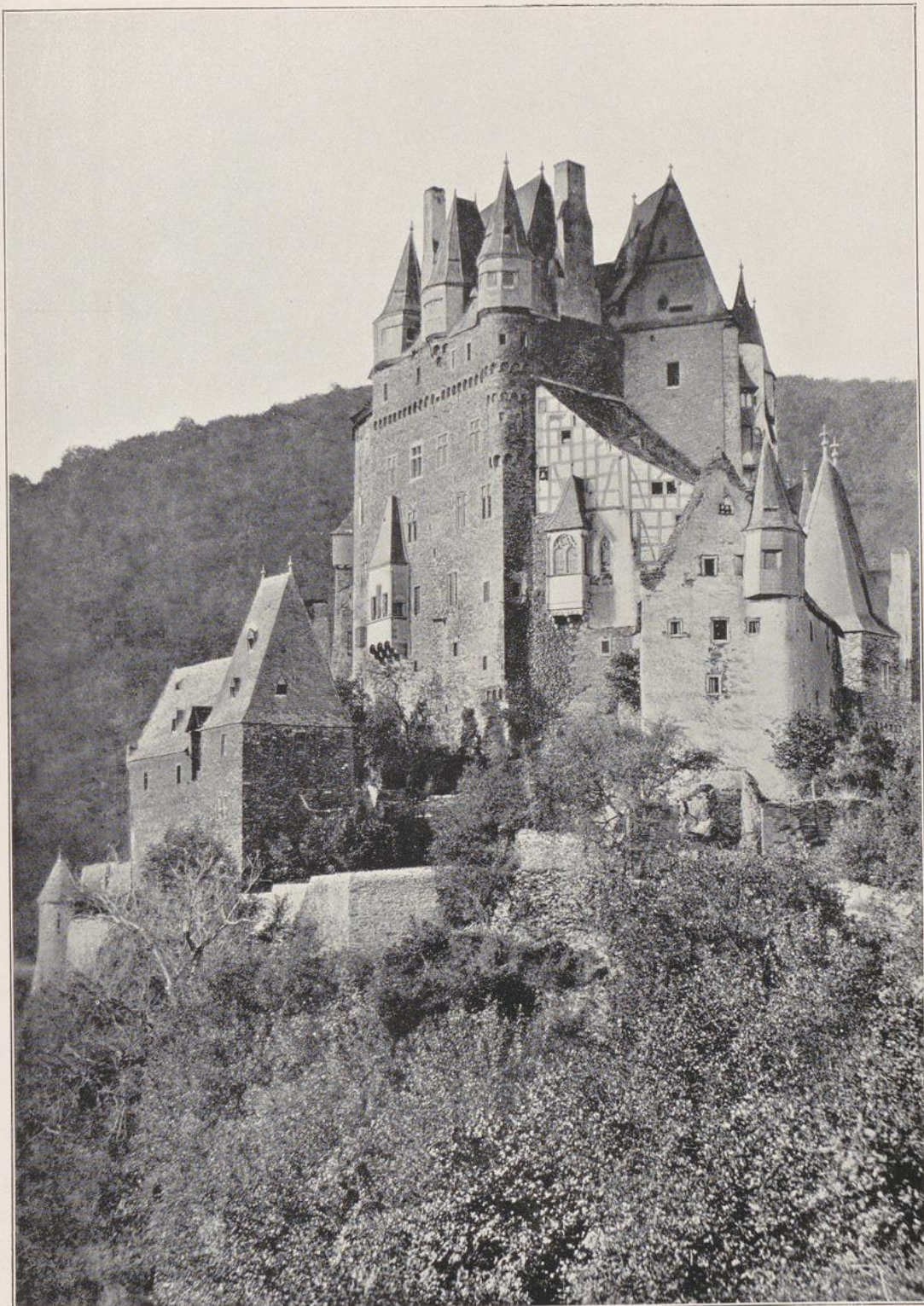
BÜRESHEIM I. D. EIFEL. Nettetal. Hauptbau 1473, Neubau 1559—1561. Lange Zeit Ganerbenbesitz.



Zedler & Vogel, Darmstadt.

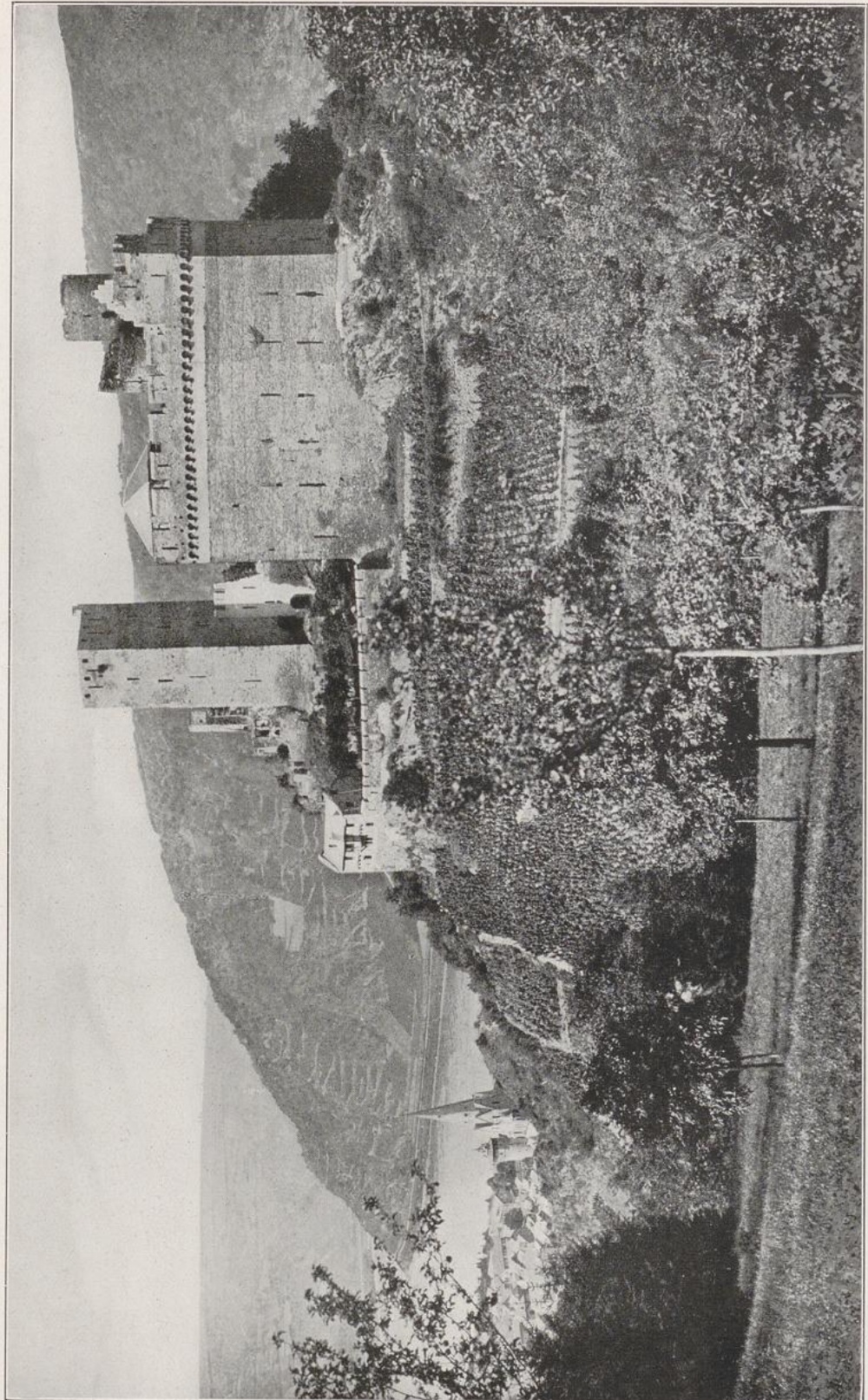
MAYEN, GENOVEVABURG.

Trierische Burg, mit der Stadtbefestigung verbunden. Wesentlich 13. Jahrh.
Veränderungen 17. u. 18. Jahrh.



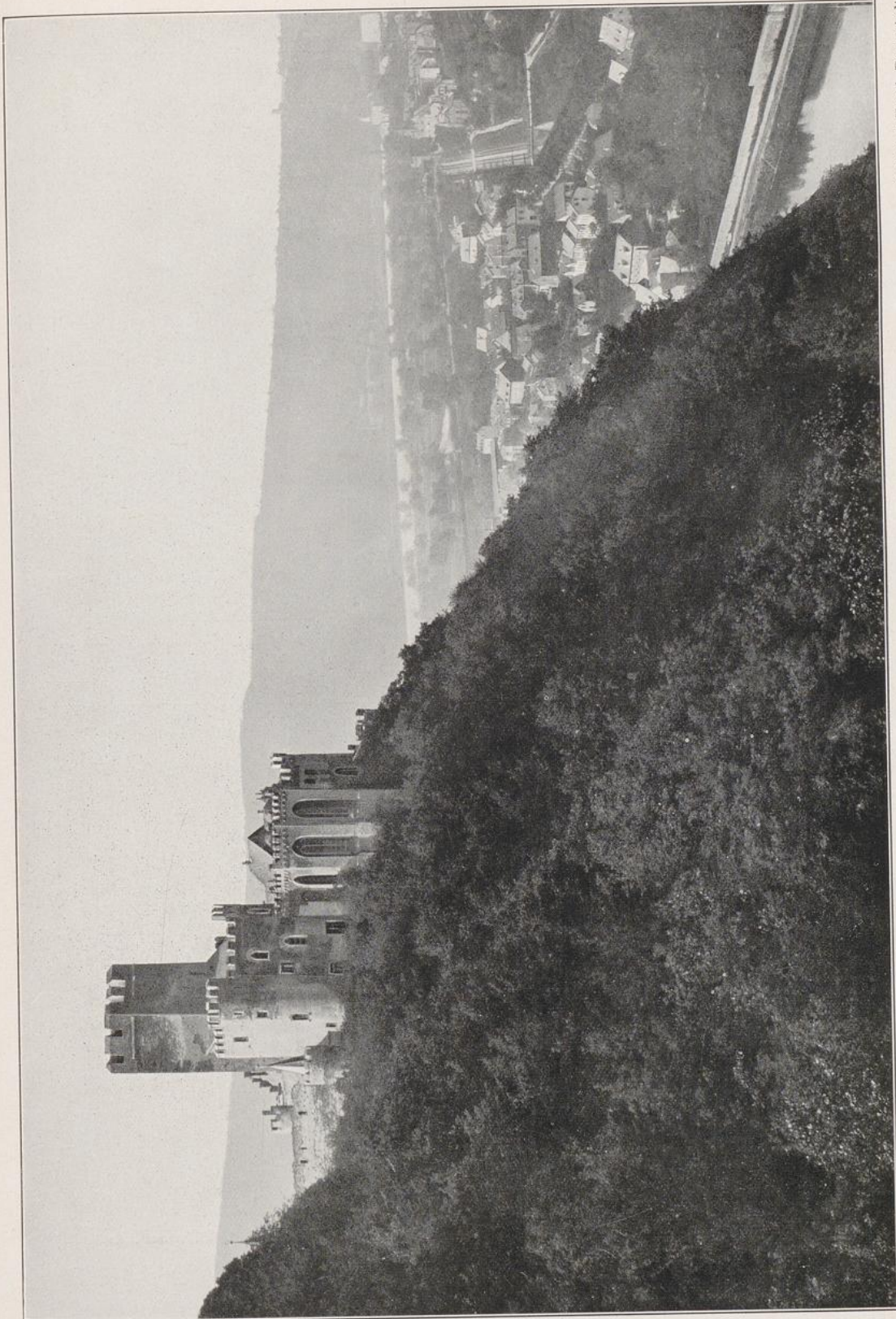
BURG ELTZ A. D. MOSEL

vor der letzten Erneuerung. Seit 1157 ununterbrochen eltzischer Besitz. — Ganerbenburg für vier Familienzweige.



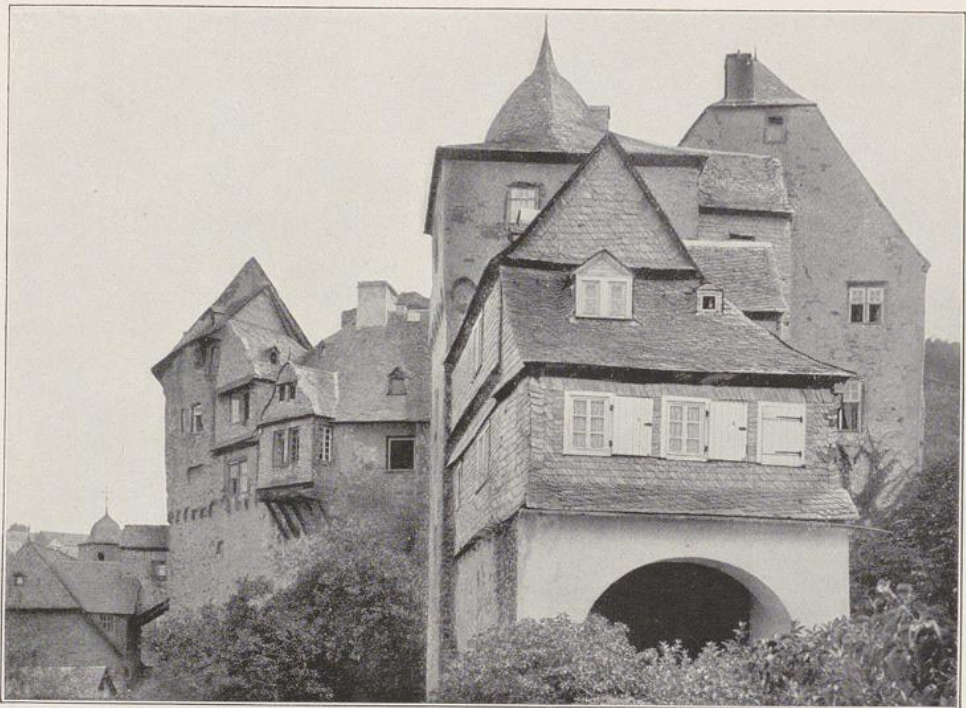
SCHÖNBURG BEI OBERWESEL. Wesentlich 14. Jahrh. — Ganerbenburg — 1688 zerstört.

Zedler & Vogel, Darmstadt.



Zedler & Vogel, Darmstadt.

BURG LAHNECK. Kurmainzisch. Wesentlich 14. Jahrh. Erneuert 1860.



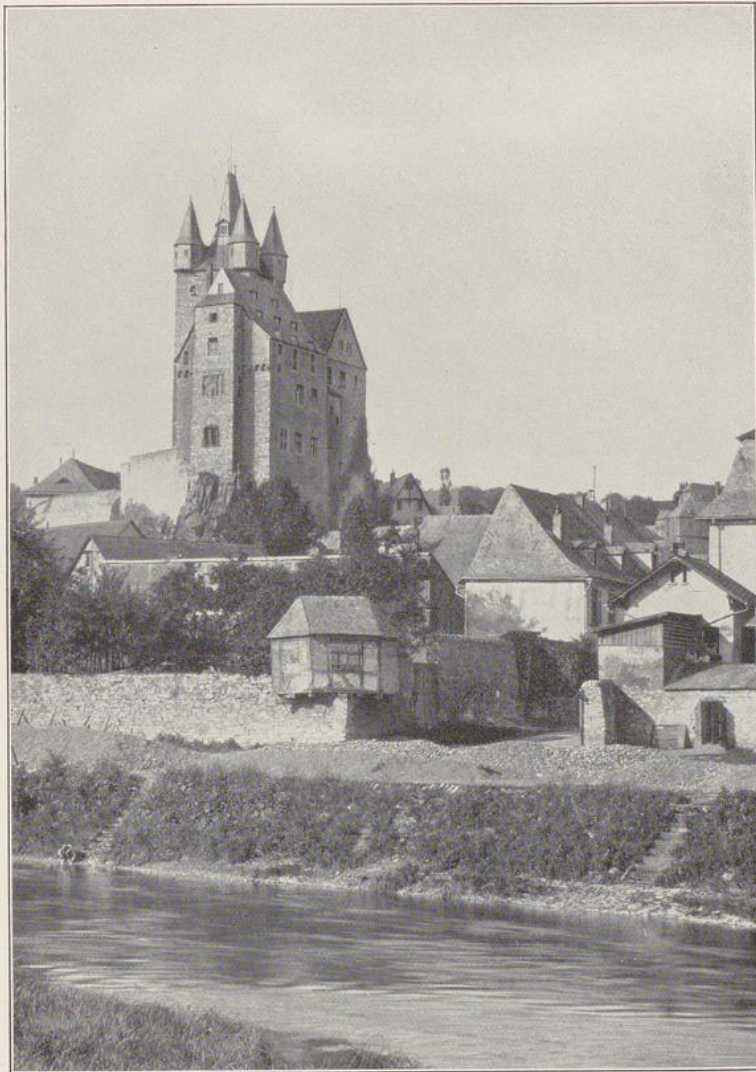
RUNKEL. Rückseite der Burg.
Wohngebäude im 17. u. 18. Jahrh. wiederhergestellt.

Wildeman, Darmstadt.



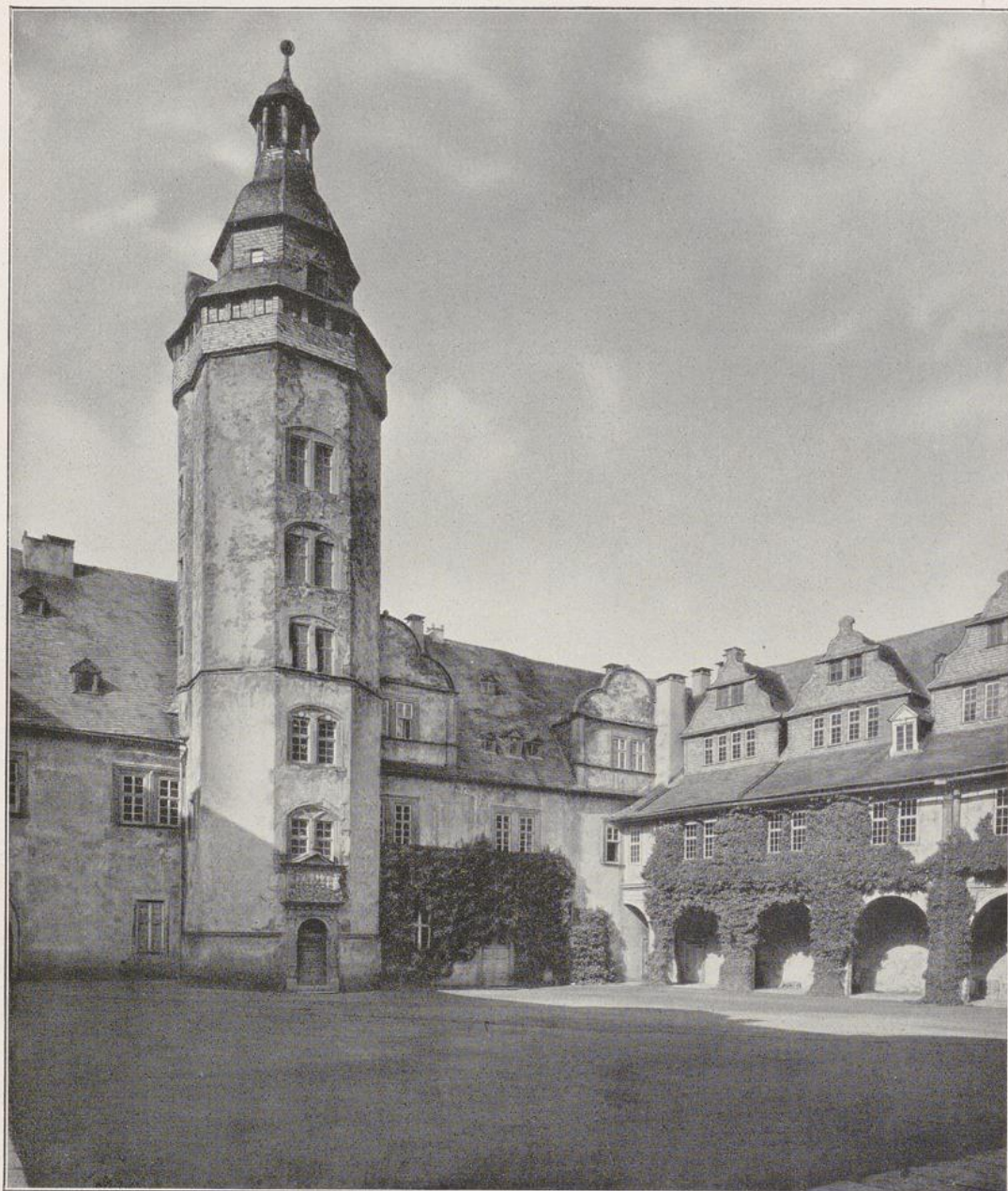
MARTINSBURG. OBERLAHNSTEIN.
Kurmainzisch. Wesentlich 14. u. 15. Jahrh. Dachformen d. 18. Jahrh.

Wildeman, Darmstadt.



Wildeman, Darmstadt.

DIEZ A. D. LAHN, ALTES SCHLOSS.
Wesentlich 15. Jahrhundert.



Neue Photogr. Ges., Steglitz.

WEILBURG, HOF DES GRÄFL. SCHLOSSES.

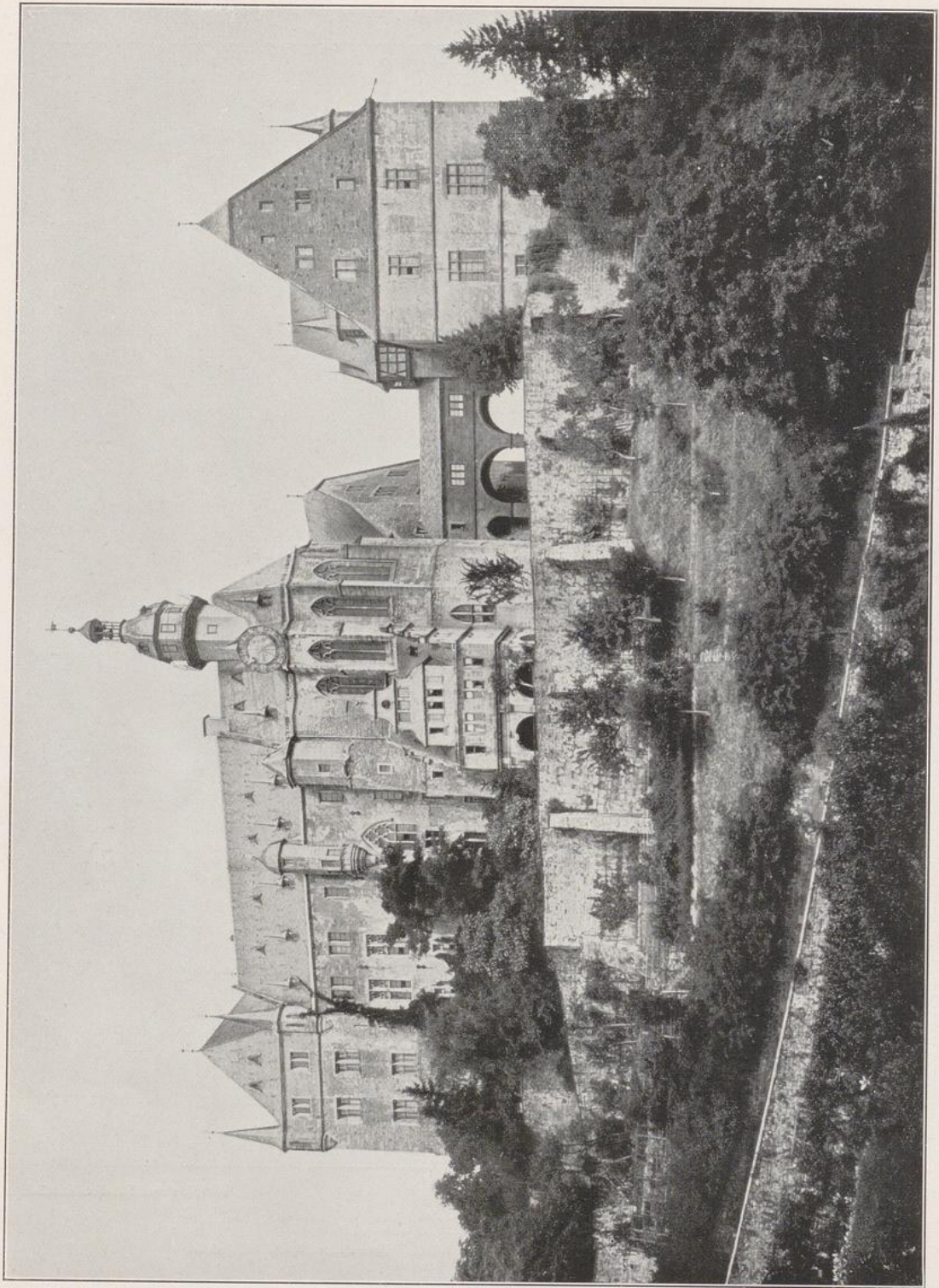
Ursprünglich Konradinerburg. Jetzige Gestalt wesentlich späteres 16. Jahrh.



Hofphotogr. Bender, Limburg.

BURG RUNKEL AN DER LAHN.

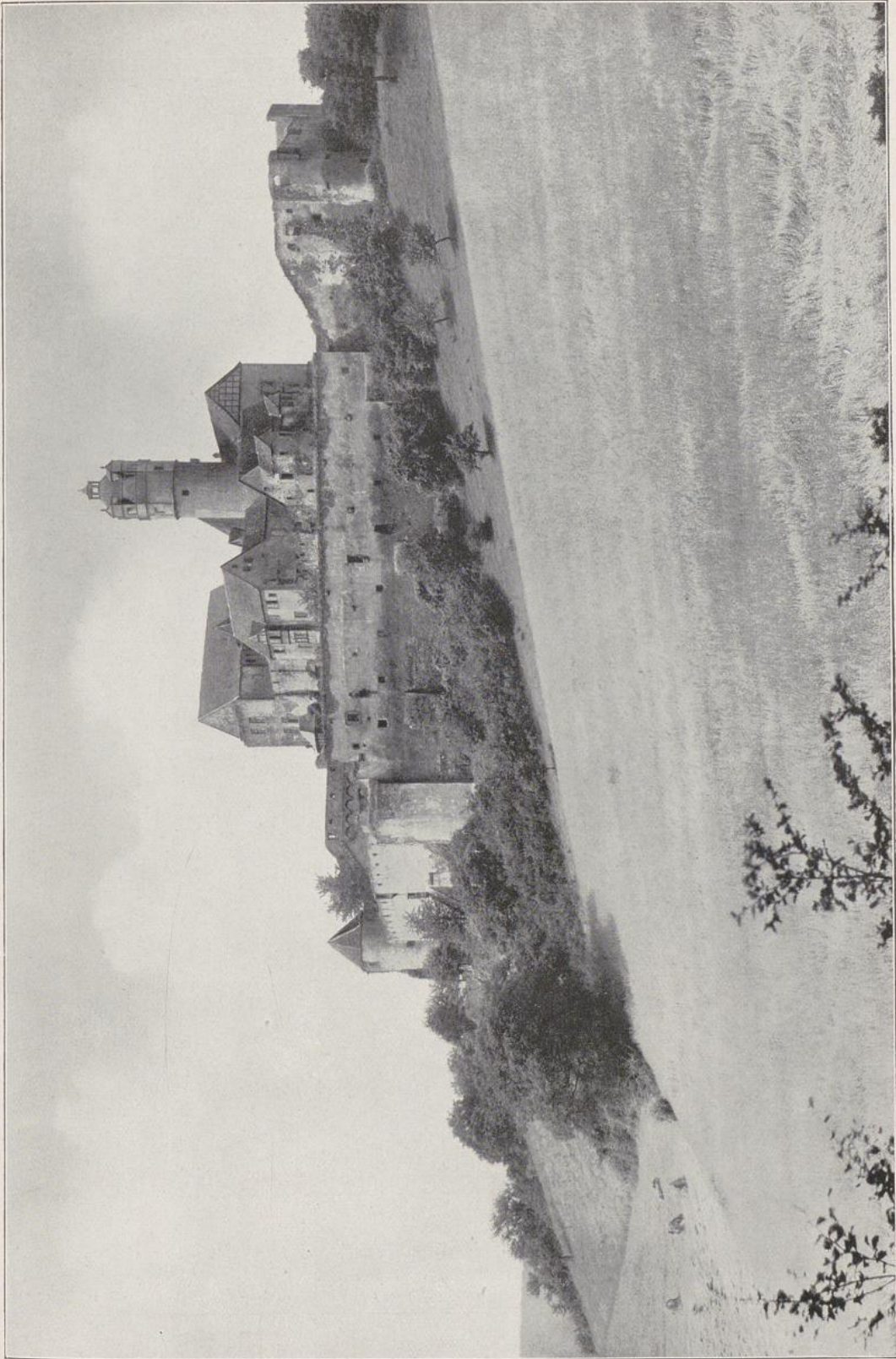
Alter Besitz der Vorfahren der Fürsten Wied. Wesentlich 13. u. 14. Jahrh.



SCHLOSS MARBURG.

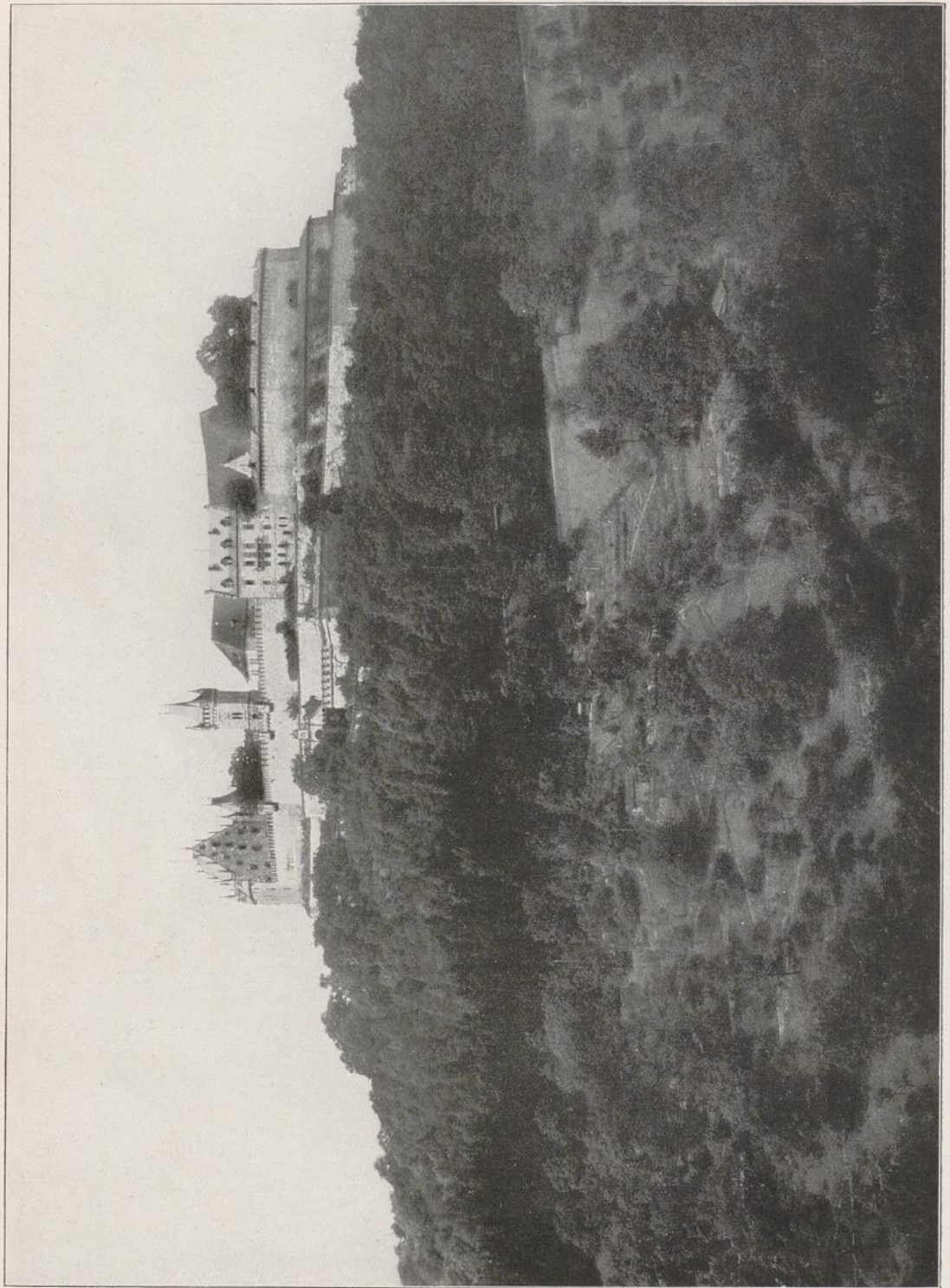
13.—16. Jahrh. Thüringisch, später hessisch.

Jacob Schulz, Marburg.



Eigene Aufnahme für den Verlag.

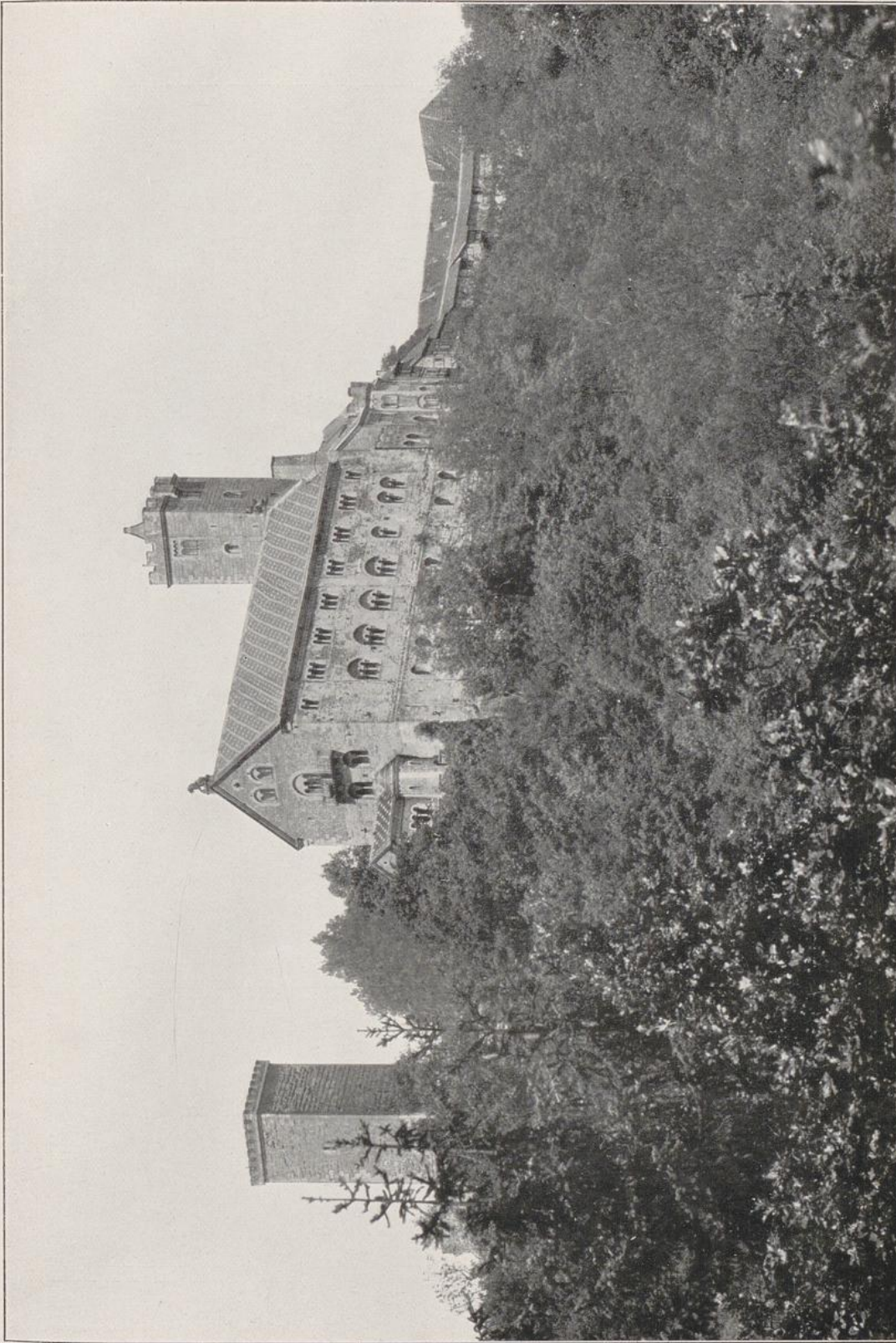
RONNEBURG IN OBERHESSSEN. Isenburgisch. 16. Jahrh.



DIE VESTE COBURG.

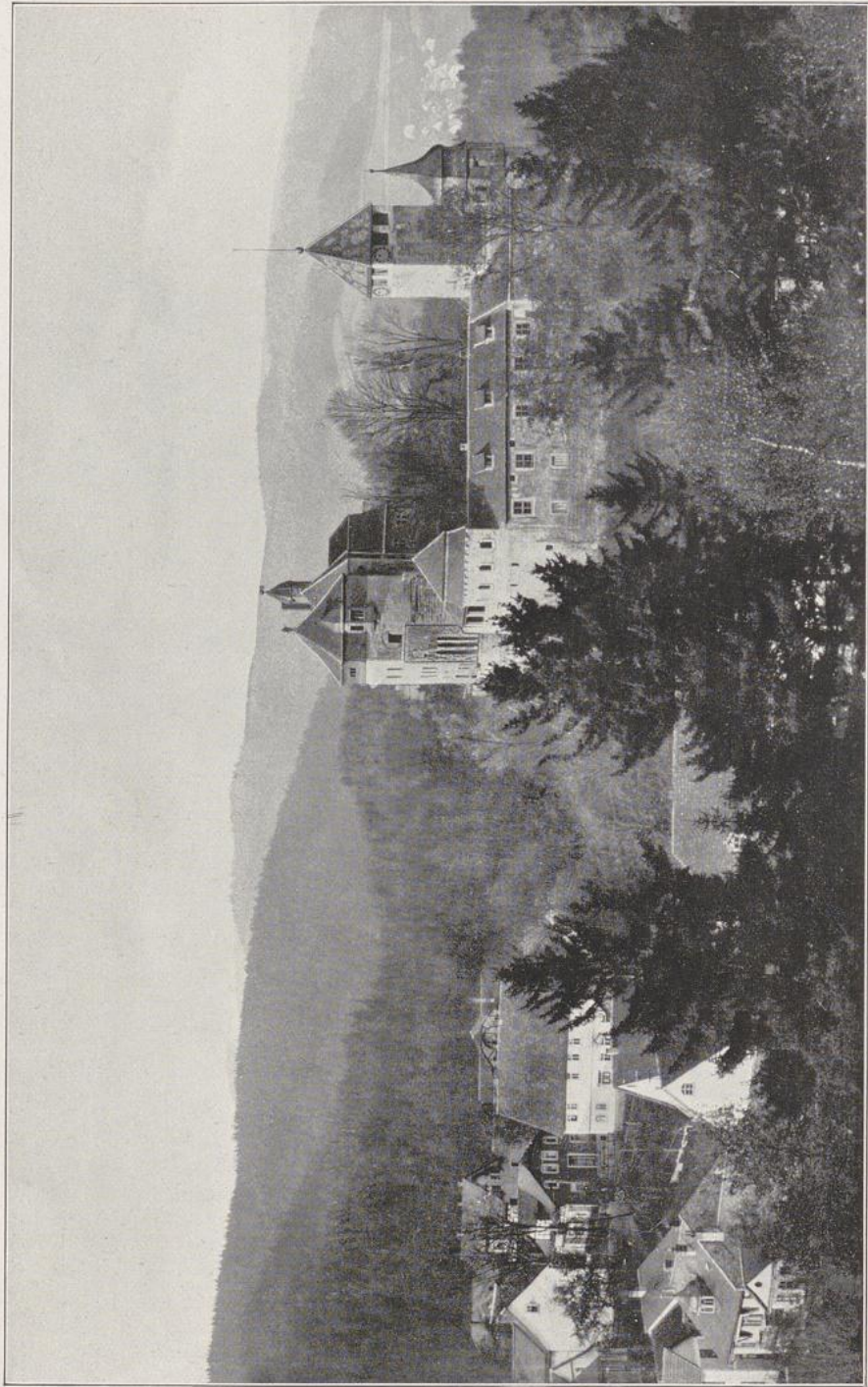
Wesentlich 15.—16. Jahrl. Hennebergisch, dann sächsisch.

Neue Photogr. Ges., Steglitz.



DIE WARTBURG. Sitz der thüringischen Landgrafen und Meißener Markgrafen. 13. u. 14. Jahrh. Sehr erneuert, z. T. verändert.

Neue Photogr. Ges., Steglitz.



ELGERSBURG bei Ilmenau. 13.—17. Jahrh., stark erneuert. Ursprünglich v. Grumbach. Seit 15. Jahrh. v. Witzleben.

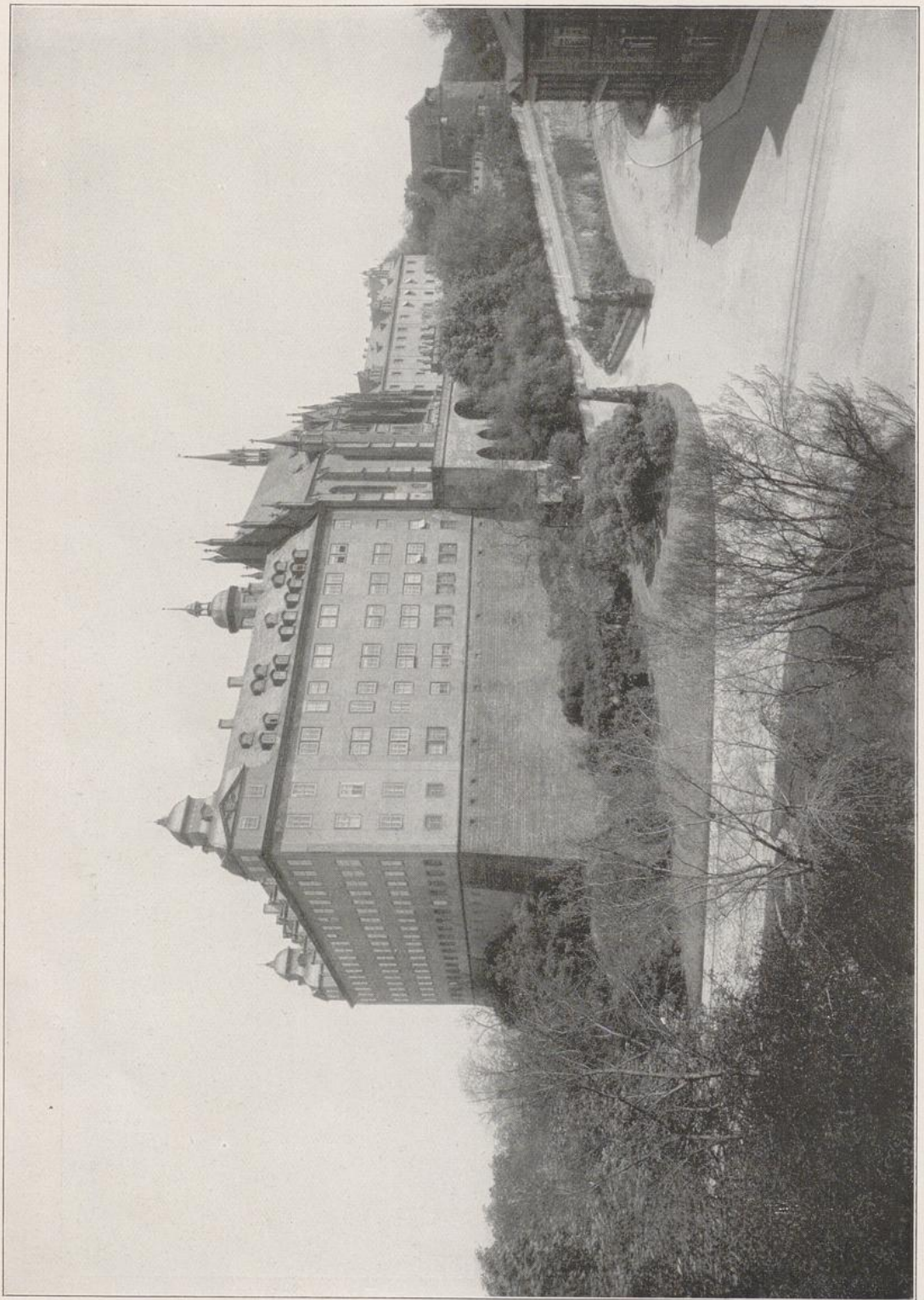
Zedler & Vogel, Darmstadt.



BURG LAUENSTEIN.

An der Grenze fränkischen und thüringischen Gebietes. 13., 14., 16. Jahrh. Hauptbau 1551—1554.

Zedler & Vogel, Darmstadt.



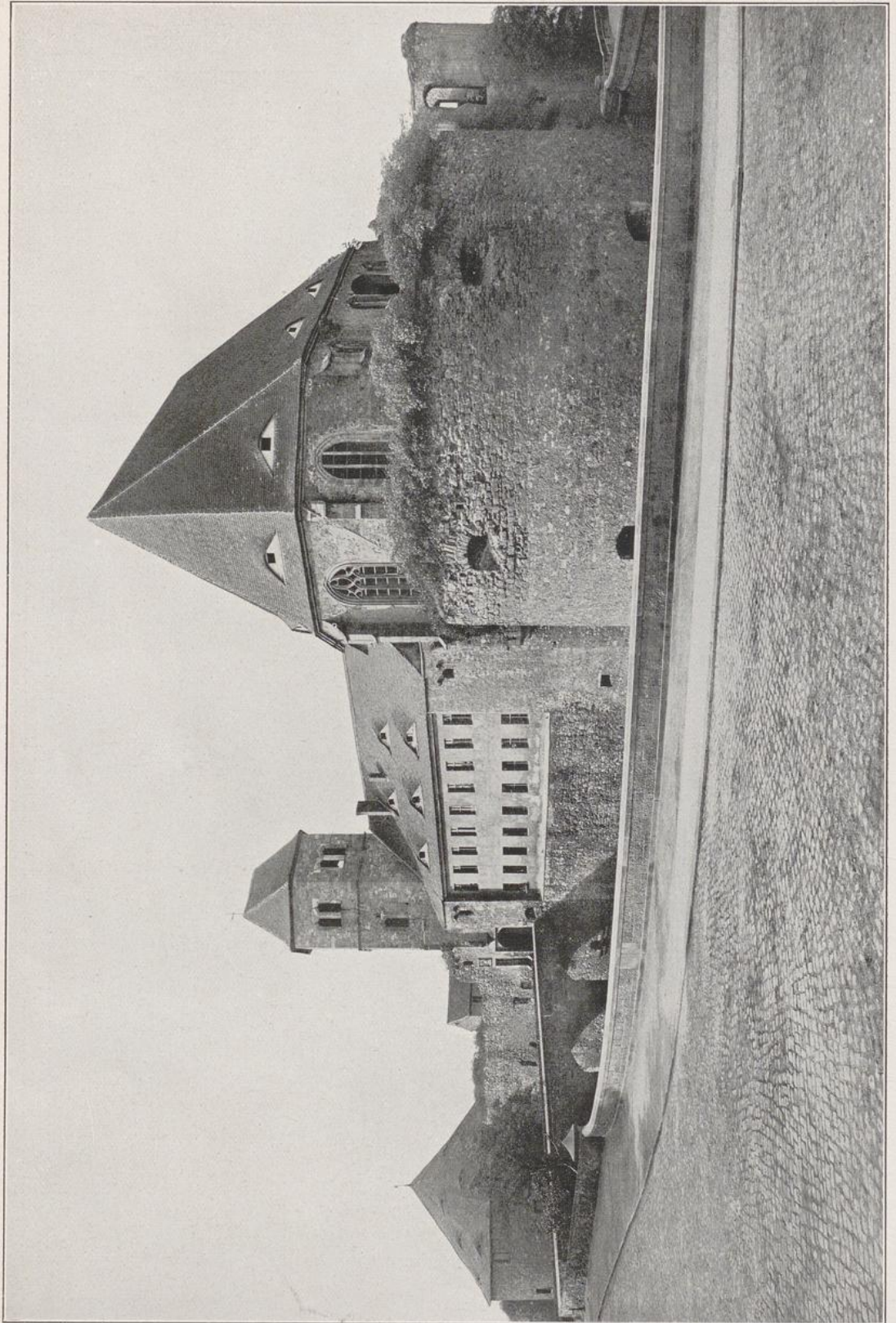
Kersten Söhne, Altenburg.

ALTENBURG. HERZOGL. SCHLOSS. Im 11. u. 12. Jahrh. Kaiserpalz. Jetzige Gestalt 15.—18. Jahrh.



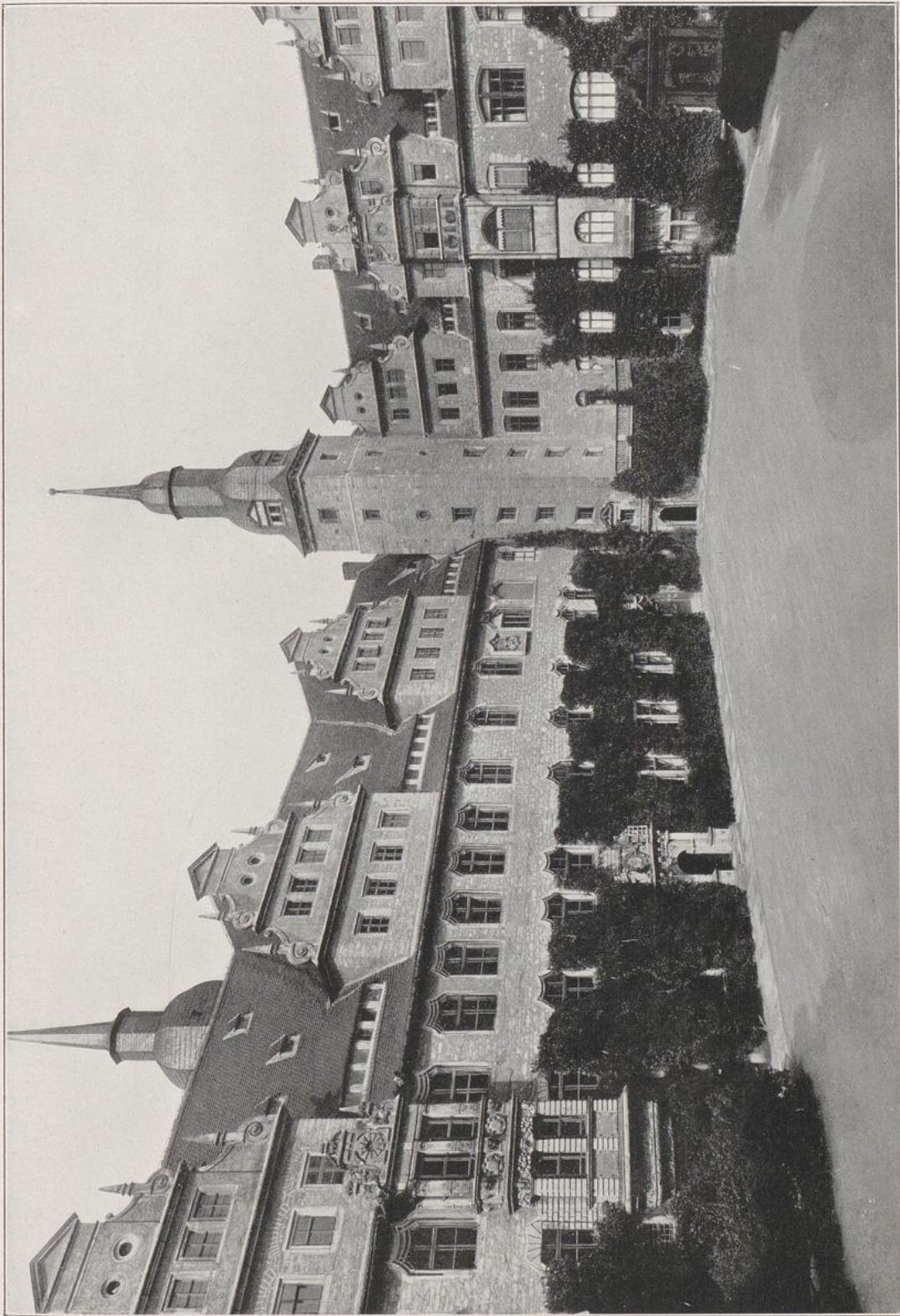
Dr. F. Stoedtner, Berlin NW.

RUELSBURG A. D. SAALE. 12. bis 16. Jahrh. Markgrafen von Meißen, dann Schenken von Saaleck.



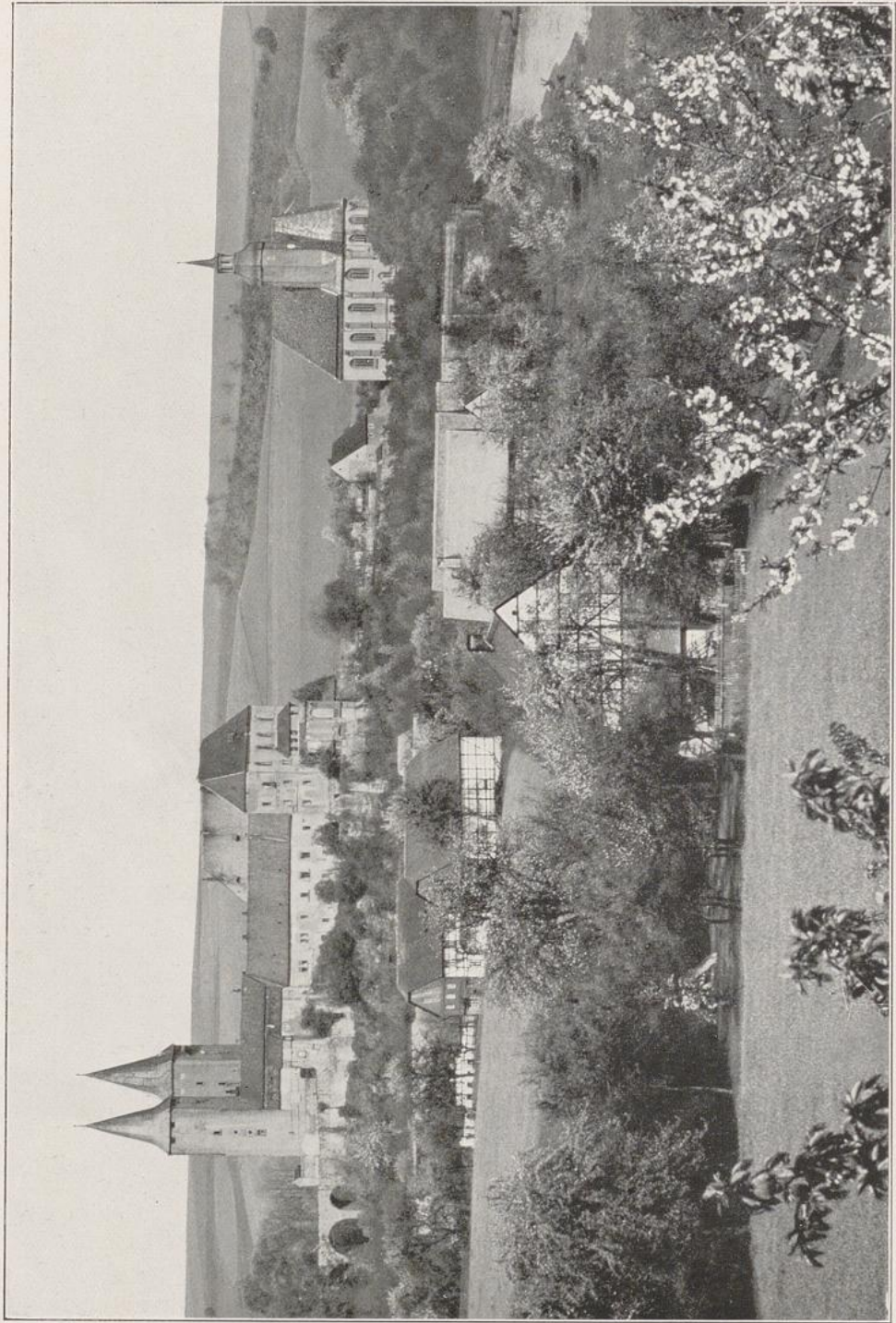
HALLE A. D. SAALE, DIE MORITZBURG, vor den letzten Einbauten. — 1484—1509 für Erzbischof Ernst von Magdeburg erbaut.

K. Meißbildanstalt, Berlin.



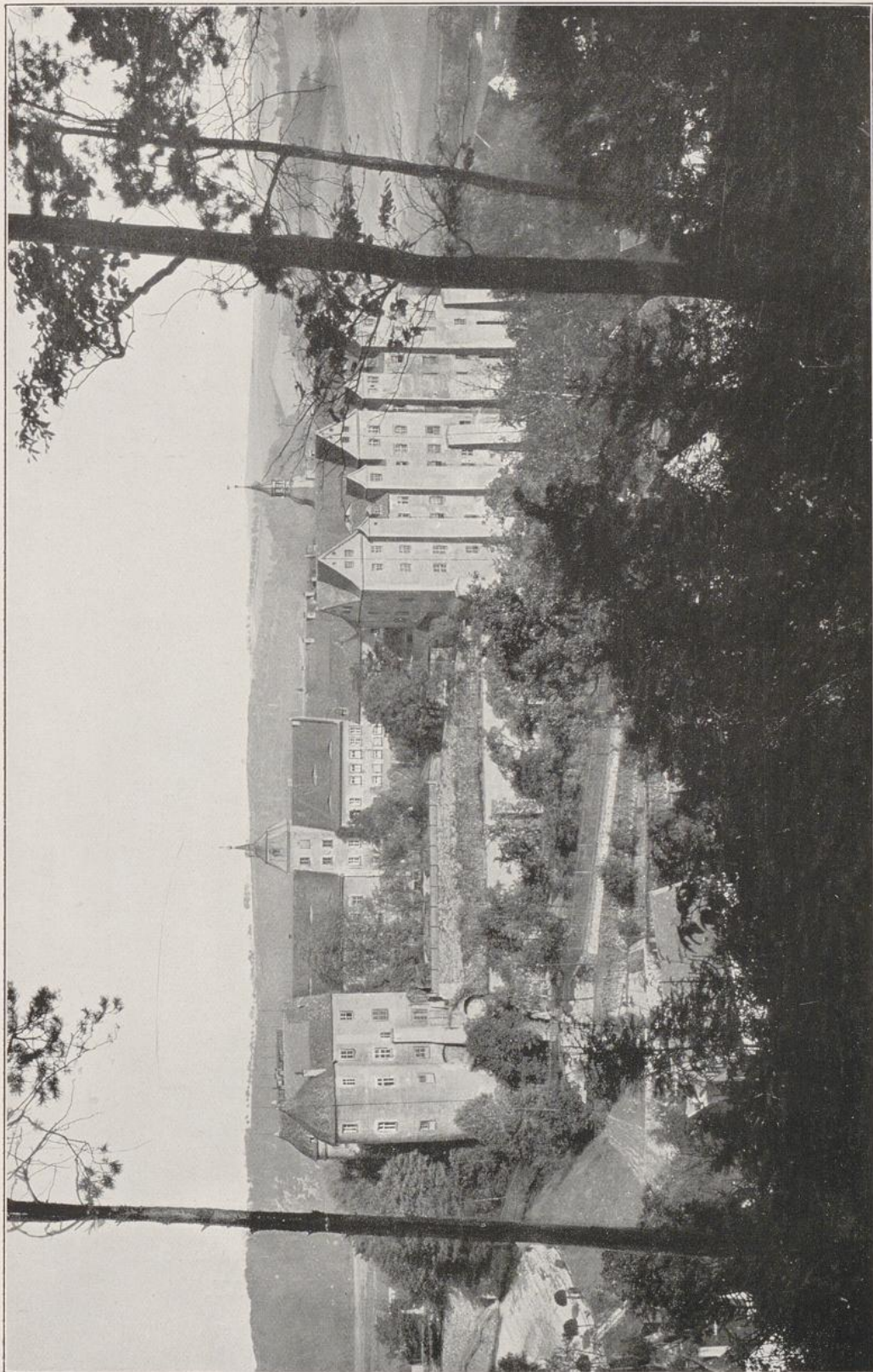
MERSEBURG, SCHLOSSHOF. 1480—89. Bischöflich. 1605 für Herzog Georg von Sachsen umgebaut. Aus dieser Zeit der Hof.

Neue Photogr. Ges., Steglitz.



Atelier Frühlauf, Rochlitz.

SCHLOSS ROCHLITZ A. D. MULDE. Kursächsisch. Späteres 15. Jahrh. Zum Teil von Arnold von Westfalen.



SCHLOSS NOSSEN. Kgr. Sachsen. Wesentlich 16. u. 17. Jahrh. auf älterer Grundlage.

Atelier Heinicke, Freiberg.



Atelier Heinicke, Freiberg.

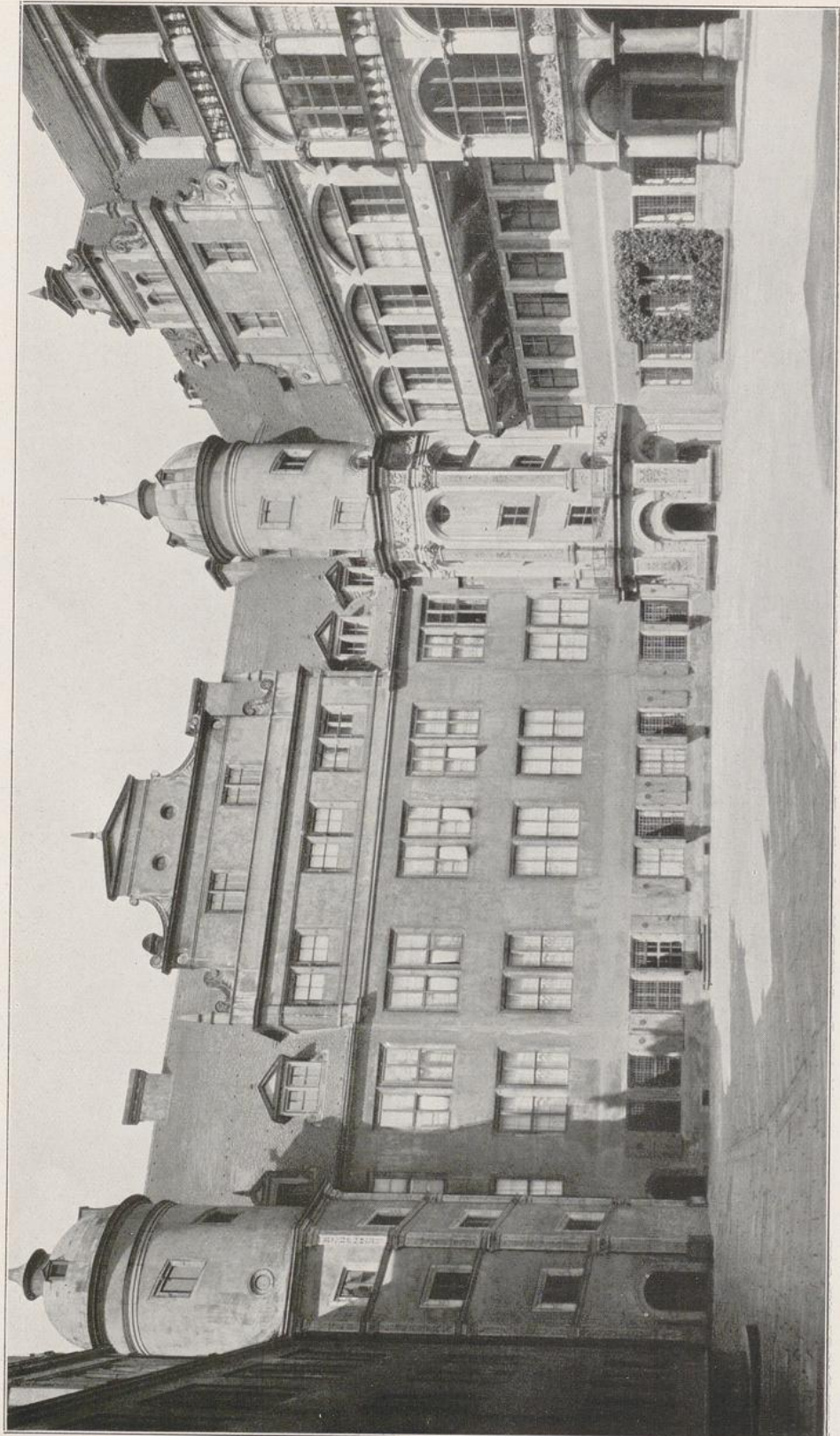
SCHLOSS KRIEBSTEIN A. D. ZSCHOPAU.

Kgr. Sachsen. 14.—16. Jahrh.



DIE ALBRECHTSBURG IN MEISSEN. Hauptbau 1471—1485 von Arnold von Westfalen.

K. Meßbildanstalt, Berlin.



DRESDEN, GROSSER HOF DES KGL. SCHLOSSES. 1548 und später.

Neue Photograph. Ges., Steglitz.



SCHLOSS HARTENFELS IN TORGAU. Auf älterer Grundlage 1533—1544 und 1616—1623 erbaut.

K. Meißeldamstadt, Berlin.



K. Meßbildanstalt, Berlin.

SCHLOSS HARTENFELS IN TORGAU. INNENHOF.

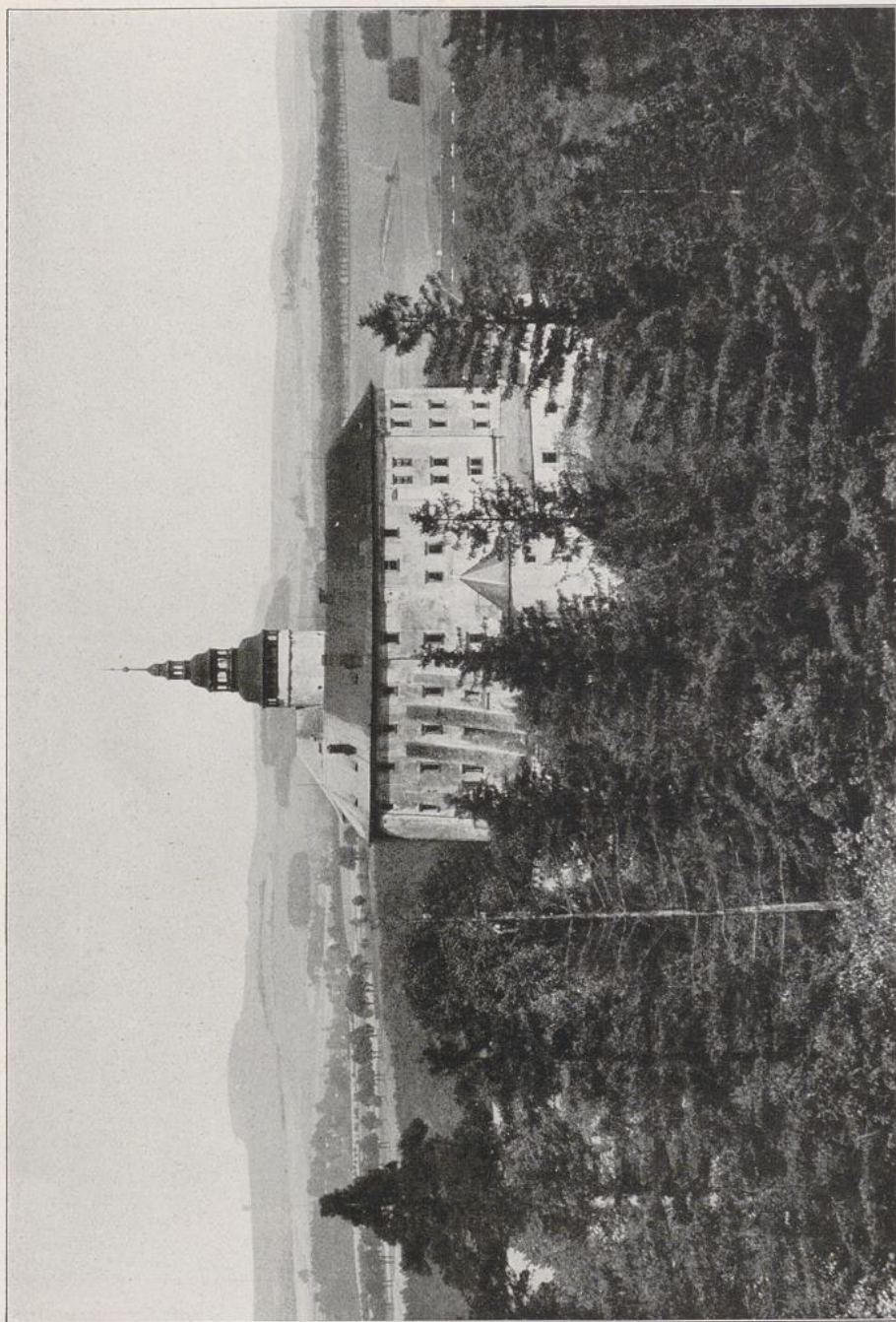
Ostflügel mit Treppenhaus von Konrad Krebs, 1533—1535.



Atelier Heinicke, Freiberg.

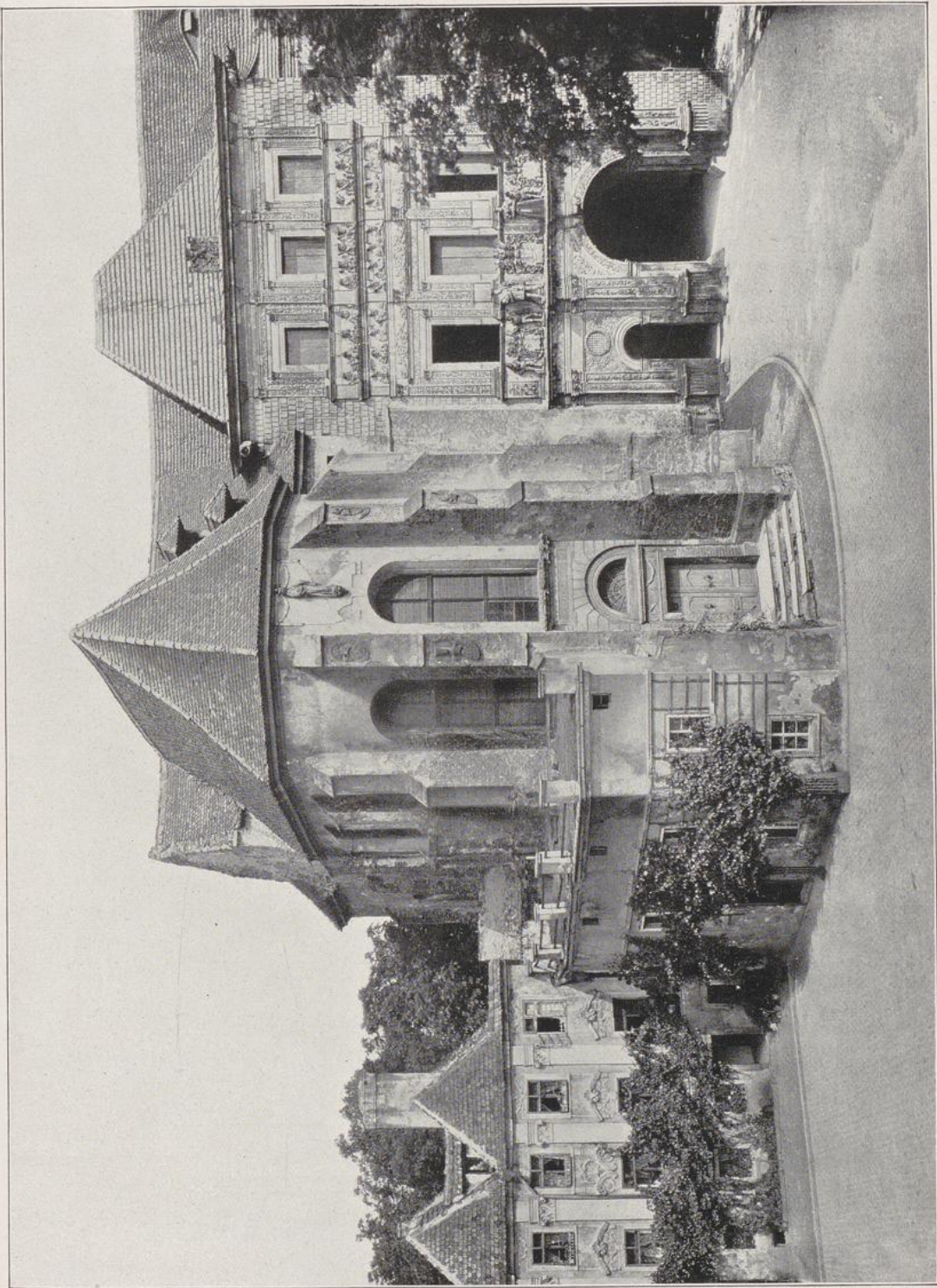
SCHLOSS ALT-HÖRNITZ BEI ZITTAU.

1651 erbaut von Valentin von Zittau.



SCHLOSS FRIEDLAND, NORDBÖHMEN. Wallenstein's Besitz.

Atelier Scholz, Görlitz.



K. Medbildanstalt, Berlin.

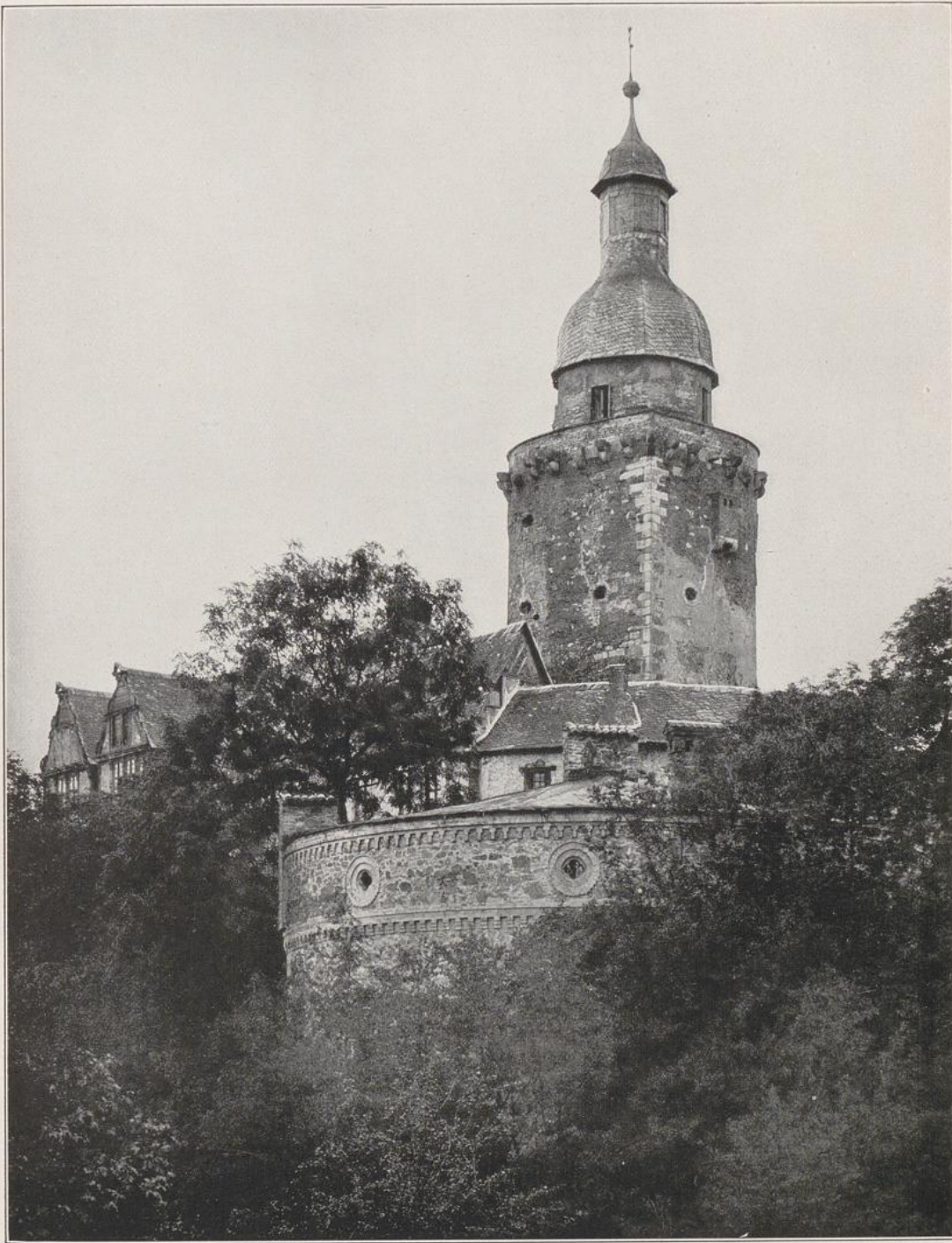
PIASTENSCHLOSS BRIEG IN SCHLESSEN. Wesentlich 1544—1586 erbaut.



K. Meßbildanstalt, Berlin.

HERZOGL. SCHLOSS IN OELS IN SCHLESIEN.

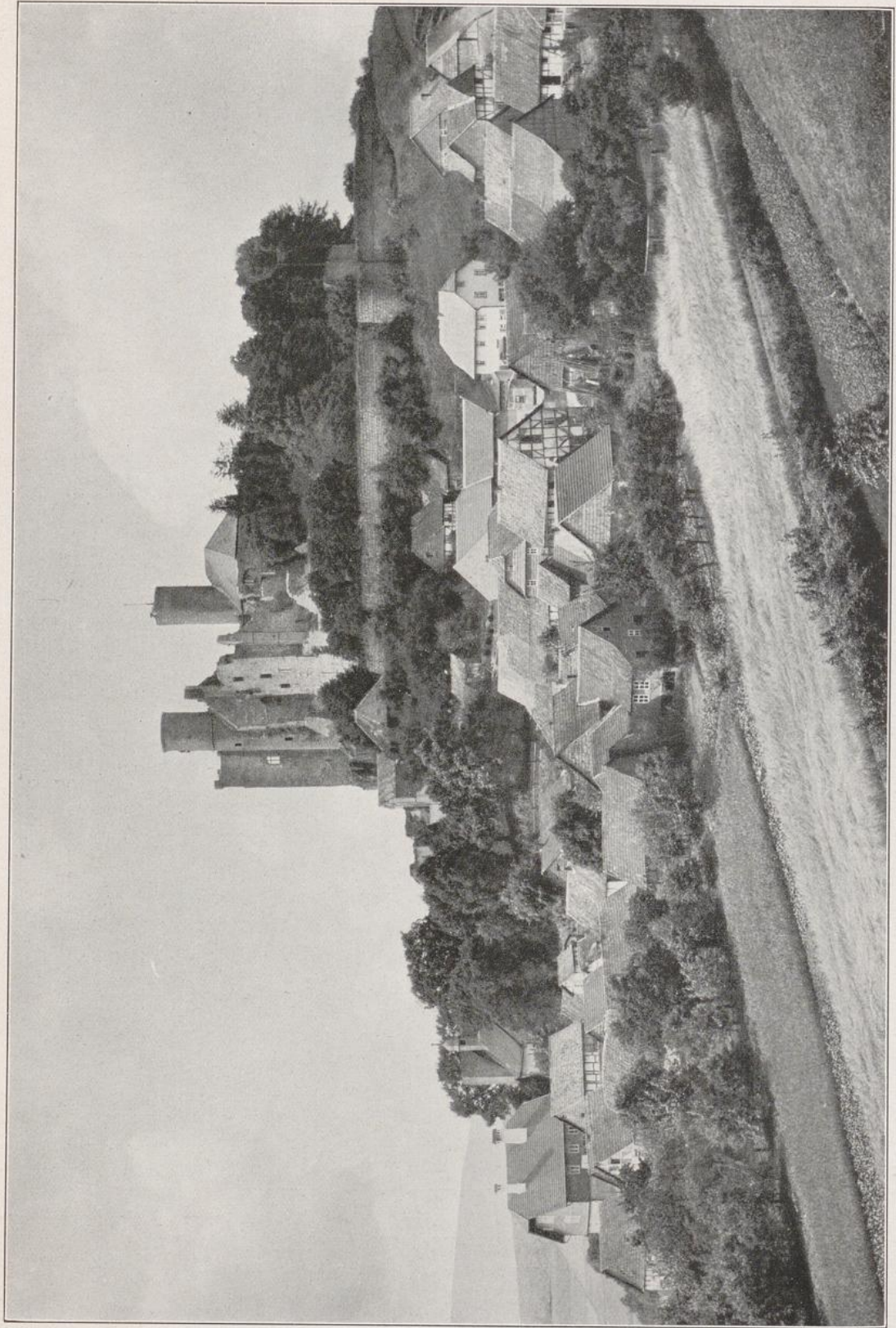
Hof von Hans Lucas erb. seit 1585.



Neue Photogr. Ges., Steglitz.

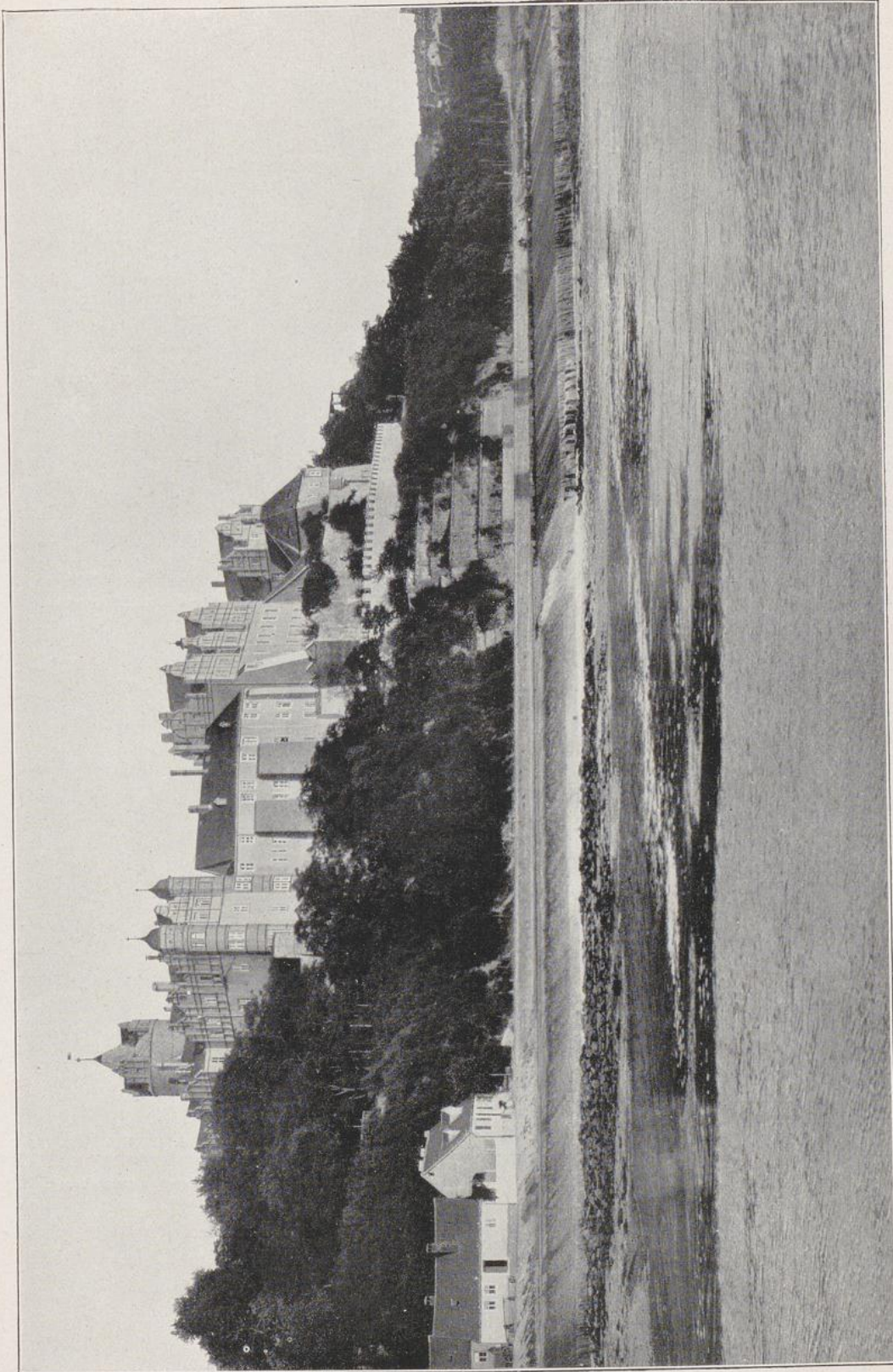
SCHLOSS FALKENSTEIN IM OSTHARZ.

Reichsburg, später Asseburgisch. — Jetzige Gestalt wesentlich 16. Jahrh.
Kern des Turms noch romanisch.



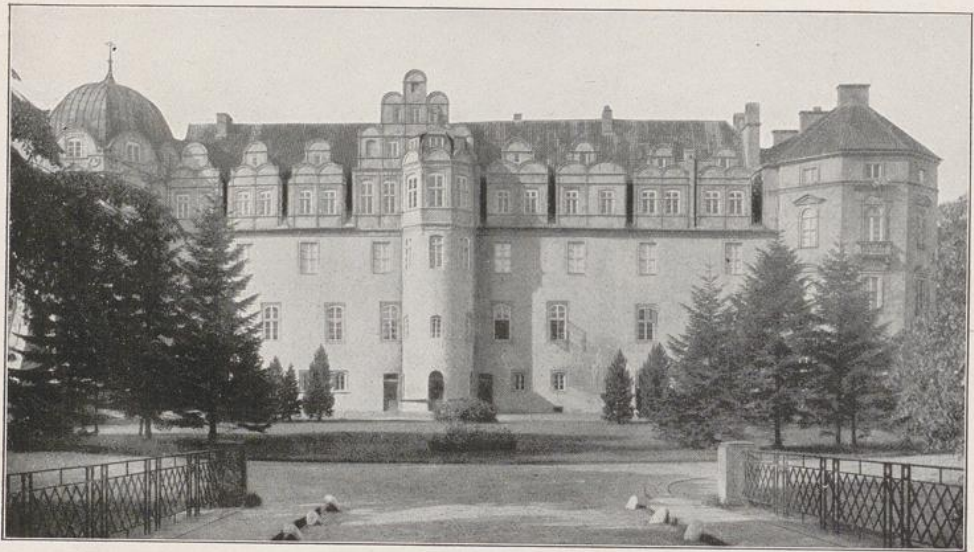
HANSTEIN BEI WITZENHAUSEN. Wesentlich frühes 14. Jahrh. — Lehen von Kurmainz, später Hansteinisch.

Atelier Noelle, Göttingen.



Zedler & Vogel, Darmstadt.

HERZOGL. SCHLOSS IN BERNBURG A. D. SAALE. Im Wesentlichen späteres 16. Jahrh. Der Bergfried viel früher.
Ausbau bis Anfang des 18. Jahrh.



SCHLOSS CELLE IN HANNOVER.
Ostflügel. Wesentlich 16. Jahrh.

Zedler & Vogel, Darmstadt.



NEUHAUS IN BRAUNSCHWEIG.
Amtsburg. 14. Jahrh. u. später.

Herzogl. Museum, Braunschweig.



Neue Photogr. Ges., Steglitz.

QUEDLINBURG, REICHSUNMITTELBARES FRAUENSTIFT.

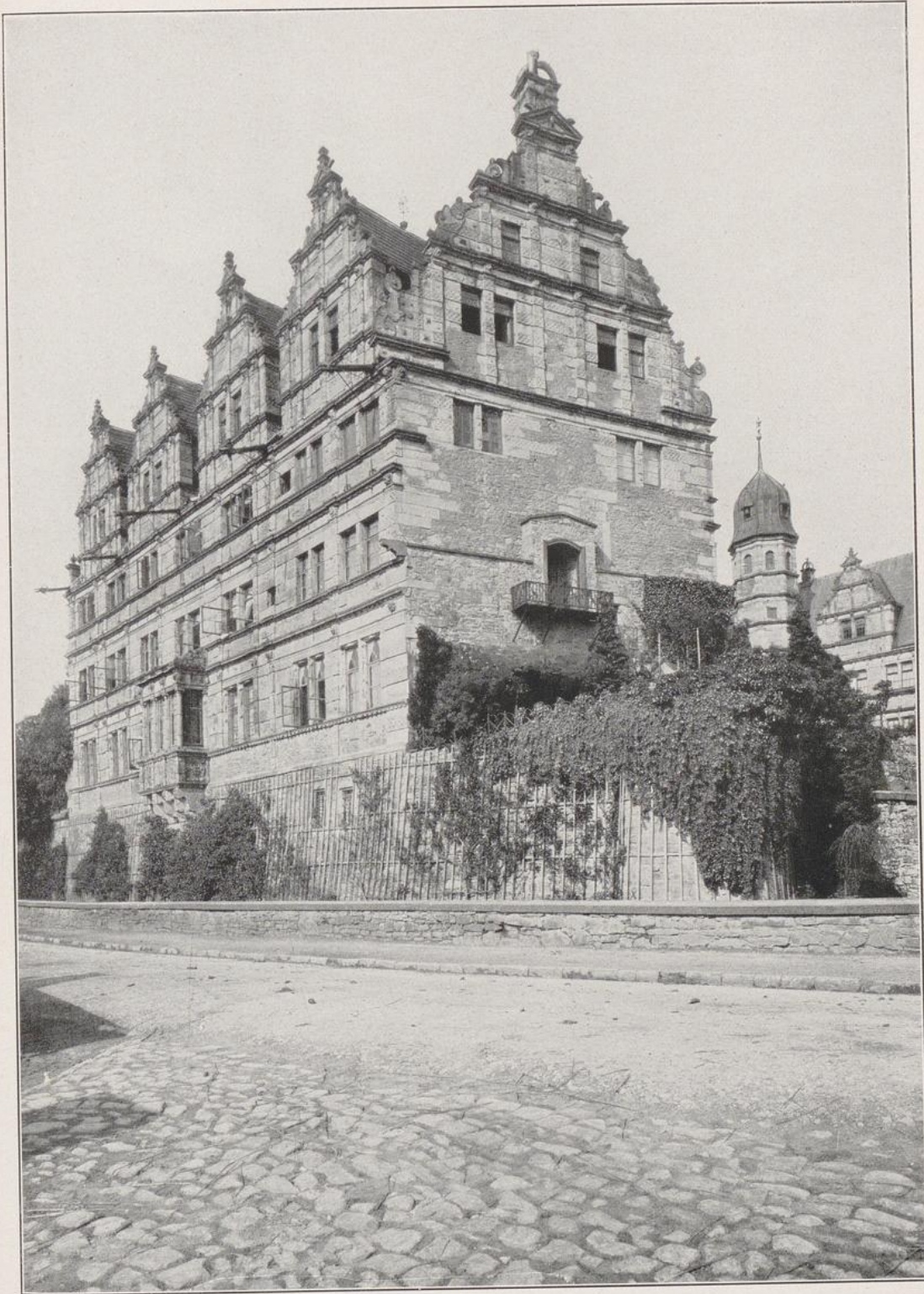
Gründung 10. Jahrh. Hauptbau: Zweite Hälfte des 16. Jahrh.



Hofphotograph Tellmann, Eschwege.

SPANGENBERG IN NIEDERHESSEN.

Hessen-Kassel'sches Schloß a. d. 16. Jahrh.



F. H. Bodeker, Hildesheim.

HÄMELSCHENBURG BEI HAMELN.
Schloß derer von Klencke. 1588—1599.



Geh. Rat Ludorff. Aus: „Bau- u. Kunstdenkm. v. Westfalen.“

WASSERSCHLOSS ASSEN.

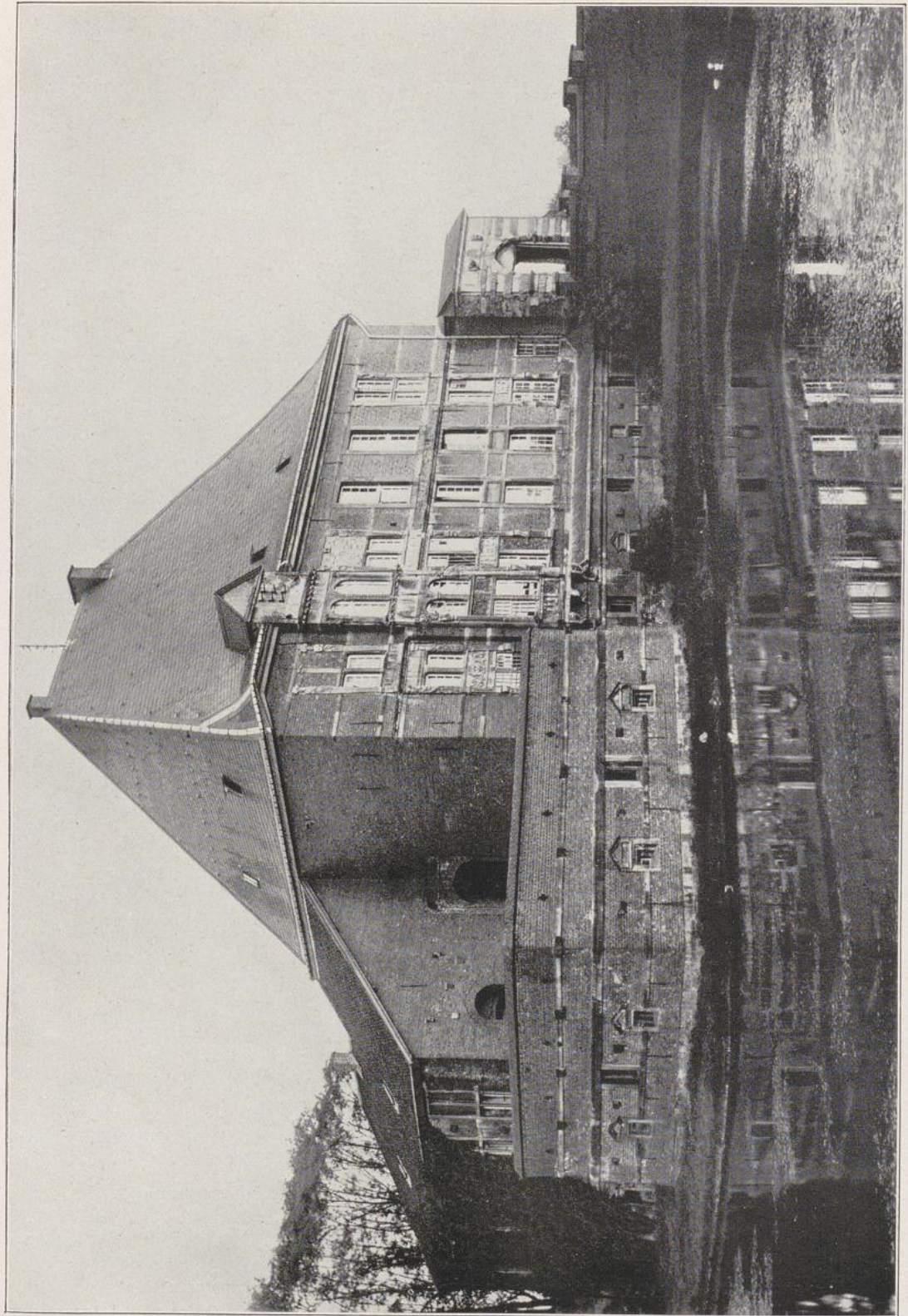
Westfalen, Kreis Beckum. 16. Jahrh.



Zedler & Vogel, Darmstadt.

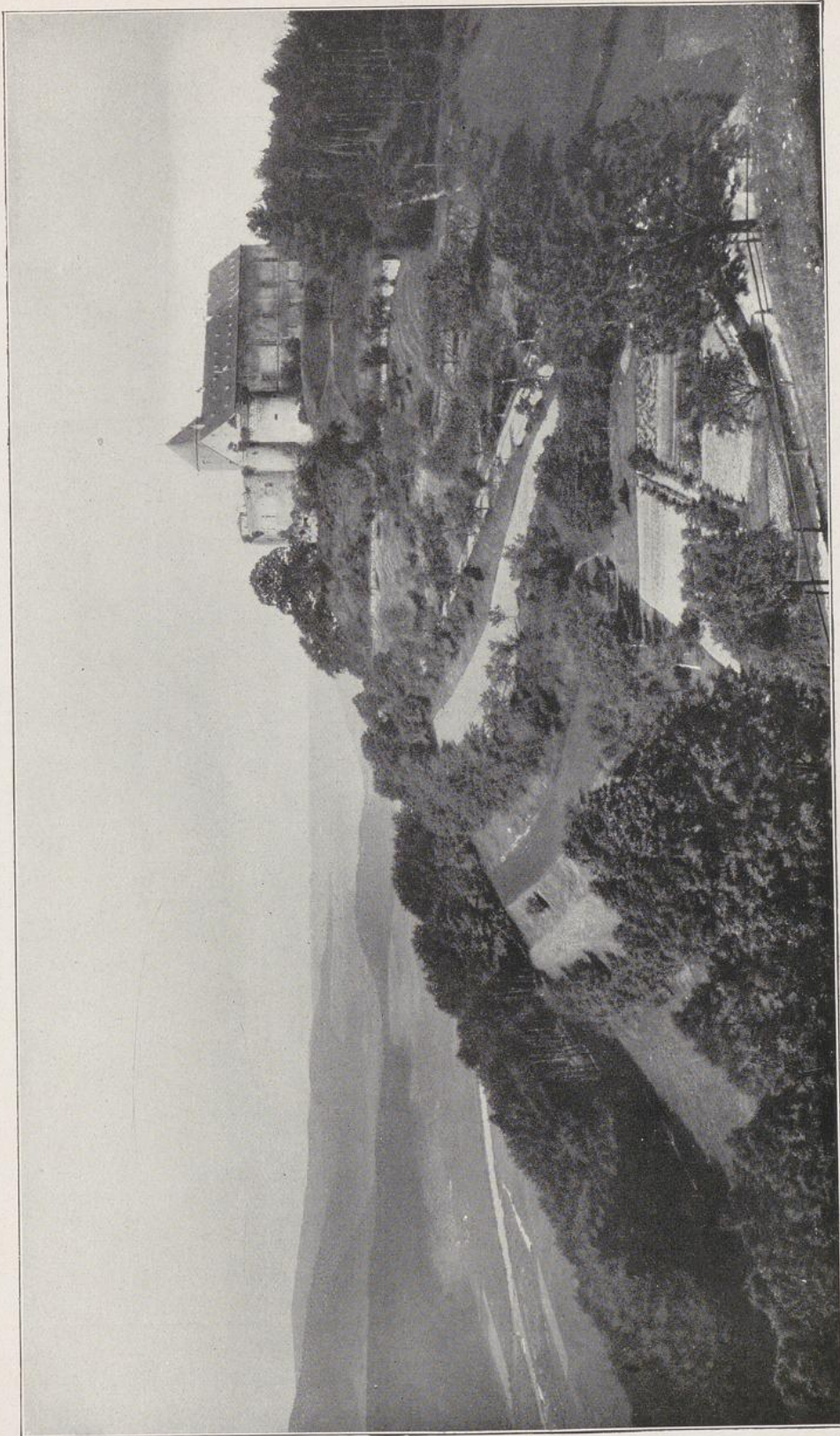
DETMOLD, FÜRSTL. RESIDENZSCHLOSS.

Flügel des späteren 16. Jahrh. Kern des Turms älter.



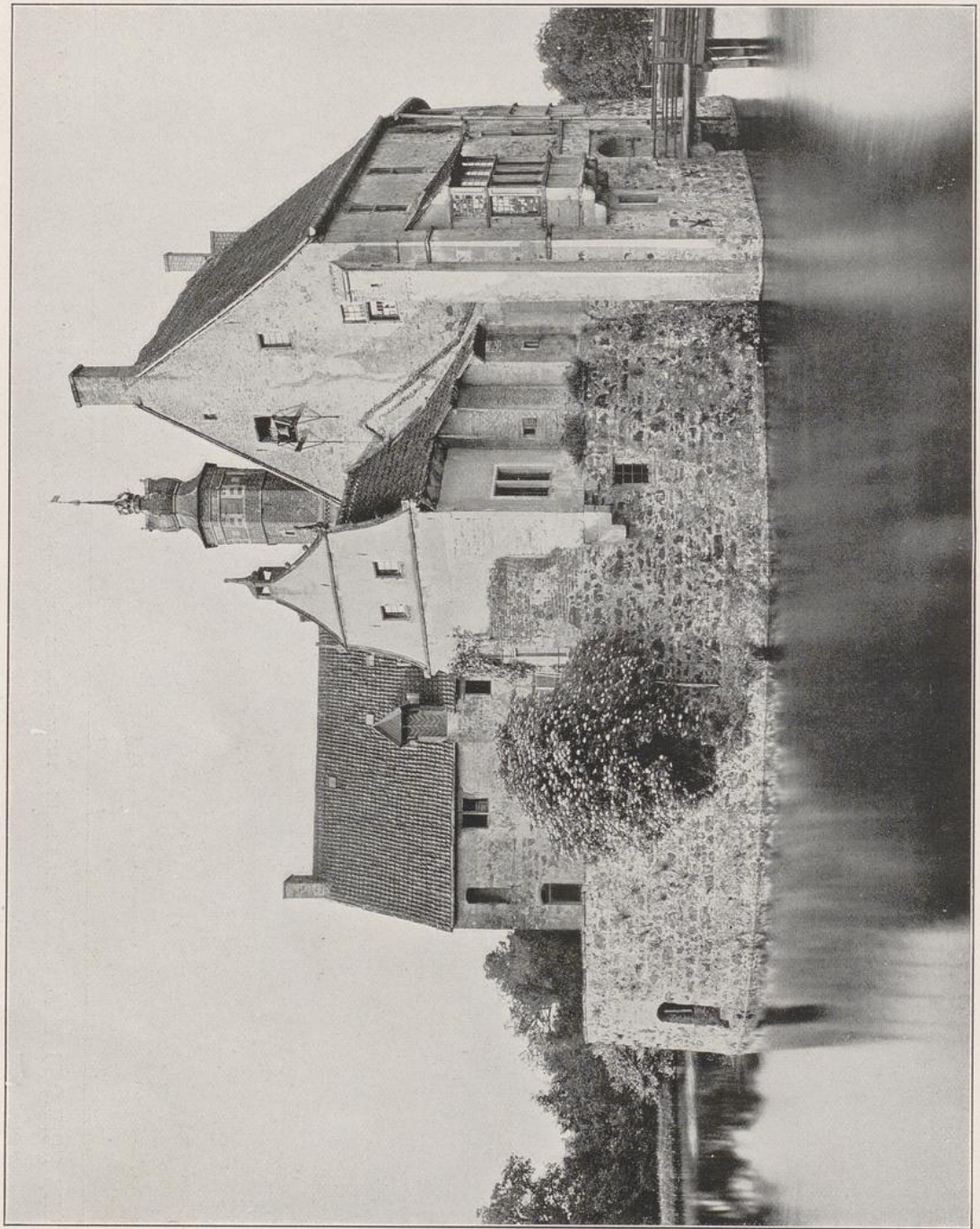
HAUS HORST A. D. EMSCHER. Einzig erhaltener Flügel.
Früher vier reich geschmückte Flügel um quadratischen Innenhof. Erbaut Mitte des 16. Jahrhunderts von Meistern der Calcarer Schule.

Privataufnahme: Redakteur Klein, Essen.



Hofphotograph Eberth, Kassel.

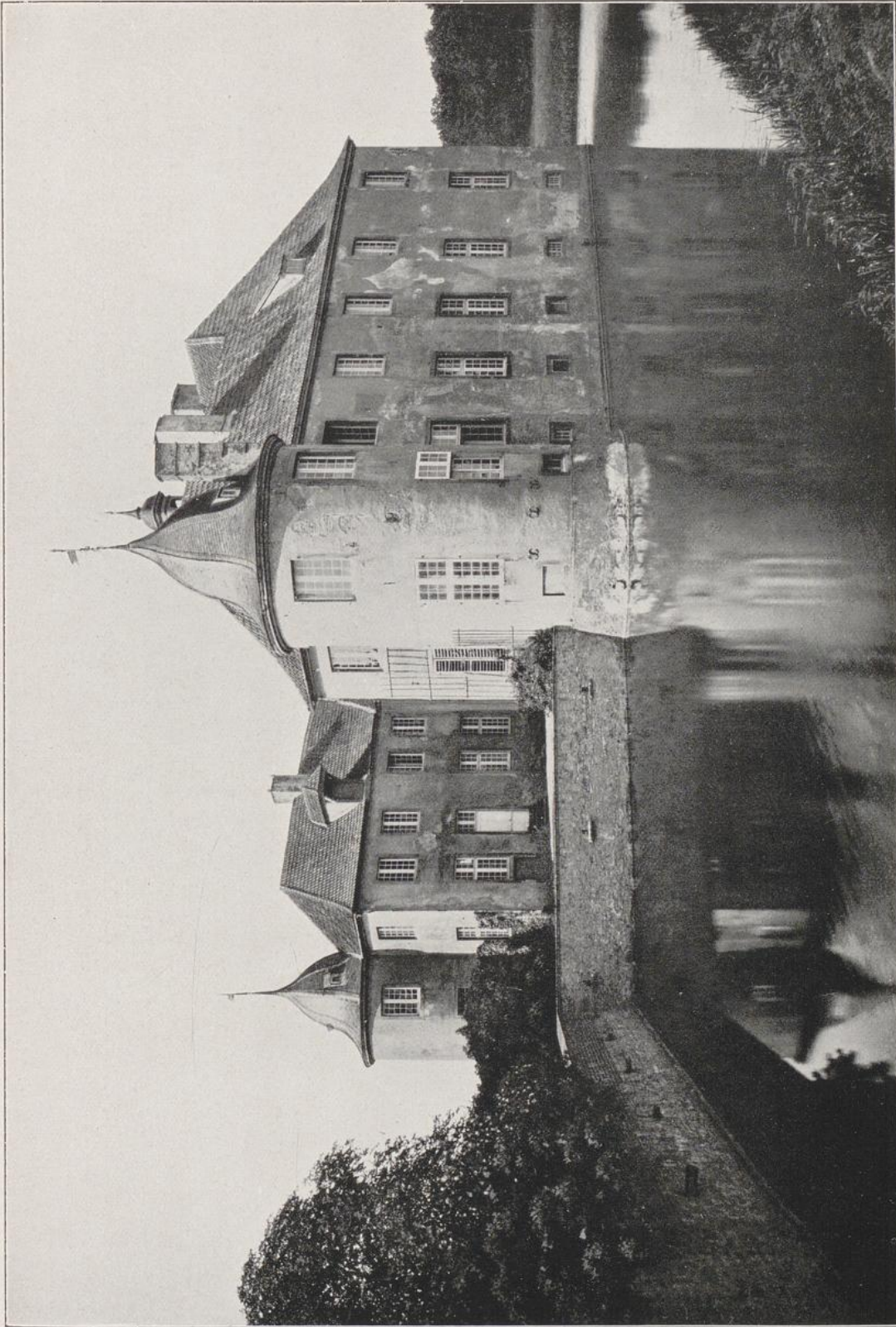
GRÄFLICHES SCHLOSS WALDECK. Mittelalterlich. 1621 zur Festung eingerichtet.



HAUS VISCHERING IN WESTFALEN.

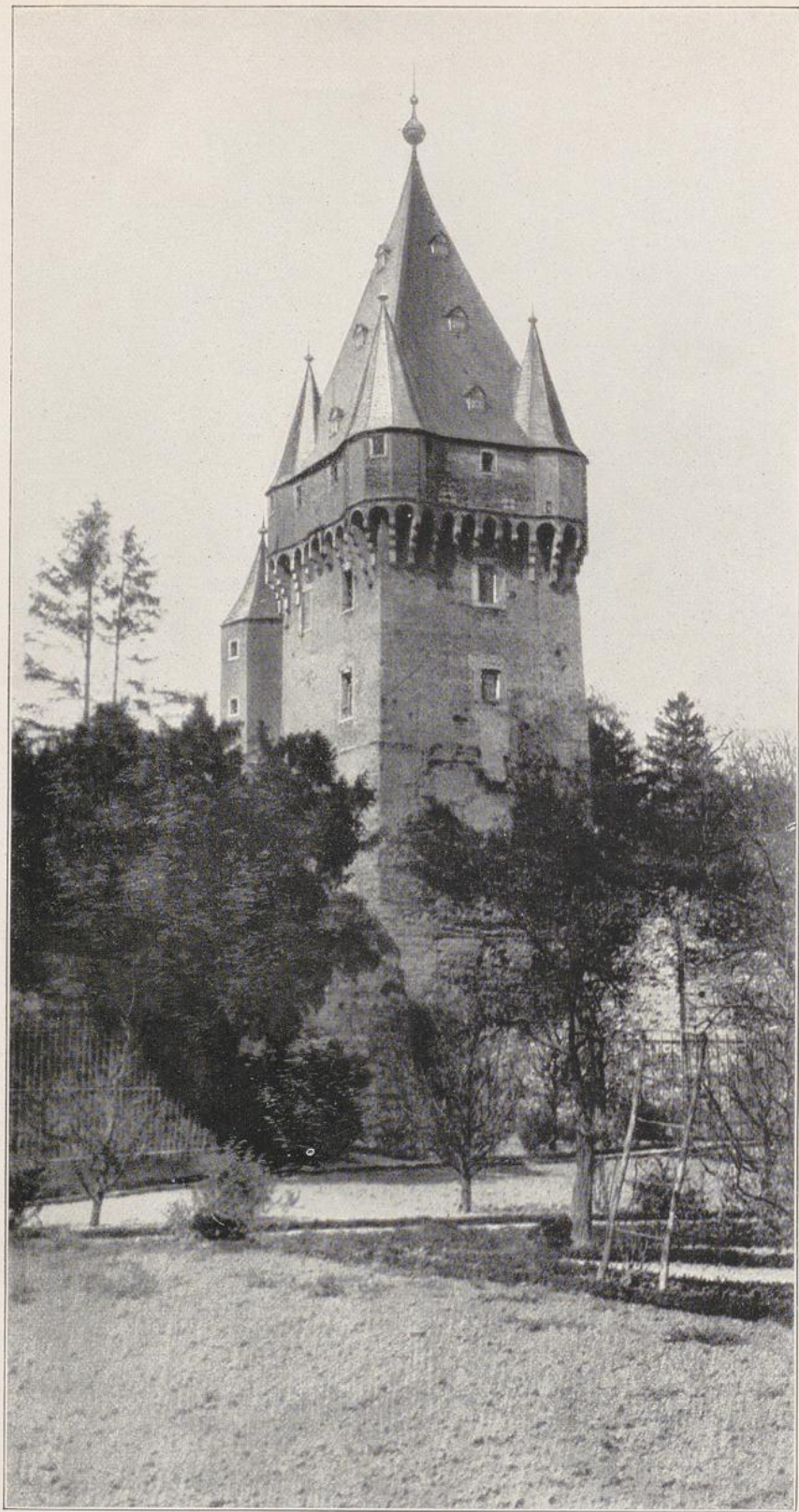
Kreis Lüdinghausen. Erbaut seit 1519. Wasserburg.

K. Meßbildanstalt, Berlin.



Geh. Rat Ludorff. Aus: „Bau- u. Kunstdenkm. v. Westfalen.“

WASSERBURG ITLINGEN IN WESTFALEN. Kreis Lüdinghausen. 17. Jahrhundert.



Atelier Dr. Quedenfeldt, Düsseldorf.

HOCHSCHLOSS HÜLCHRATH, HAUPTTURM.

Erfzburg, Kreis Grevenbroich. Jetzige Gestalt 14.—17. Jahrhundert. Kern der Anlage 12. Jahrh.



Privataufnahme: Architekt Wildeman, Darmstadt.

BURG KRIEGSHOVEN BEI HEIMERSHEIM.

Deutschordenschloß. 16. Jahrh.



Atelier Dr. Quedenfeldt, Düsseldorf.

SCHLOSS LIEDBERG BEI RHEYDT.

14.—17. Jahrh. Hochschloß.



Atelier Dr. Quedenfeldt, Düsseldorf.

SCHLOSS MILLENDONCK BEI M. GLADBACH.
Wasserburg. Hauptsächlich 14. u. 15. Jahrh. Umbauten 1595 und 1630.



Neue Photogr. Ges., Steglitz.

SCHLOSS KÖNIGSBERG I. PR.

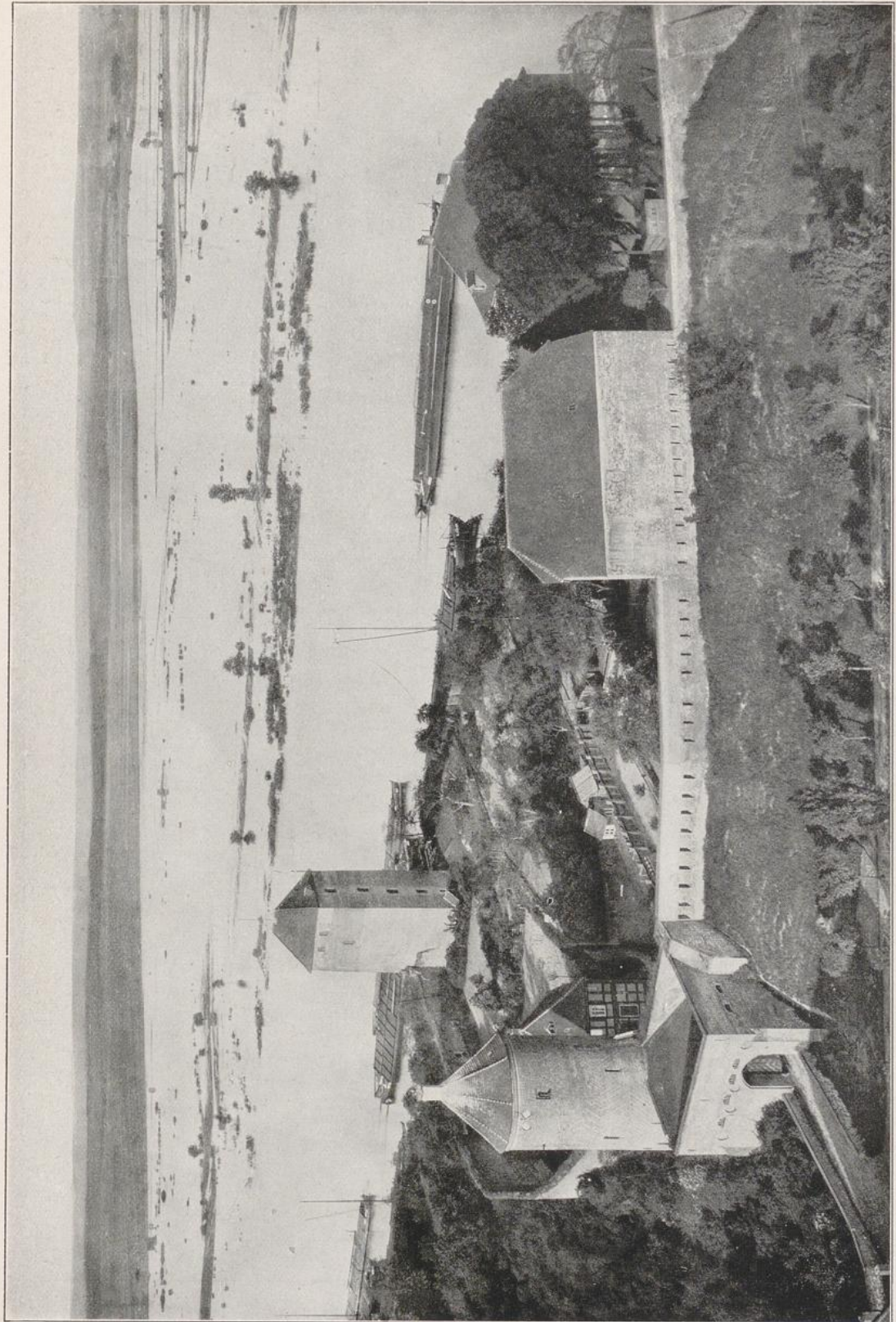
13.—16. Jahrh. Ordensschloß. Später Herzoglich. Dann Königlich.



Atelier Hinz, Flensburg.

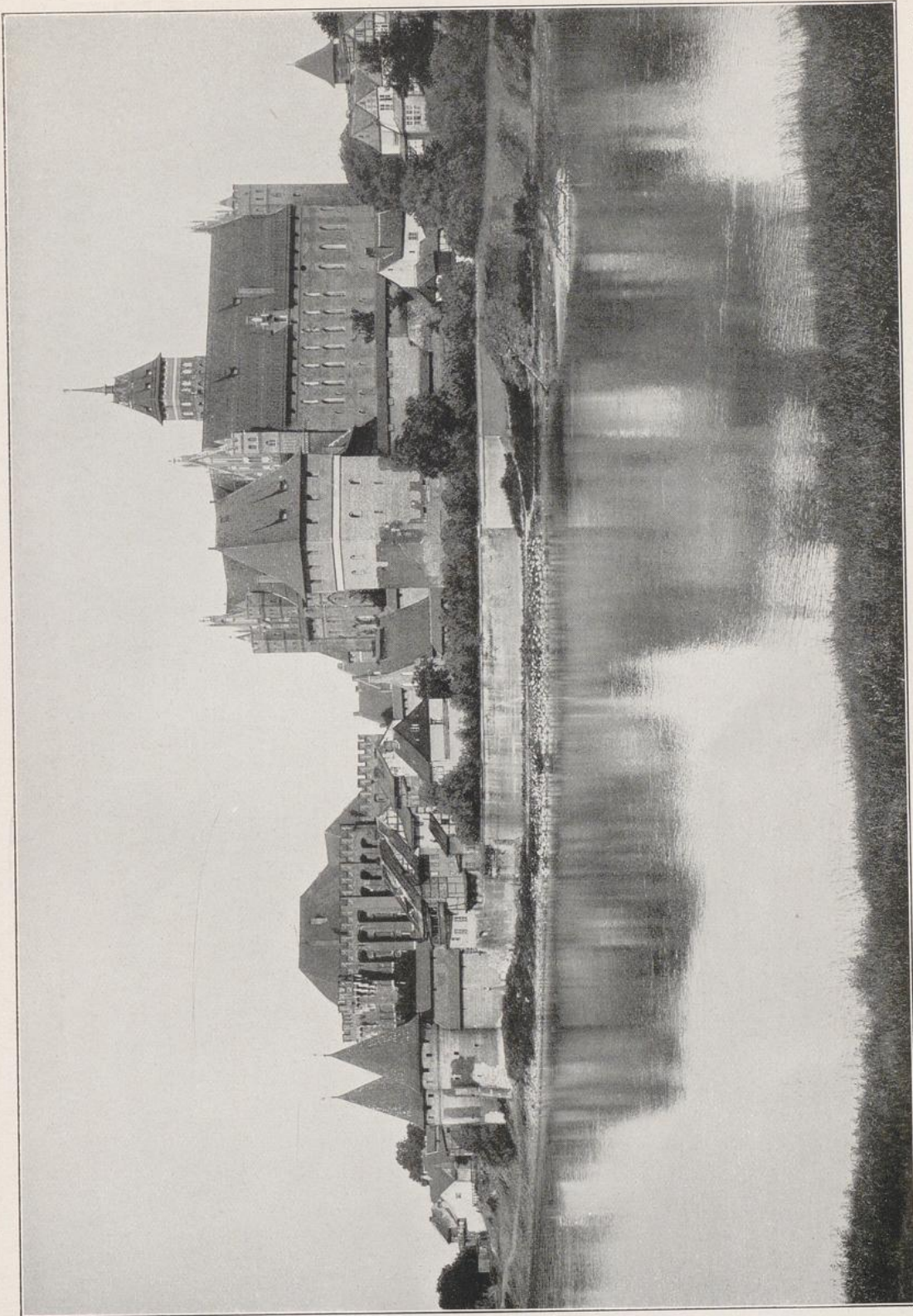
SCHLOSS GLÜCKSBURG BEI FLENSBURG.

1582—1587 von Nikolas Karies erbaut.



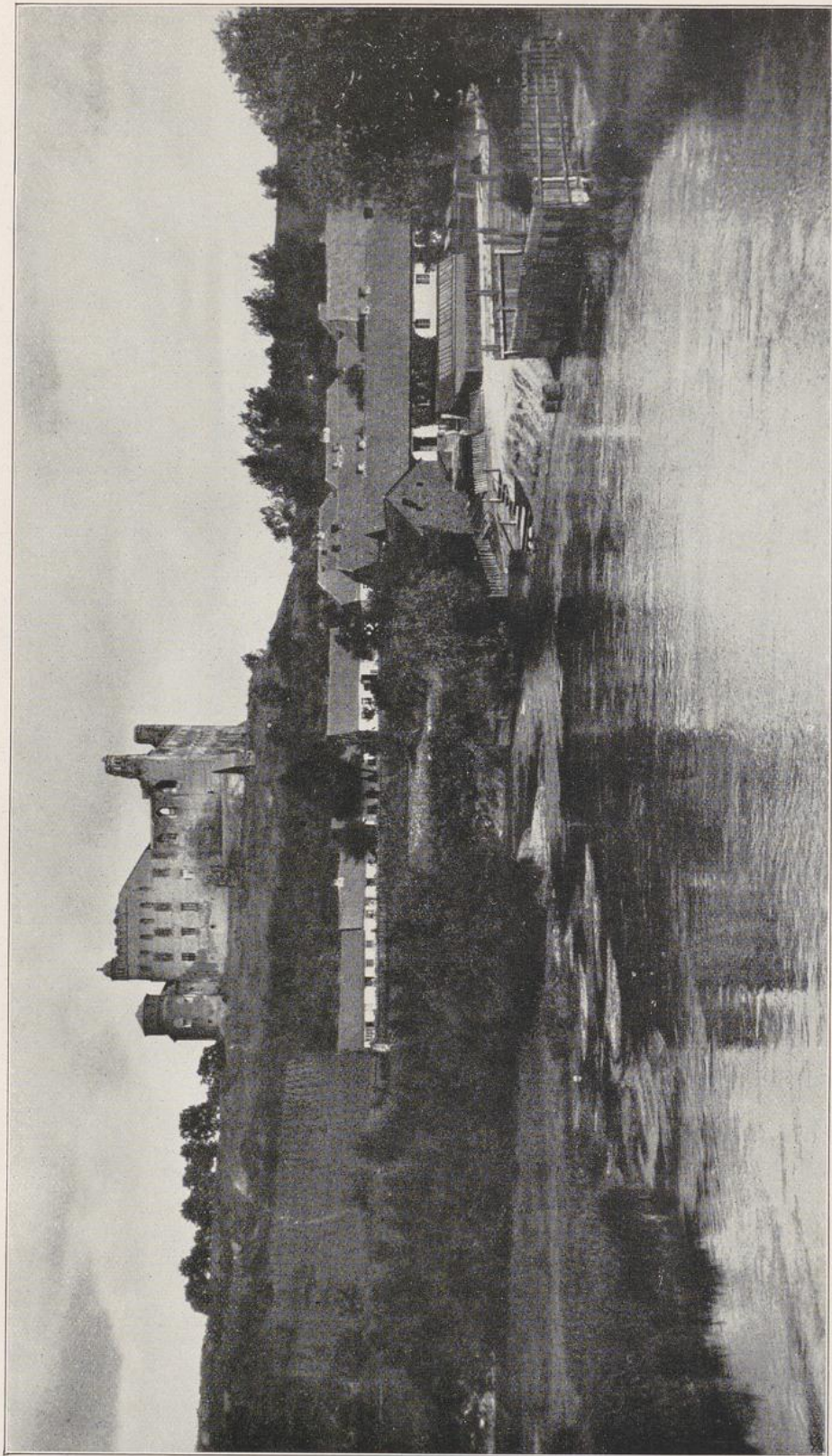
SCHLOSS KARLS IV. IN TANGERMÜNDE. Mitte des 14. Jahrh. Rundturm u. Speicher II. Hälfte des 15. Jahrh.

K. Meßbildanstalt, Berlin.



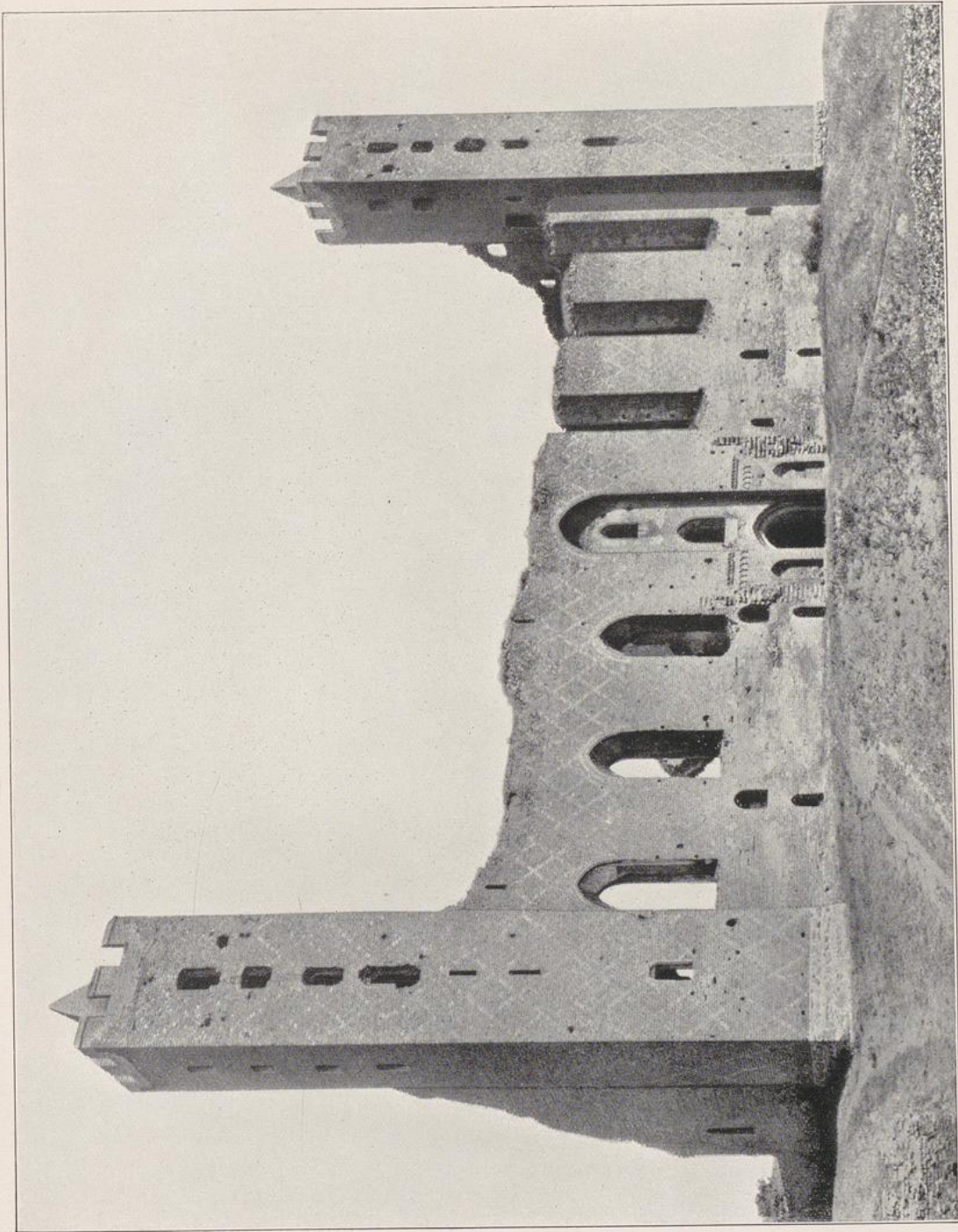
MARIENBURG. SCHLOSS DES DEUTSCHEN ORDENS. 1280 gegr. Seit 1309 Sitz des Hochmeisters.
Wesentlich 14. Jahrh. Stark erneuert.

Neue Photogr. Ges., Stogitz.

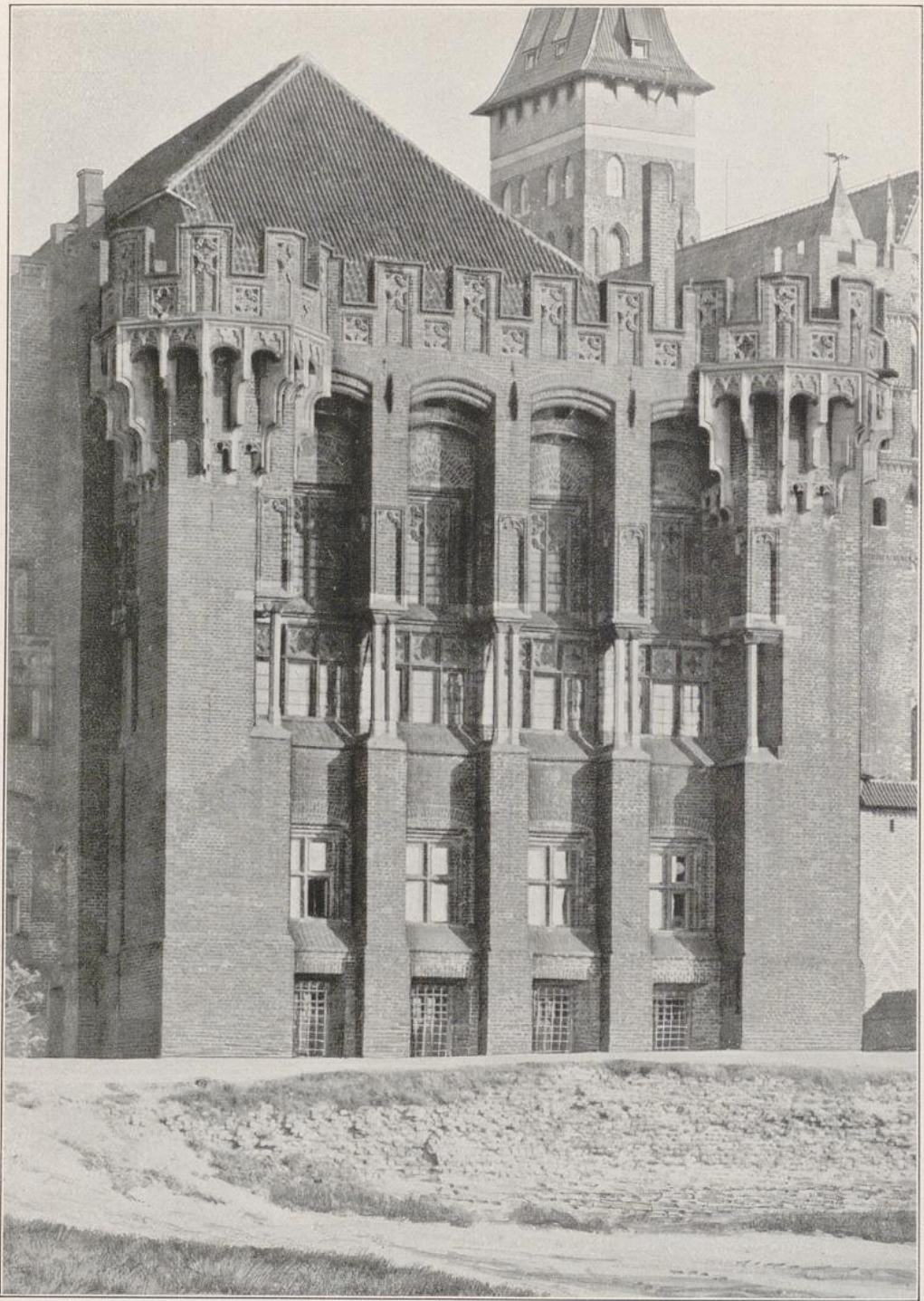


ORDENSSCHLOSS GOLLUB an der DREWENZ, Westpreußen. Um 1300.

Atelier Dr. F. Stodtner, Berlin NW.



RHEDEN IN WESTPREUSSEN. Deutschordensschloß. 13.—14. Jahrh. Gezündet von Hermann Balk. Atelier Dr. F. Stöcklin, Berlin NW.



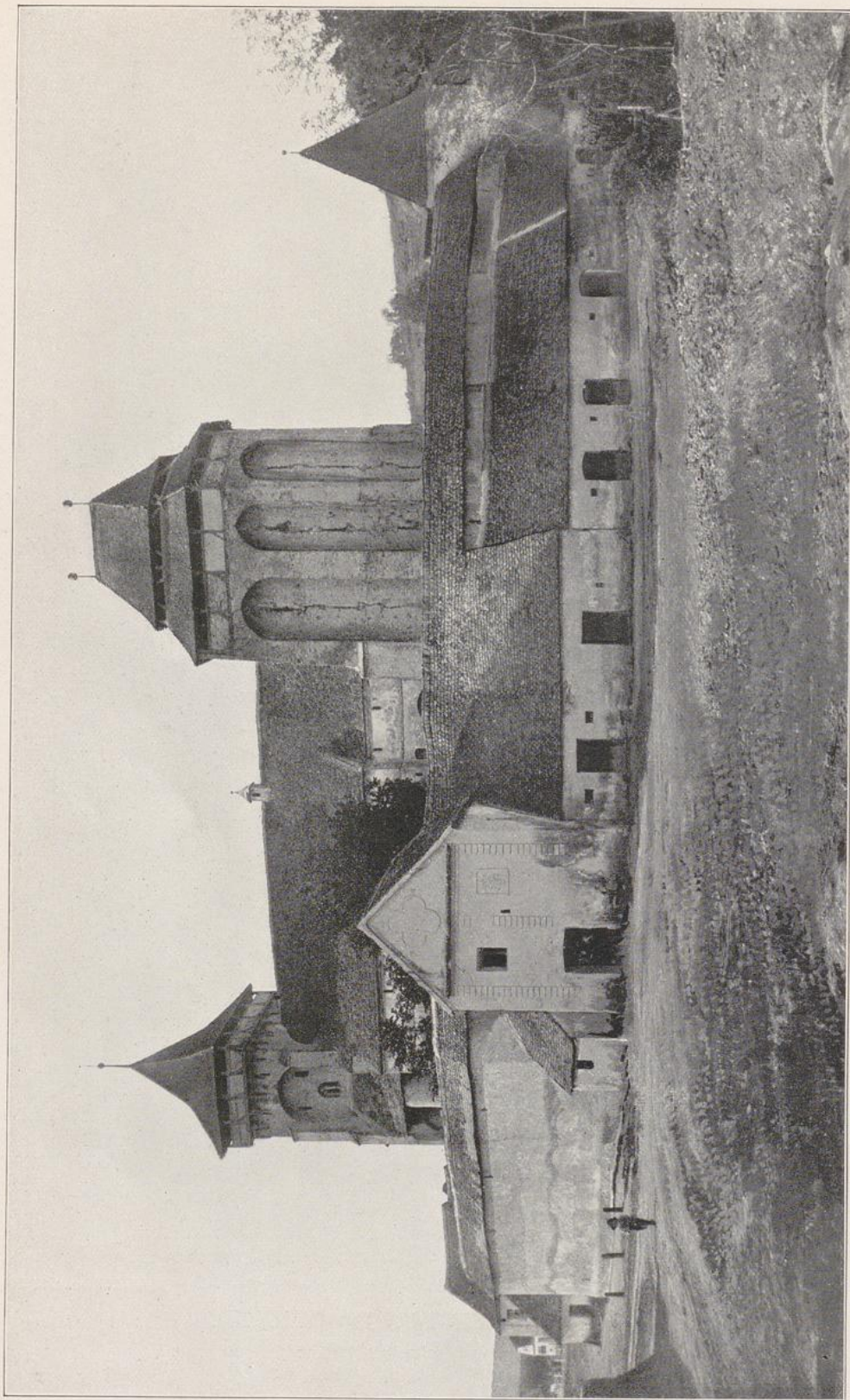
Dr. F. Stödtner, Berlin NW.

MARIENBURG. REMTER DES MITTELSCHLOSSES.
Erste Hälfte des 14. Jahrh.



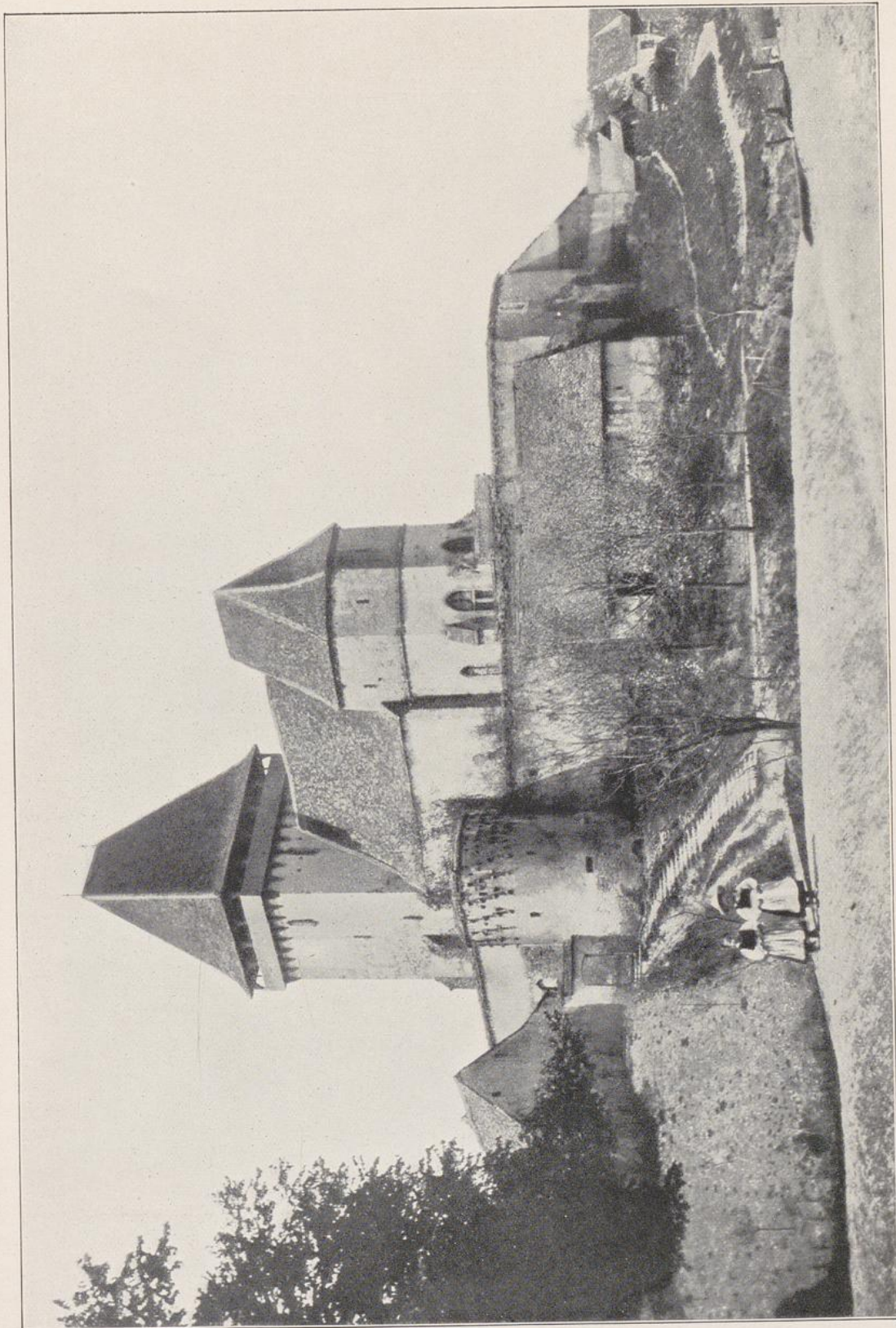
K. Meßbildanstalt, Berlin.

SCHLOSS ALLENSTEIN IN ERMLAND.
Nach Mitte d. 14. Jahrh. — Bischofsburg.



WURMLOCH, Siebenbürgen. Zur Festung umgestaltete Gemeindekirche. Vollendet 1526. Der Turm im Korn romanisch.

Eigene Aufnahme für den Verlag.



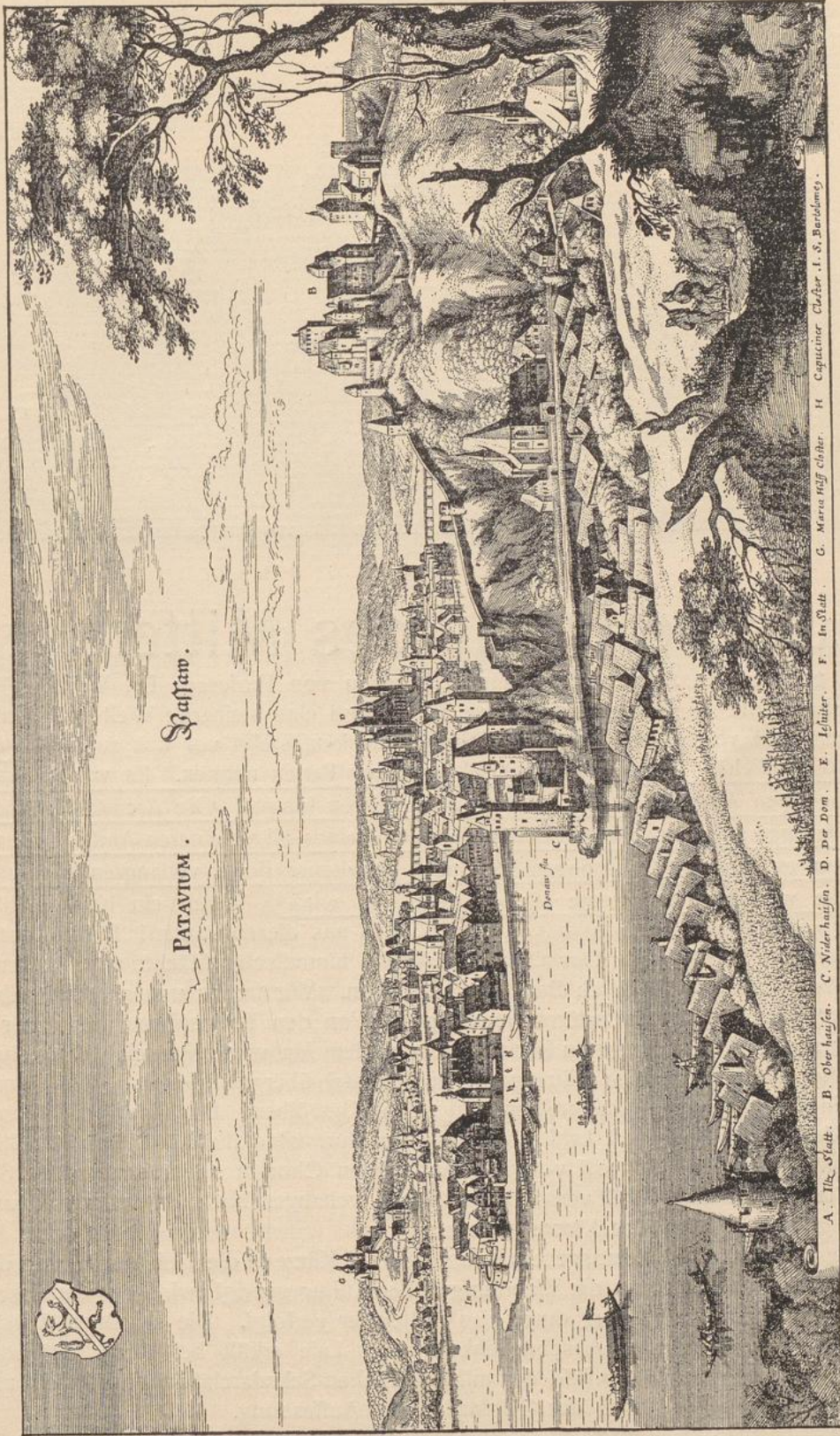
SIEBENBÜRGISCH-SÄCHSISCHE KIRCHENBURG IN EIBESDORF, Siebenbürgen.
Aus: Sigerus „Siebenb. sächs. Kirchenburgen.“ 10. Auflage. Drotteff, Hermannstadt.



Privataufnahme: K. v. Löwis af Menar in Riga.

SCHLOSS NARVA IN ESTHLAND.

Bis 1558 Deutscher Schwertorden.



Patavium.

PATAVIUM.



BURGEN. Halbbogen NEUN.

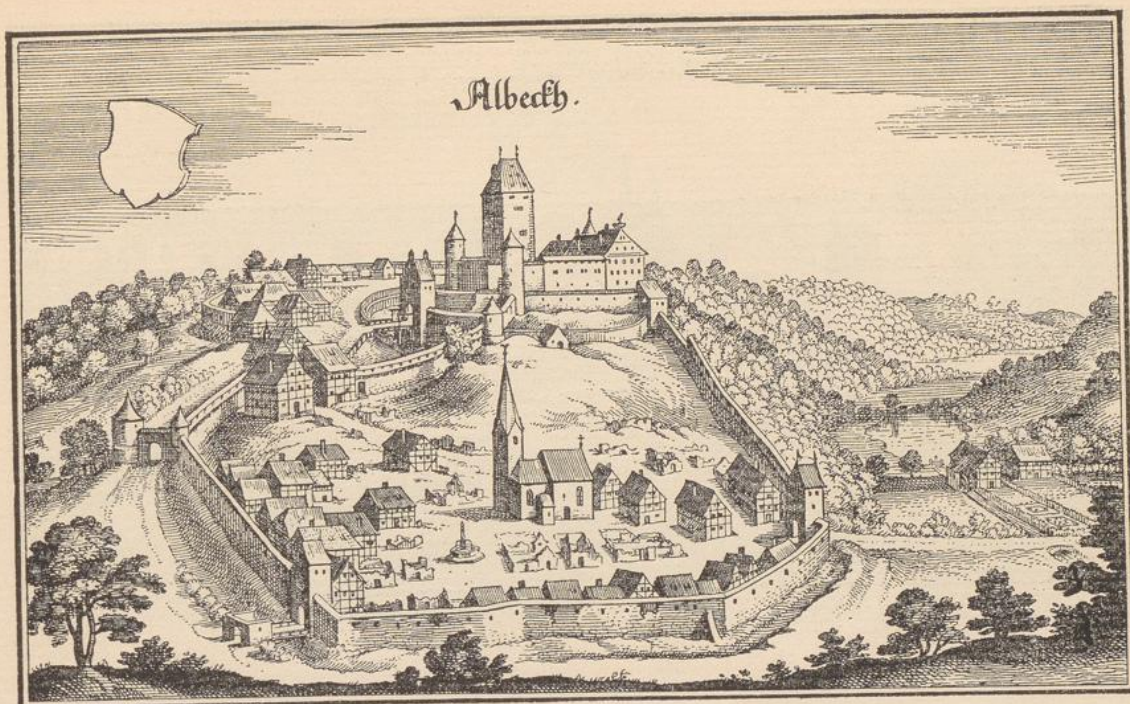


Deutsche Dome des Mittelalters.

Mit 96 ganzseitigen Abbildungen. Herausgegeben von Professor Dr. Wilhelm Pinder. „Deutsche Dome“ — Wir sprechen diese Worte und eine steinerne Welt voll Kraft und Schönheit, voll von hohen Raum- und Formgedanken, steigt vor uns auf: „Das Bauen der mittelalterlichen Völker war mehr, als was wir Bauen nennen. Es war die stärkste Art gehobenen Ausdrucks, die sich an alle wenden konnte. Die Architektur überstieg die Forderungen des praktischen Bedürfnisses um eines allgemeineren Amtes willen. Sie übernahm es, drängende Anliegen, die nach erhabener Form verlangten, vorzutragen. Bauwerke wuchsen, wo heute Musik geschaffen wird.“ Welch ein Kraftgefühl, das seine Wurzeln in der Ewigkeit hat, spricht zu uns aus diesen Bauten! Diese geistlichen Bauherren, die ihre irdische Gewalt als ein Abbild himmlischer Mächte ansahen, suchten den Beweis ihrer Stärke durch Bauen zu erbringen. Wir freuen uns an dem ‚silbernen Wohllaut‘, womit die Münstertürme ausklingen. Von den Turmspitzen gleitet der Blick hinunter zu den reichgegliederten Portalen oder zu dem Maßwerkschmuck, der der äußeren Schauseite wie ein fürstlich glitzernder Prunkmantel übergeworfen ist. Und nun das Kircheninnere mit seinen Säulenreihen und seinen Gewölben! Das Hauptschiff erscheint infolge des Bildersturmes oft kahl, wie wenn der Sturmwind die Blätter von den Bäumen gefegt hat. Aber der Blick eilt vorwärts zum hohen Chor in seiner strahlenden Schönheit. Wie traumhaft und still versonnen wirkt ein weltabgeschiedener, äußerer Kreuzgang mit der grünen Wildnis des Klostersgartens!

Die Einleitung des Herausgebers dringt bei aller Kürze in die Tiefe des Stoffes ein. In flüchtigen Umrissen werden die Wandlungen der Kultur gezeigt, wird der deutsche Baugedanke in seiner Entwicklung durch das Mittelalter verfolgt. Die einzelnen Abschnitte sind von einer prägnanten Anschaulichkeit. Der Laie erhält bei dieser Art von ästhetischer Wertung ein klares Bild der mittelalterlichen Sakralarchitektur und nicht minder erfreut sich der Fachmann an der Originalität der Auffassung.

Aus den „Blauen Büchern“. 82. Tausend. Eine Mk. 80 Pfg.



Deutsche Plastik des Mittelalters.

Mit über 100 Abbildungen, herausgegeben von Museumsdirektor Dr. Max Sauerlandt. 47. Tausend. Es darf als Tatsache angesprochen werden: die Plastik unseres eigenen Mittelalters ist uns heutigen Deutschen fremd. Nur wenige Werke sind über die Kreise der kunsthistorisch Ausgebildeten hinaus bekannt. Und selbst diesen Wenigen gegenüber fehlt uns inneres Verstehen weit mehr als z. B. den gleichzeitigen Werken unserer Malerei gegenüber. Unsere Augen, plastisch vor allem an der Antike gebildet, werden erst lernen müssen, diese ganz andere, herbere und tiefere Schönheit zu sehen. Und das ist es, was dieses Buch möchte: „Erkennen lassen, daß dies Blut von unserm Blut und Geist von unserm Geiste ist und daß wir trotz allem heute noch Kinder desselben Volkes sind.“

„Wie oft gehen wir durch Straßen mit geschichtlich denkwürdigen Bauten, schauen wohl auch ehrfürchtig empor zu den ehrwürdigen Kathedralen und Rathäusern am Marktplatz und freuen uns dieser wuchtigen steinernen Zeugen eines vergangenen starken Gemeingeistes, der hier sein großes Werk vollbrachte. Da grüßen uns auch wohl von hohem Podest und unter feingegliedertem Baldachin allerhand feierliche Gestalten, Heilige und Bischöfe, Stifter und Gründer. Droben in der Höhe wirken sie mehr ornamental, als Zier der anstrebenden Pfeiler. Auf den Blättern dieses Werkes aber sind sie herabgestiegen von ihrem strengen Sitz und lassen sich menschlich näher betrachten und studieren, und da kommt in ihre würdevolle Haltung Leben und Fluß, wir spüren ein starkes Innenleben hindurch durch die steife, steinerne Gewandung, ausgeprägte Gesichter erzählen eine inhaltvolle Seelengeschichte, und eine ferne, versteinerte Welt berührt uns verwandtschaftlich.“

[Aus einer Besprechung.]

Aus den „Blauen Büchern“. 47. Tausend. Eine Mk. 80 Pfg.



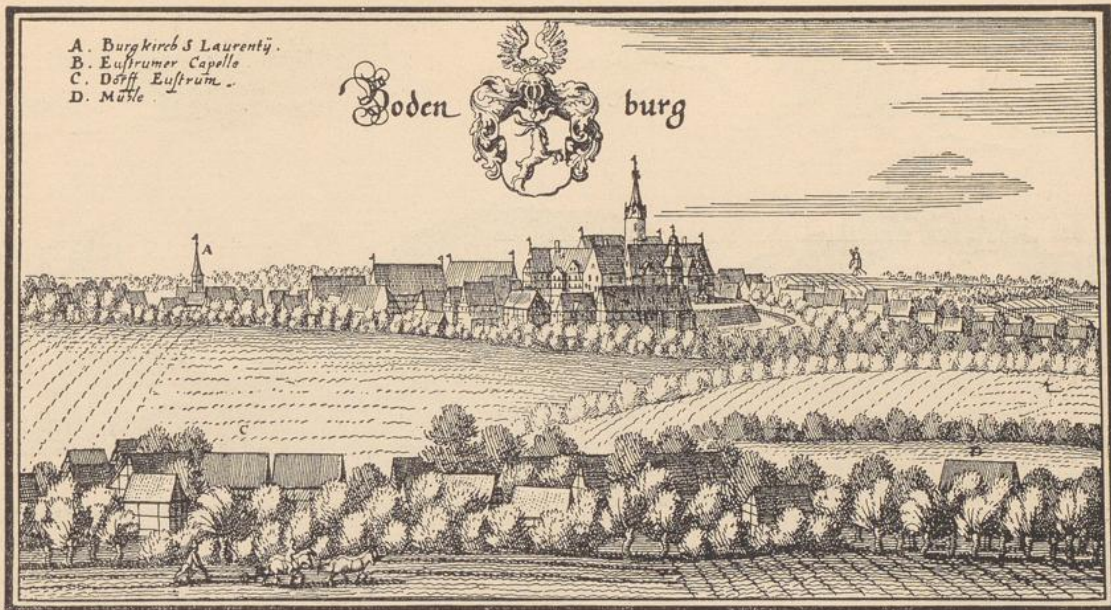
Deutscher Barock, die großen Baumeister

des 18. Jahrhunderts. Herausgegeben von Professor Dr. Wilhelm Pinder. Mit 96 großen Abbildungen und einigen Reproduktionen nach alten Kupferstichen.

„Der deutsche Barock, von Kennern längst geschätzt, von Kunstgelehrten erforscht, von Künstlern bewundert und nachgeahmt, erlebt hiermit gleichsam seine Auferstehung für das große Publikum. Ohne großen wissenschaftlichen Ballast, aber geleitet von einer gutgeschriebenen, klar disponierten historisch-ästhetischen Einführung, ziehen die einzelnen Monumente der Barockarchitektur in Deutschland an unserm Auge vorüber. Die Meinung des Herausgebers, daß die Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege bis zu dem Beginn unserer klassischen Literatur doch nicht so ganz als ein Brachliegen des deutschen Schöpfergeistes in der Kunst angesehen werden kann, wird durch die überraschende Fülle der Beispiele bestätigt, hat sie doch die größten deutschen Baumeister hervorgebracht. Die Namen Andreas Schlüter, Eosander und Fischer von Erlach sind ja noch allgemein bekannt. Aber schon Meister wie Lukas von Hildebrandt, Jakob Prandauer, dem wir den Wunderbau des Stiftes Melk verdanken, die beiden Dientzenhofer, Joseph Effner und die Gebrüder Asam in München, Georg Bähr, der die Kuppel der Dresdener Frauenkirche wölbte, ja sogar der gewaltige Schöpfer der Würzburger Residenz, Johann Balthasar Neumann, sind im Grunde nur einem engeren Kreise bekannt und vertraut. Dies kleine Buch ist vielleicht dazu berufen, sich aufs neue im ganzen deutschen Volke lebendig werden zu lassen.“

„Man ist lange daran gewöhnt gewesen, ‚Barock‘ überhaupt gleich Schwulst und Verfall zu setzen. Inzwischen ist der Wissenschaft Barock eine ganz große Epoche geworden. Gerade an Künstlern von überragender Größe hat sie den barocken Charakter entdeckt: an Michelangelo, an Rubens, an Rembrandt. Ja, so sehr die architektonischen Bedürfnisse der Gegenwart jenseits des Barocken liegen mögen — die der Zukunft scheinen es nicht zu tun; gerade unsere Architekten haben mit Bewunderung die Fülle von Geist begriffen, und jene seltsame, üppige Geschmeidigkeit des Schaffens.“

Aus den „Blauen Büchern“. 30. Tausend. Eine Mk. 80 Pfg.



Deutsche Kinderlieder: Macht auf das Tor!

Fünfhundert alte deutsche Kinderlieder, Reime, Scherze und Singspiele, zum Teil mit Melodien. Herausgegeben von Maria Kühn. Neue Ausgabe [21.—40. und 41.—60 Tausend] mit zahlreichen kleinen Zeichnungen und Vignetten.

„Viel Jugend, viel Frühling, viel Liebe und viel Weisheit ist in diesen alten, unscheinbaren Reimen. Sie müßten viel mehr bekannt sein. Wir Erwachsenen vergessen sie. Die Kinder verlieren sie. Gesammelt sind die Lieder ja längst, aber keine der bisherigen Sammlungen ist so recht durchgedrungen. Es fehlte ein Buch, das alles Gute enthielt und alles Überflüssige und Erdrückende vermied. Nun ist auch dieses lang vermißte Werk erschienen, und man kann ihm mit Freuden vorausrufen, was sein Titel sagt: „Macht auf das Tor! Macht auf das Tor!“ „Ein Buch für Mütter und Erzieher! Es redet nicht von ihren Nöten und kehrt sich nicht an ihre Sorgen. Es will sie fröhlich machen mit ihren Kindern. Es mahnt: Laßt euch bei allem ernstern Nachdenken über Erziehung nicht die Freude nehmen. „Macht auf das Tor, macht auf das Tor! es kommt ein goldner Wagen! Und der bringt euch viele alte Bekannte, Lieder, Verschen, Abzählreime, die eure Mutter mit euch gesungen und gespielt hat. Erkennt sie nur wieder und singt und spielt sie mit euren Kleinen. Und lernt die neuen Freunde dazu, die die Herausgeberin mit emsigem Fleiß im lieben Vaterland zusammengeholt hat!“

„Immer noch stehen in den Büchern die schrecklichen Fabeln von Hey und denen, die nicht mehr konnten: ‚Pferdchen, du hast die Krippe voll‘ und dann die Knüppelmoral. Das ist steif, hölzern und gemacht. Und wenn man dann dies Buch liest — da sind Schätze, die sind gewachsen seit Jahrtausenden. Es geht kein besserer Weg in die Welt und ihr buntes Leben, als durch diese Lieder, ihre Schönheit, ihren Tiefsinn, ihren Ernst und ihre Komik! Das Buch gibt zum großen Teil die Melodien zu den Versen. Und das ist seine beste Eigenschaft. Man kann es spielen. Man kann es singen und tanzen. Und die alten Melodien haben große Macht. Silberne Fäden spinnen sich um die Worte.“

Aus den „Blauen Büchern“. 40. Tausend. Eine Mk. 80 Pfg.



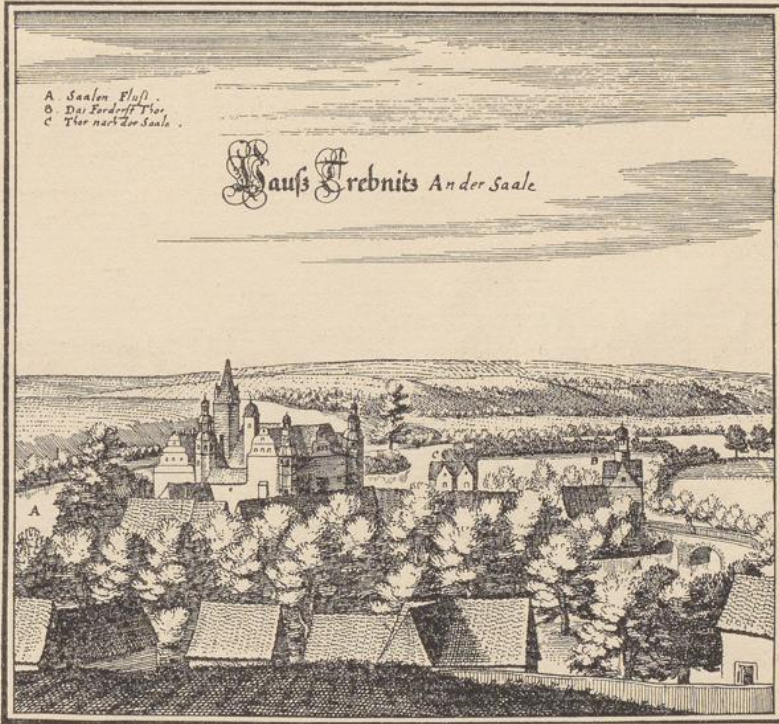
Der deutsche Gedanke in der Welt.

PAUL ROHRBACH zu verlegen wird an sich stets eine Freude sein. Sein Buch vom „Deutschen Gedanken“ aber verbreiten zu dürfen, ist wohl mehr als das: Scheint es doch, daß dies Buch eines der wenigen werden wird, welche die Gesamthaltung eines Volkes, einer Generation wesentlich mit beeinflussen. Man hat diese Schrift „ein großes Kulturbekennntnis des Deutschtums und den programmatisch klargelegten Willen der Geltendmachung des deutschen Gedankens“ genannt, oder auch das Buch, „das den Deutschen lehren kann, weltpolitisch zu denken“. Und wenn ein Hamburger Theologe, der mit seinen Worten vorsichtig zu sein pflegt, von diesem Buche schrieb: „Jeder Deutsche MUSS es gelesen haben; handelt es doch von ihm und ihm allein“, so wertet sich dieser Satz wohl anders als die übliche Phrase vom Buche, „das jeder gelesen haben sollte“. Fesselnd und überzeugend für den, der vor allem an Voraussetzung und Wirkung einer deutschen KULTUR Anteil nimmt, ist es nicht minder wertvoll für den, der — politisch oder wirtschaftspolitisch — zunächst an den ÄUSSEREN Grundlagen des deutschen Gedankens interessiert ist. Mit jenen politischen Flugschriften, die heute beachtet und morgen vergessen sind, hat es nichts gemein. Ein herber Tatsachensinn geht durch das ganze Buch. Ist doch Rohrbach einer der wenigen geschichtlich und politisch gebildeten Deutschen, die sich draußen wirklich umgesehen und eine intime Weltkenntnis erworben haben. „Jedesmal“ — schreibt der ‚Ostasiatische Lloyd-Shanghai‘ — „jedesmal packt Rohrbach, das wissen seine Zuhörer in Ostasien aus verflossenen Jahren, aber noch nie hat er so mit seinem Herzblut geschrieben“. Daß AUCH gebildete Frauen das Buch zu lesen hätten, soll nicht unerwähnt bleiben.

Aus den „Blauen Büchern“. 60. Tausend. Eine Mk. 80 Pfg.

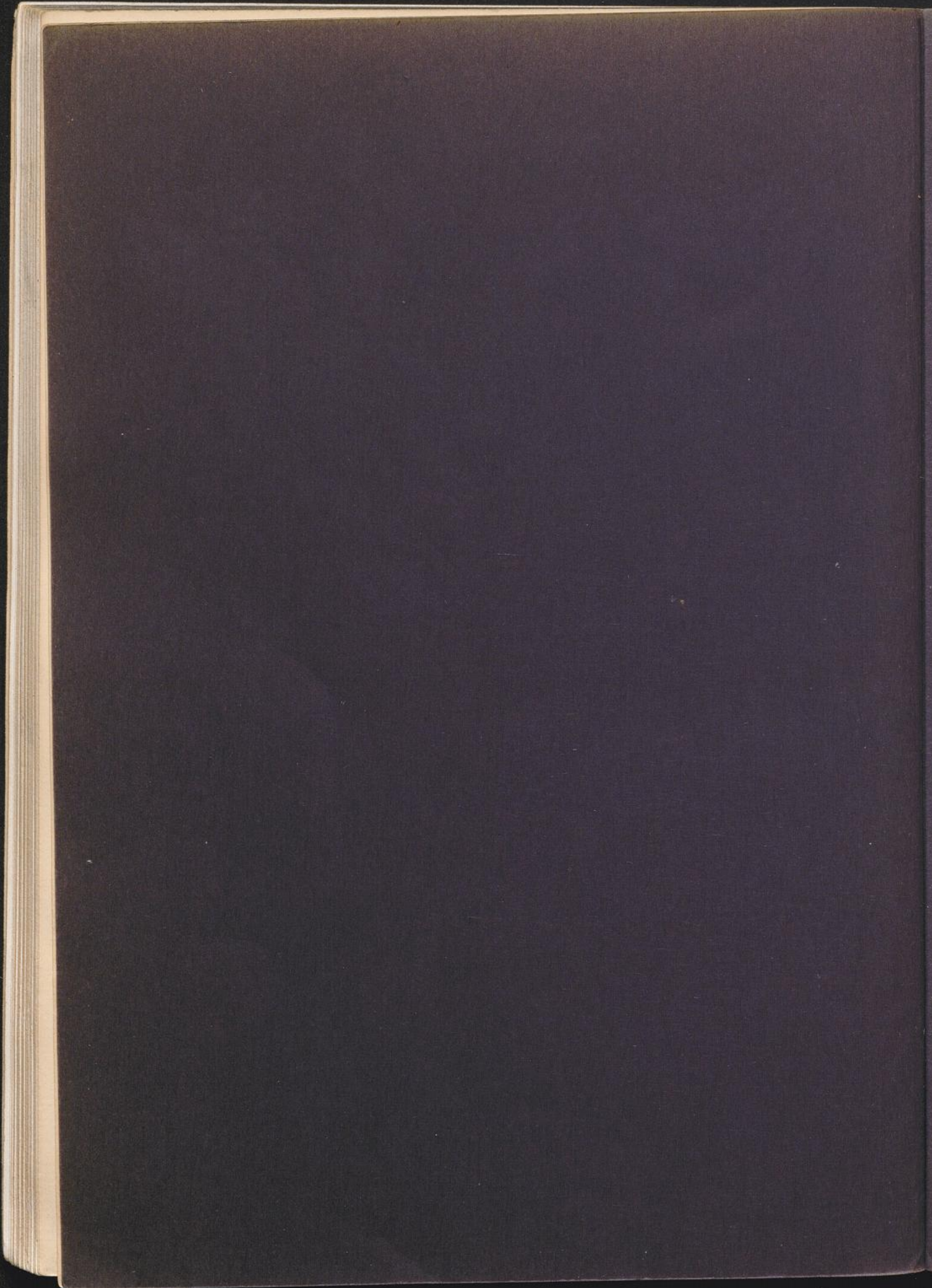
A Saalen Fluss .
B Das Forderff Wier .
C Thor nach Zer Saale .

Saufs Trebnitz Ander Saale



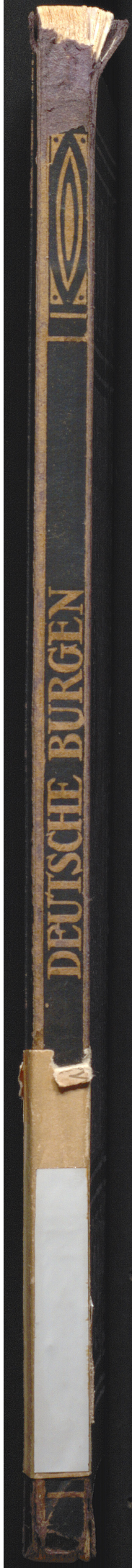


Dies Buch der Deutschen Burgen wird gleichsam ergänzt durch das andere: „Deutsche DOME des Mittelalters“, das in gleicher Ausstattung in den „Blauen Büchern“ erschien. Ausführliche Anzeige auf einer der letzten Seiten.





GHP: 03 M21532



DEUTSCHE BURGEN